

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 133 (1988)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

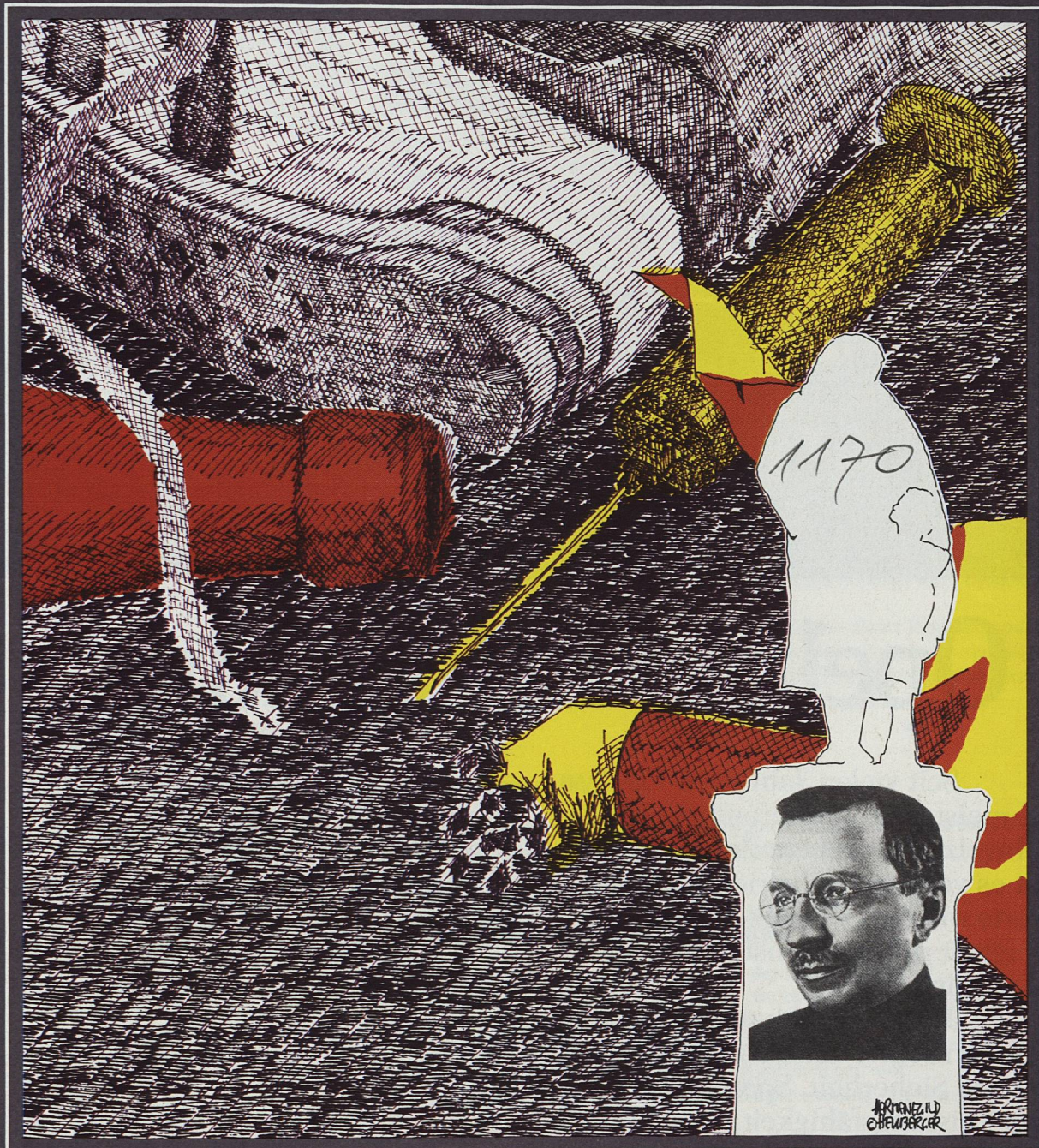
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

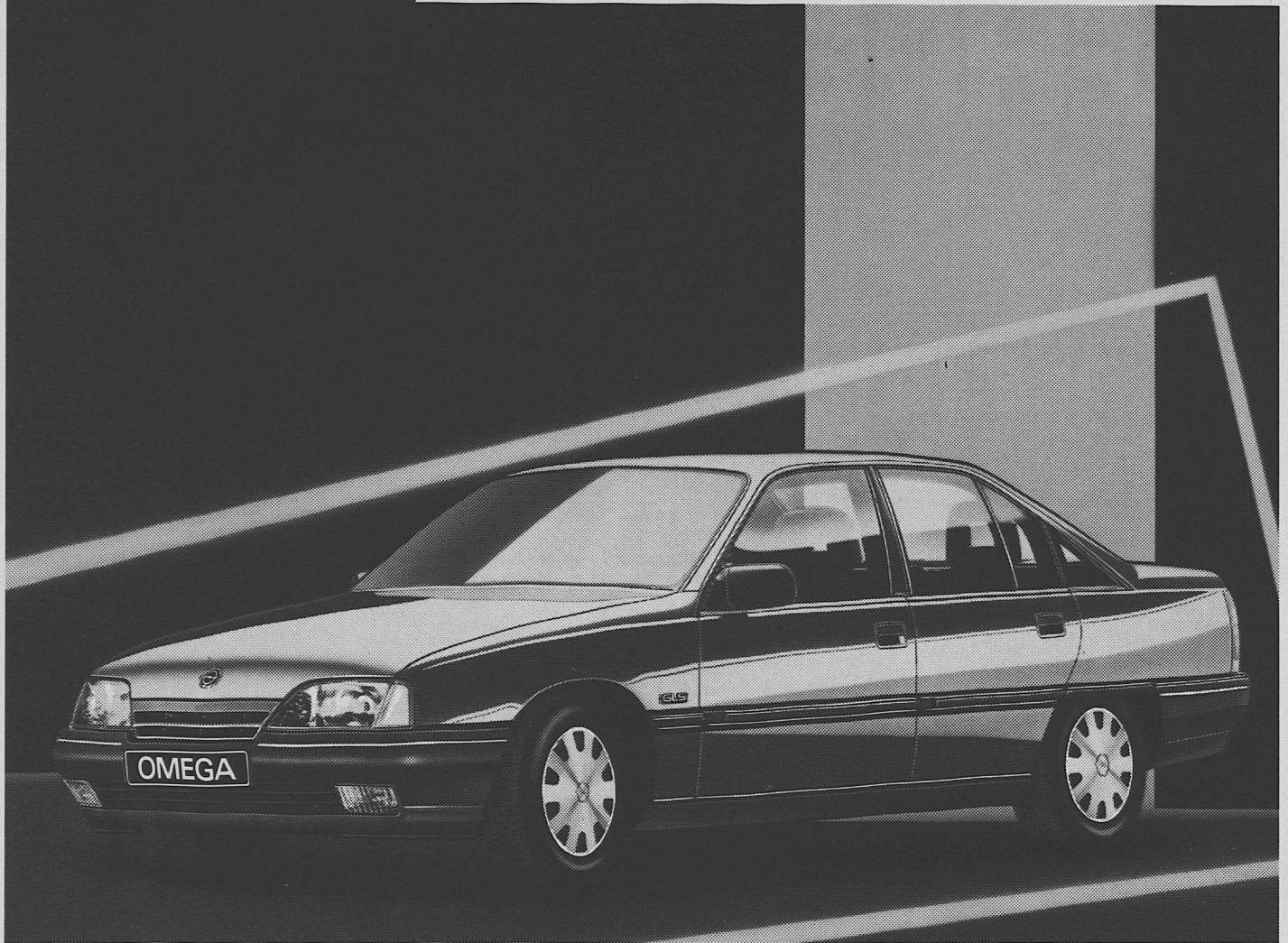
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

25. AUGUST 1988
SLZ 17



**Separieren oder integrieren? • Pädagogik des erzieherischen Kollektivs:
A. S. Makarenko • Schülerbeurteilung bei Pestalozzi
Neue SJW-Hefte und Schulwandbilder**

DIE NEUE OPEL GENERATION. NR. 1 IN DER SCHWEIZ.



Opel auf Erfolgskurs.

Seit vielen Jahren ist Opel die meistgekaufteste Automarke in der Schweiz. Das ist kein Zufall. Opel hat es verstanden, sprichwörtliche Werte wie Zuverlässigkeit und Langlebigkeit mit modernster Technik zu verbinden.

Jedes Opel Modell gehört heute in seiner Klasse zum Besten punkto Sicherheit, Sparsamkeit und Leistungsfähigkeit.

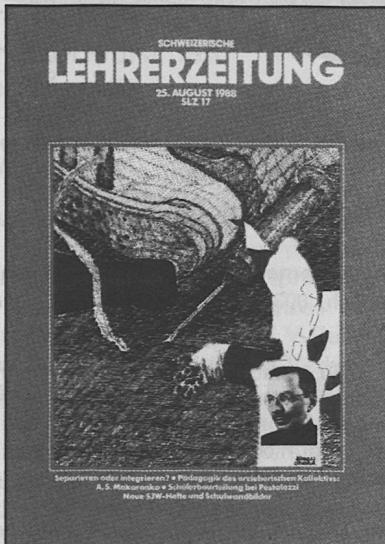
Design, Motoren- und Fahrwerkstechnik, Ausstattung und Komfort sind beispielhaft. Bei Corsa, Kadett, Ascona, Omega und Senator.

Fragen Sie einen Opel Fahrer. Er wird es Ihnen bestätigen.



OPEL 

MIT DER WELTWEITEN ERFAHRUNG
VON GENERAL MOTORS



Titelbild: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin Lieber Leser

«Der lernt das nie! Bei den Leistungen und der schlechten Arbeitshaltung geht das hier bei uns einfach nicht! Der gehört so nicht an unsere Schule!»

Wie oft haben Sie und mich solche Gedanken beschlichen? Wie oft haben wir in Lehrerkonferenzen so argumentiert, wie oft uns zumindest innerlich von diesem Schüler getrennt, der uns an die Grenze unserer Bildungs- und Erziehungskunst herangeführt hatte?

Sicher gibt es Schüler, für die eine jeweilige Schulform trotz bestem Bemühens die falsche ist. Sicher ist ihnen dann durch besonders angepasste andere Schulen besser gedient – in der Realschule, in einer Sonderklasse, in einer Rudolf Steiner-Schule, in der Privatschule mit Internat...

Aber: Wo ist die «wirkliche Toleranzschwelle»? Wann ist ein Schulwechsel mit den immer damit verbundenen Trennungs-, Abstempelungs- und anderen negativen Auswirkungen «wirklich unvermeidlich»? Die Antwort fällt bei näherer Betrachtung weit weniger leicht, als sich das viele Pädagogen und Schulen machen. Untersuchungen weisen für Schulen sehr unterschiedliche Strategien nach: Während die eine Schule mit ihrer ausgeklügelten, «tod-sicheren» Promotionspunkte-Verordnung eher der Qualitätsprüfungs-Sortiermaschine einer Schraubenfabrik gleicht, versucht die andere hartnäckig-optimistisch die Stützung auch sehr schwieriger Schüler – nicht zu verwechseln mit dem dritten Grundstil des Konflikte umgehenden, blossen Mitschleppens längst «abgehängter» Schüler.

Wer über diese ewige und doch dauernd konkret zu beantwortende Gewissensfrage wieder einmal nachdenken will, findet in dieser Nummer Anregungen: vom Titelbild über den Basisartikel «Lernbehinderte in der Regelschule behalten?» bis zu den Schaffensbildern von Makarenko und Pestalozzi.

Anton Strittmatter

Leserbriefe

3

Bestätigende und weiterführende Stimmen zur Pflege des Hochdeutschen in den Medien und zum Umgang mit «Fremden».

Schulpädagogik

4

Gérard Bless, Urs Haeberlin, Urs Moser: Lernbehinderte in der Regelschule behalten? 4

Die alte Diskussion «Integrieren oder Separieren?» hat bezüglich der Lernbehinderten neuen Auftrieb bekommen, seit der Schüllerrückgang in Sonderklassen (Hilfsschulen) Gemeinden zur Suche nach alternativen Lösungen treibt. Eine Forschergruppe am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg untersucht nun vergleichend die konkreten Auswirkungen integrierender und separierender Schulungsmodelle.

Literaturhinweis: Nach Redaktionsschluss ist ein Zwischenbericht aus diesem Forschungsprojekt erschienen. Das Heft «Wirkungen separierender und integrierender Schulformen auf schulleistungsschwache Schüler. 2. Zwischenbericht 1988» enthält erste Resultate der Querschnittuntersuchung sowie einige praktische Hinweise für die Einrichtung von Stützmassnahmen im Rahmen der Regelschule. Adresse: NF-Projekt INTSEP, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg.

Rosa Skoda-Somogyi: Das Historische und das Zeitlose im Lebenswerk Anton Semenovič Makarenkos 11

Im März dieses Jahres jährte sich der 100. Geburtstag des grossen russischen Pädagogen, des «sowjetischen Pestalozzi». Die Autorin beschreibt sein Lebenswerk, insbesondere seine Arbeit mit erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Gorki-Kolonie. Dabei werden die heute wieder sehr aktuellen Grundzüge seiner Pädagogik der erzieherischen Gemeinschaft herausgearbeitet.

Ivo Nezel: Die Kunst des wirksamen Erziehens 14

Zwar steckt in der Gemeinschaft ein sehr grosses erzieherisches Potential, aber auch die Gefahr, durch Verfestigung von Regeln, durch schleichende Bürokratisierung die Erziehung zur Mündigkeit zu pervertieren. Diese Erfahrung hat A.S. Makarenko schmerzhaft in seiner ersten Gorki-Kolonie gemacht und sie dann praktisch und theoretisch aufgearbeitet. Wer gerade an einer neuen Schulordnung arbeitet, tut gut daran, Makarenkos Einsichten zur Kenntnis zu nehmen.

Werner Keil: Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtsbeobachtungsjournal aus dem Jahre 1783 – Eine erweiterte Rekonstruktion (Beilage des Pestalozzianum Zürich) 37

Ein Briefwechsel zwischen dem Basler Hauslehrer Peter Petersen und Pestalozzi in den Jahren 1782 und 1783 gibt Aufschluss über Pestalozzis damalige Auffassung über Schülerbeurteilung. Pestalozzi entwickelt ein praktisches Instrument zu einer Art «lernzielorientierten, formativen Schülerbeurteilung».

Neues vom SJW

19

Hinweis auf den neuen Elternbrief und den SJW-Bus. Blick auf die Herbstkollektion (Schwerpunkt US/MS). Kurzgeschichten-Wettbewerb.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

25

Urs Schildknecht: Den privaten PC von der Steuer absetzen? 25

Eine SLV-Umfrage zeigt, wo und unter welchen Bedingungen der private PC und andere Auslagen im Zusammenhang mit Informatik von der Steuer abgesetzt werden können. Überdies werden Argumente für die Durchsetzung der Abzugsfähigkeit in den hintennach hinkenden Kantonen genannt.

Neue Schulwandbilder: Naturgarten – Küche – Arktis – Leysin 27

Magazin

51

Nachrichten aus den Kantonen und Veranstaltungshinweise 51

Neu: Schulradio-Programmhinweise für das 3. Quartal 1988 55

Sprachecke: Vom Tage... (Hans Sommer) 56

Impressum 56

Lehrerfortbildung Seminare Weiterbildung



Weekend-Seminar

1./2. Oktober 1988, Kurszentrum Fürigen am Bürgenstock

Tänze aus Griechenland mit Anna Armenini, BRD
Anmeldung: B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf

MASSAGE-SCHULE

Zürich + Basel

Seriöse Schulung
z. T. mit ärztlichem Diplommabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege/Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage

Halbjahresschule
je vormittags
Abendschule
auch für Privat

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 Uhr)



Nr. 1
für Qualität

PRO LINGUIS

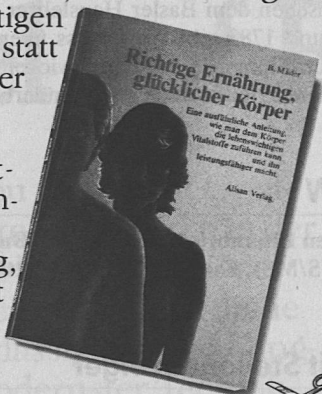
Zentrale Informationsstelle Tel. 052/23 30 26
Bei genauer Wunschangabe erhalten ernsthaft
interessenten kostenlos und unverbindlich
Originalprospekte über Sprachkurse
in England, Frankreich, Italien, Spanien,
Australien, USA, Kanada, Irland,
Portugal, Mexiko, usw. durch
PRO LINGUIS Postfach 8407 Winterthur

ICH BIN BLUTSPENDER!

«Die Mikrobe bedeutet nichts, das Terrain alles»

lehrte der grosse Physiologe Claude Bernard (1813–1873) und meinte damit, dass es wichtig sei, den Körper mit all den nötigen Vitalstoffen zu versorgen, statt mit Mitteln einzelne Erreger zu bekämpfen.

Bé Mäder zeigt in ihren Büchern auf, wie ganzheitliche Therapie mit vitaminreicher Ernährung innere Ruhe und Ordnung, Schönheit und Spannkraft wiedergefunden werden kann.



Bestellschein

Bitte liefern Sie

... Ex. «Richtige Ernährung, glücklicher Körper»,
144 Seiten, Fr. 22.50

... Ex. «Die Vitalstofftherapie»,
136 Seiten, Fr. 19.80

Zu beziehen im Buchhandel, Ihrer Drogerie oder
bei Bé Mäder, CH-1714 Heitenried,
Telefon 037-35 16 16

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Schule und Museum für Gestaltung

Öffentliche Weiterbildungskurse im Wintersemester 1988/89

Unterrichtsbeginn: Montag, 24. Oktober 1988

Abteilung Vorkurs und allgemeine gestalterische Ausbildung
Limmatstrasse 47, Postfach, 8031 Zürich, Zimmer 15, Telefon 01 271 59 43

Gestaltungsgrundlagen I für verschiedene Berufe: Freihandzeichnen, Naturstudium, Farbenlehre, Drucktechniken, Modellieren, Keramik, Kunstbetrachtung usw.

Gestaltungsgrundlagen II: Figürliches Zeichnen, figürliches Modellieren usw. Programm schriftlich anfordern

Einschreibung:

Mittwoch, 7. September 1988, 18.00 bis 19.30 Uhr, Ausstellungsstrasse 60, Eingang B, 2. Stock

Abteilung gestalterische Lehrberufe

Herostrasse 5, 8048 Zürich, Zimmer 103, Telefon 01 432 12 74

Weiterbildungskurse für erzieherische Berufe: Lehrer, Mitarbeiter von Freizeitbetrieben und Heimen

Holzbearbeitung, Metallbearbeitung, Textiles Gestalten, Modisches Gestalten, Papier- und Materialübungen, Zeichnen, Modellieren, Fotografie

Programm und Anmeldeformular schriftlich anfordern

Anmeldeschluss: Freitag, 30. September 1988

Kunstgewerbeschule und -museum

Sorgentelefon für Kinder



**034
45 45 00**

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.

3426 Aeffligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-01

Sehr billig bis gratis abzugeben: Cours de base I+II, Folien, WB, L-Handbuch, je 1 Satz Schülerbücher und Voca. – Sek. Uetendorf-Uttigen, 3138 Uetendorf.



Schloss Sargans

mit neuem Museum im Turm.
Europa-Preis 1984.

Öffnungszeiten: 9 bis 12 Uhr, 13.30 bis 18 Uhr
Telefon 085 2 65 69

Restaurant (durchgehend geöffnet)
Telefon 085 2 14 88

Besuchen Sie Schloss Grandson

Laufend Sonderausstellungen



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte. Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.–

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch deutsch): Telefon 024 24 29 26

Weitere Stimme für die Pflege des Hochdeutschen in den Medien

(Zum Appell im SLV-Bulletin 14/15 vom 21. Juli 1988)

Der Appell der drei grossen Lehrerverbände SLV, VSG und SPR an «die Verantwortlichen und die Redaktoren bei Radio und Fernsehen, ihre Praxis der Sprachwahl zu überprüfen» (SLV-Bulletin vom 21. Juli 1988) und seine Verbreitung über Presse, Radio und Fernsehen verdienen den Dank und die nachdrückliche Unterstützung aller, die sich ob der sprachlichen Entwicklung der letzten Jahre in der Deutschschweiz sorgen. Entgegen einer weitverbreiteten Ansicht hat die Überstrapazierung des Dialekts in Schule und Medien nicht zu dessen Aufwertung geführt, lediglich zur Inflation. Das müssen die Freunde der vielfältigen schweizerdeutschen Mundarten nicht weniger bedauern als die – nicht selten mit ihnen identischen – Verfechter von mehr Hochdeutsch in Schule, Öffentlichkeit und Medien. Denn es ist wichtig, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Das eine: die Mundart bewusst pflegen und verwenden, sie nicht bloss wie einen Wegwerfartikel (ver)brauchen. Das andere: die Hochsprache nicht nur schreiben, sondern sich auch ihrer gesprochenen Form bedienen, wo immer es aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit und der Rücksicht auf sprachliche Minderheiten als geboten erscheint. Es liegt auf der Hand, dass sich das hierzulande nur lernen lässt, wenn Lehrkräfte und elektronische Medien als Vorbilder die jungen Menschen dazu anleiten und anspornen. Und es mag tröstlich sein zu wissen, dass verschiedene Kräfte am Werk sind, um der unguten Entwicklung im Rahmen des noch Möglichen zu steuern. Eine davon ist der Verein zur Pflege der deutschen Hochsprache, der hier kurz vorgestellt werden soll. Er wurde vom Germanistikprofessor Louis Wiesmann 1981 gegründet und bis zu dessen Tod Anfang 1986 präsiert. Seit 1987 steht er unter der Leitung von Dr. phil. Rudolf Andreatta.

Aus dem Zweckartikel sei zitiert: «Der Verein zur Pflege der deutschen Hochsprache setzt sich dafür ein, dass der deutschen Hochsprache, die heute vielerorts vernachlässigt oder gar verdrängt wird, die ihr gebührende Stellung zukommt, vor allem in Schule und Öffentlichkeit. Eine sinnvolle Pflege der Mundart bejaht er ausdrücklich.»

In jüngster Zeit wurde Verbindung aufgenommen mit dem Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung (ULEF), mit Kaderleuten von Radio

DRS 2 (darunter Programmleiter Dr. Guido Wiederkehr), mit Vertretern des Fernsehens DRS, und an der kommenden Mitgliederversammlung im November wird Radioprogrammdirektor Andreas Blum über die Verwendung der beiden Sprachformen im Deutschschweizer Radio sprechen.

Wesentlich scheint dem Vereinsvorstand bei aller Festigkeit in der Sache nicht so sehr die polternde Konfrontation als vielmehr das offene Gespräch innerhalb der von Knigge vorgegebenen Grenzen zu sein.

Unter den rund 50 Mitgliedern finden sich zwei Staatssekretäre, zwei Botschafter, hohe Bundesbeamte, Universitätsprofessoren, Schul- und Seminarleiter(innen), Juristen, Journalisten und Vertreter(innen) anderer Berufsgattungen, auch Lehrkräfte (von diesen aber noch viel zu wenige) und sogar eine siebenjährige Schülerin.

Wer von den Leser(inne)n dieses Beitrags Näheres über diesen Sprachpflegeverein erfahren oder ihm gar beitreten möchte, kann jederzeit Unterlagen beim unterzeichneten Vereinsaktuar anfordern.

Hansmax Schaub, Kantonsschullehrer, Gartenweg 3, 8755 Ennenda GL, Telefon 058 61 59 75.

Gespaltenes Denken

(Zum Artikel von Beat Sottas in der «SLZ» 13 vom 30. Juni 1988)

Vorerst möchte ich Beat Sottas für seinen gehaltvollen Artikel gratulieren. Als ehemaliger aktiver Mitarbeiter in einer Unterstützungsgruppe für traditionelle indianische Völker habe ich die Mechanismen der Projektion gegenüber «dem

Fremden» immer wieder – auch an mir selbst – erlebt und kann die zentralen Thesen seines Artikels nur bestätigen.

Allerdings scheint mir ein gewichtiger Baustein der Erkenntnis, warum wir Europäer immer wieder in der gespaltenen Haltung der idealisierenden und zugleich abwertenden Projektion auf fremde Völker zugegangen sind, zu fehlen. Ich möchte deshalb im folgenden dazu einige Überlegungen beisteuern.

Das Phänomen der Gespaltenheit im europäischen Denken, Fühlen und Handeln ist offensichtlich. Es fand sich in diesem Jahrhundert besonders ausgeprägt im Faschismus, wo der Beschwörung einer heilen völkischen Welt und der Reinheit die Aussonderung alles «Artfremden und Minderwertigen», also Krieg, Sadismus und Genozid gegenüberstanden, oder im Stalinismus, wo das Ideal der perfekten klassenlosen Gesellschaft unter «Väterchen Stalin» zwar weiterhin gepredigt, aber durch Massendeportationen und Massenhinrichtungen in millionenfachem Ausmass längst Lügen gestraft wurde.

Gerade die Indianer – die wohl nicht zufällig als Prototyp des «Fremden» und als Beispiel für die Vereinnahmung durch unsere Kultur das «SLZ»-Titelblatt schmücken – haben den Weissen seit jeher als den Menschen «mit der gespaltenen Zunge» definiert und trafen dabei wohl einen zentralen Wesenszug abendländischer Zivilisation.

Heute haben sie als die uns wohl am stärksten faszinierendste Spielart des Fremden und Exotischen vor allem bei jungen, suchenden Menschen wieder hohen Kurswert. Während sie noch bei Engels Gevatter für die Vision der kommunistischen Gesellschaft standen, faszinieren heute vor allem ihr religiöses Denken und Fühlen immer grössere Kreise.

Ich kann mich noch gut erinnern, welches Interesse und welche Sehnsucht ich empfand, als ich feststellte, dass viele traditionelle Indianer offensichtlich Naturwesen (in unseren Sagen: Zwerge, Feen usw.) sehen und mit ihnen in Kontakt treten konnten. Da war eine innig-vertraute Beziehung mit der Natur und ihren geistigen Ebenen zu spüren, die von uns Weissen schon längst in Kindermärchen abgedrängt wurden und dann verlorengegangen waren.

Die Versuchung ist gross – und ich bin ihr zeitweise auch erlegen –, die Indianer als neue «Gurus» aufzubauen und zu versuchen, sich ihr Weltbild anzueignen. Die traditionellen Hüter indianischen Wissens, die sog. «Elders», die in Nordamerika im «Elders Circle» zusammengeschlossen sind, haben heute mit dem Phänomen der «Plastic Medicine-Men» zu kämpfen:

Autoren dieser Nummer

Gérard BLESS, Prof. Dr. Urs HAE-BERLIN, Urs MOSER, Heilpädagogisches Institut der Universität, NF-Projekt INTSEP, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg. Dr. Werner KEIL, Mühlenweg 2, D-2107 Rosengarten. Dr. Ivo NEZEL, Lehrerfortbildung, Pestalozzianum Zürich, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich. Dr. Rosa SKODA-SOMOGYI, Im Meierhof 6, 4600 Olten. Dr. Hans SOMMER, Riedstrasse 43B, 3626 Hünibach b. Thun.

Bildnachweise

Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild). Geri KUSTER, Rüti ZH (4, 5, 6). Roland SCHNEIDER, Solothurn (8, 15, 16, 17).

Fortsetzung Seite 52



Foto: Geri Küster

Lernbehinderte in der Regelschule behalten?

In immer mehr Gemeinden der Deutschschweiz werden Lernbehinderte nicht mehr in Sonderklassen zusammengefasst, sondern im Rahmen der Regelschule und mittels besonderer Unterstützungshilfen für Lehrer, Schüler und Eltern gefördert. Ob dieses ambitionöse Vorhaben auch wirklich den Erwartungen gerecht werden kann und welche günstigen Umstände zu schaffen wären, will jetzt ein Forschungsprojekt des Nationalfonds untersuchen.

GERARD BLESS, URS HAEBERLIN und URS MOSER vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg beleuchten die Problematik der heutigen Lernbehindertenförderung und stellen das Forschungsprojekt vor.

Von der «Hilfsschule» zur «Sonderschule für Lernbehinderte» –

kaum mehr als Etikettenwechsel

Wer früher den Anforderungen der Regelschule nicht gewachsen war und dies auch nicht durch ein- oder zweimalige Klassenrepetition zu ändern vermochte, wurde in eine Hilfsschule eingewiesen. Er erhielt dadurch die Bezeichnung «Hilfsschüler».

Die Idee einer speziellen Hilfsschule für schwache Schüler geht auf Heinrich Ernst Stötzner (1832–1910) zurück. Er hatte insbesondere jene Schüler im Auge, welche fast jedes Jahr die Klasse wiederholen mussten und am Ende der Schulpflicht aus der 2. oder 3. Klasse entlassen wurden (Haeblerlin 1985, 50). Die damaligen «Hilfsschüler» heissen im «modernen»

Sprachgebrauch meistens «Lernbehinderte». Allgemein wird angenommen, dass mit der «modernen» Bezeichnung dem unbequemen Phänomen der Schulversager ein wohlüberlegter wissenschaftlicher Name gegeben worden ist. Immerhin gibt es heute an deutschsprachigen Universitäten sogar Lehrstühle für Lernbehindertenpädagogik; was spezielle Professoren und

Hochschul institute rechtfertigt, müsste doch wissenschaftlich gut begründet sein! Was ein bekannter Universitätsprofessor für Lernbehindertenpädagogik dazu zu sagen hat, tönt diesbezüglich nicht sehr überzeugend: «Das Wort «Lernbehinderung» oder «Lernbehinderte» ist weder in der Pädagogik noch in der Psychologie, Soziologie, Psychiatrie oder sonstigen Wissenschaft klar umschrieben und definiert. Es bezeichnet vielmehr ein Arbeitskonzept, das sich in den letzten Jahren im Erziehungsbereich zunehmend durchgesetzt und in den gegenwärtigen Schulbestimmungen allgemein Anerkennung gefunden hat» (Kanter 1974, 117).

Je mehr man in der einschlägigen Fachliteratur nachforscht, um so mehr verfestigt sich der Eindruck, dass «Lernbehinderung» ein wissenschaftlich nicht definierter und nicht definierbarer Begriff ist. Es gibt beispielsweise intelligenzdiagnostische «Definitionen», die aber schon beim Grenzübertritt von einem Land ins andere nicht mehr gültig sind. Wenn in der Schweiz von einem Intelligenzquotienten zwischen 75 und 90 gesprochen wird, so gilt das hier einfach deshalb, weil die Eidgenössische Invalidenversicherung bei einem IQ unter 75 Beiträge bezahlt und deswegen den Kindern unterhalb dieser Grenze den Namen «Geistigbehinderte» zugeteilt hat; in der Bundesrepublik Deutschland gelten andere Werte zur Abgrenzung zwischen «Lernbehinderung» und «Geistiger Behinderung». Entwicklungspsychologische Definitionsversuche operieren mit dem Begriff der «Entwicklungsverzögerung», womit aber ebenfalls die Frage nach einer klaren Abgrenzung von unter der Norm liegenden Entwicklungsstufen und nach einer eindeutigen Zuordnung zu einer Sonderschule für Lernbehinderte nicht gelöst ist. In den letzten 20 Jahren hat sich immer auch die soziokulturelle Betrachtungsweise aufgedrängt, aufgrund welcher die «Lernbehinderten» als Kinder aus sozial benachteiligten Familien in Erscheinung treten.

Je gründlicher man die unterschiedlichsten Definitionen von «Lernbehinderung» studiert, um so berechtigter erscheint einem der Eindruck, dass es ausschliesslich eine klare Definition des Begriffs «Lernbehinderung» gibt: *Als «lernbehindert» werden jene Schüler bezeichnet, welche eine Sonderklasse für Lernbehinderte besuchen.* In einer Sonderklasse für Lernbehinderte sitzen Schüler mit den unterschiedlichsten Merkmalen und Ursachen ihres Schulversagens, welches Kriterium für die Einweisung in die Sonderschule war.

Fragen an die Sonderschule für Lernbehinderte

Die Sonderschule für Lernbehinderte ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr ins Gespräch gekommen. Auslösendes Moment für die Kritik an dieser Schulform waren vermutlich die zahlreichen empirischen Untersuchungen insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland zur sozialen Herkunft der «lernbehinderten» Schüler. Bis zu 90% dieser Schüler stammen aus der sozialen Unterschicht, obwohl der Anteil dieser Sozialschicht an der Gesamtbevölkerung sehr viel kleiner ist. In der Schweiz ist dieser Sachverhalt für einzelne Regionen ebenfalls empirisch abgesichert. Heisst dieses Faktum, dass die Sonderschule für Lernbehinderte eine Schule für Arbeiterkinder ist?

Andere Fragen an die Sonderschule für Lernbehinderte werden durch neueste Ergebnisse unseres Forschungsprojekts INT-SEP aufgeworfen. In einer zurzeit laufenden Untersuchung in rund 120 Schulklassen in verschiedenen Regionen der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein haben sich unter anderem folgende Fakten zur Sonderschule für Lernbehinderte ergeben: In die Sonderklassen für Lernbehinderte werden überproportional mehr Knaben als Mädchen eingewiesen; dies ergibt ein Vergleich der Geschlechterverteilung in den Sonderschulen für Lernbehinderte mit derjenigen in den Regelschulen. – Rund 25% der «Lernbehinderten» (d.h. Schüler in Klassen für Lernbehinderte) haben nicht Deutsch als Muttersprache; demgegenüber sind in den Regelklassen

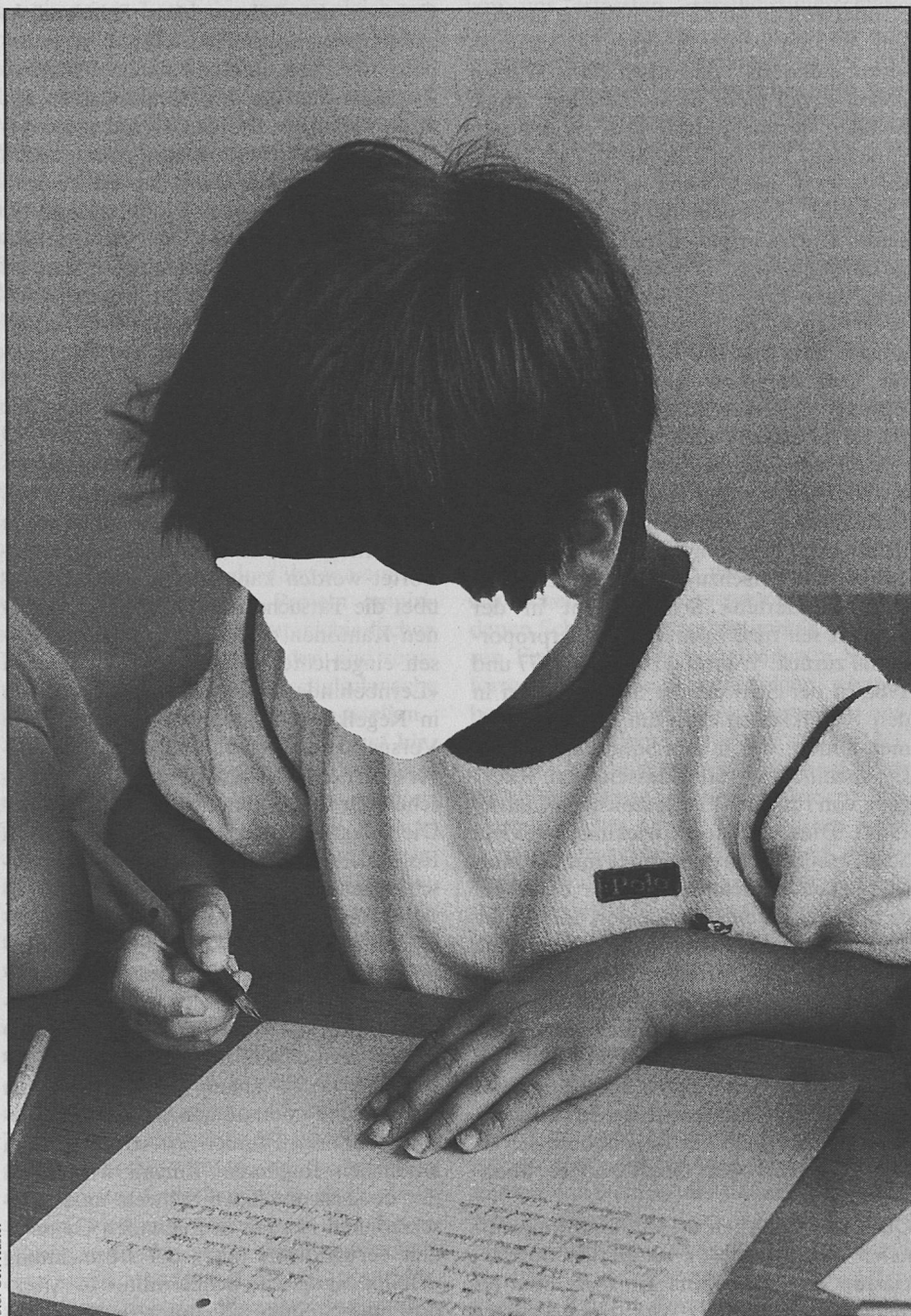


Foto: Geri Kuster

nur ungefähr 5% Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. – Jeder dritte «lernbehinderte» Schüler muss sich täglich oder sogar zweimal täglich in ein anderes Dorf begeben, um die Sonderschule zu besuchen, in die er aufgrund seines Schulversagens eingewiesen worden ist. Von den Regelschülern trifft es nur ungefähr jeden 20. Primarschüler (Mittelstufe), der die Schule in einem anderen Dorf besuchen muss.

Diese unzusammenhängenden Fakten über Schüler der Sonderschule für Lernbehinderte sind in Regionen mit ländlichem oder kleinstädtischem Charakter gewonnen worden; sie können somit nicht ohne weiteres auf grossstädtische Verhältnisse übertragen werden. Trotz dieser Eingrenzung der Generalisierbarkeit können derartige Fakten grundsätzliche Fragen an die Sonderschulen für Lernbehinderte aufwerfen. Warum werden weniger Mädchen als «lernbehindert» diagnostiziert? Warum sollen soviel mehr nicht-deutschsprachige Schüler «lernbehindert» sein als deutschsprachige? Was bedeutet es für das Schicksal eines Kindes, wenn es als Folge der Diagnose «Lernbehinderung» die Schule seines Dorfes verlassen und in ein anderes Dorf reisen muss? Wir möchten den Leser über diese Fragen nachdenken lassen. Es sind Fragen, die grundsätzliche Überlegungen zum Stellenwert der Sonderschule für Lernbehinderte und zu alternativen Lösungen rechtfertigen.

Es ist allerdings eine andere Tatsache, welche seit einigen Jahren viele Schulbehörden zwingt, über die Sonderschule für Lernbehinderte und über alternative Formen der Schulung «Lernbehinderter» grundsätzlich nachzudenken. Die Zahl der «lernbehinderten» Schüler geht in der Schweiz seit rund zehn Jahren überproportional zurück. Während zwischen 1977 und 1982 in der Schweiz die Schülerzahlen in den Regelklassen etwa um 9% abgenommen hatten, war in den Sonderklassen für Lernbehinderte (Hilfsklassen) ein Rückgang von rund 28% zu verzeichnen (Stumy 1984). Diese Schülerentwicklung hat viele Schulbehörden unvorbereitet mit der Notwendigkeit konfrontiert, bisher bestehende Sonderklassen zu schliessen und für die übrig gebliebenen «Lernbehinderten» eine andere organisatorische Lösung zu suchen; sei dies durch den Besuch einer entfernt liegenden Sonderschule, durch Verzicht auf eine besondere Förderung der «Lernbehinderten», durch Schaffung eines individuellen heilpädagogischen Stützunterrichts innerhalb der Regelschule des eigenen Dorfes oder durch andere Massnahmen.

Über die Ursachen dieses überproportionalen Rückgangs der Schüler in Sonderklassen für Lernbehinderte kann man lediglich spekulieren. Wer zu pädagogi-

schem Enthusiasmus neigt, kann die Annahme machen, dass die Lehrer heute kleinere Klassen unterrichten dürfen und damit mehr Zeit aufbringen können, um schulschwache Schüler zusätzlich so zu fördern, dass sich eine Einweisung in die Sonderschule erübrigt. Wer eher menschliche Schwächen von Lehrern anprangern möchte, kann die Vermutung äussern, dass heute Lehrer schulschwache Schüler nur deshalb in ihrer Klasse behalten, weil sie den Klassenbestand erhalten und damit ihre Stelle sichern möchten, oder auch dass Lehrer in Sorge um ihren Brotkorb möglichst keine unpopulären Entscheide, mit denen sie sich bei Eltern unbeliebt machen könnten, treffen möchten. Wer finanzpolitische und strukturelle Argumente bevorzugt, kann beispielsweise darauf hinweisen, dass viele Gemeinden im Gefolge des allgemeinen Schülerrückgangs gezwungen sind, Klassen aufzuheben; da von diesen finanzpolitischen Zwängen häufiger die Sonderklassen mit ihren kleineren Schülerbeständen betroffen sind, fehlt heute häufig ganz einfach ein regionales Angebot, das die Einweisung von Schülern in eine Sonderklasse für Lernbehinderte in der Region ermöglichen würde. Es ist anzunehmen, dass all diese Spekulationen einen gewissen Wahrheitsgehalt haben, aber keine der Vermutungen allein den Rückgang an Lernbehinderten erklären kann.

Tendenzen zur Integration der «Lernbehinderten» in die Regelklassen

Wenn die Frage nach den Ursachen des Schülerrückgangs in den Sonderklassen für Lernbehinderte nicht eindeutig beantwortet werden kann, so steht demgegenüber die Tatsache fest, dass in verschiedenen Kantonen der Schweiz Versuchsklassen eingerichtet worden sind, in welchen «Lernbehinderte» bewusst und absichtlich in Regelklassen integriert werden. Diese Versuchsklassen gelten allgemein als vielversprechende Alternativen zur Sonderschule für Lernbehinderte.

Die Integration der «Lernbehinderten» in Regelklassen wird mit Schulversuchen verschiedener Art angestrebt. – Weit verbreitet ist die «Regelklasse mit heilpädagogischer Schülerhilfe». Die Schulung «Lernbehinderter» erfolgt hier in der Regelklasse, wobei der Klassenlehrer die Verantwortung für die Förderung der Lernbehinderten nicht alleine trägt. Er erhält Unterstützung durch einen heilpädagogischen Berater und unterstützenden Lehrer. Dieses Schulmodell finden wir vorwiegend in ländlichen Regionen. Zurzeit wird es in der deutschsprachigen Schweiz unter verschiedenen Namen in folgenden Gemeinden verwirklicht: unter der Bezeichnung «Heilpädagogische Schülerhilfe» in Altdorf und Steinen SZ, unter der Bezeich-

nung «Schulischer Heilpädagoge» in Hergiswil NW und Würenlos AG, unter dem Namen «Heilpädagogischer Zusatzunterricht» in Hergiswil LU und Andermatt, Realp und Hospenthal UR, als «Pädagogische Schülerhilfe» in Leuk und Steg VS und als «Stützunterricht» in Luterbach SO und Adelboden BE. Ausserdem finden wir das Modell als «Ergänzungsunterricht» in Eschen FL.



Dieser Schulform verwandt sind Modelle in der Westschweiz, bekannt unter dem Namen «soutien pédagogique» oder «fluidité», im Tessin «Sostegno pedagogico» und im Kanton Zürich das Versuchsclassenmodell 1, «Gemeinsamer Unterricht von Schülern der Normal- und Sonderklasse».

Die Verbreitung von «Regelklassen mit heilpädagogischer Schülerhilfe» ist nicht

abgeschlossen, denn zurzeit diskutieren und planen die Schulbehörden verschiedener Orte die versuchsweise Erprobung solcher integrierender Schulformen.

In der Schulform «Gemischte Kleinklasse» werden maximal drei schulleistungsschwache Schüler zusammen mit Regelschülern in derselben Klasse geschult. Die Klasse, die insgesamt nicht mehr als 14 Schüler zählt, wird von einem ausgebildeten Hilfsschullehrer geführt. Diese Schulform besteht zurzeit nur im Kanton Wallis, in Brig und Siders.

Ein Nationalfondsprojekt zur Erforschung der Wirkungen integrierender Schulversuche ist angelaufen

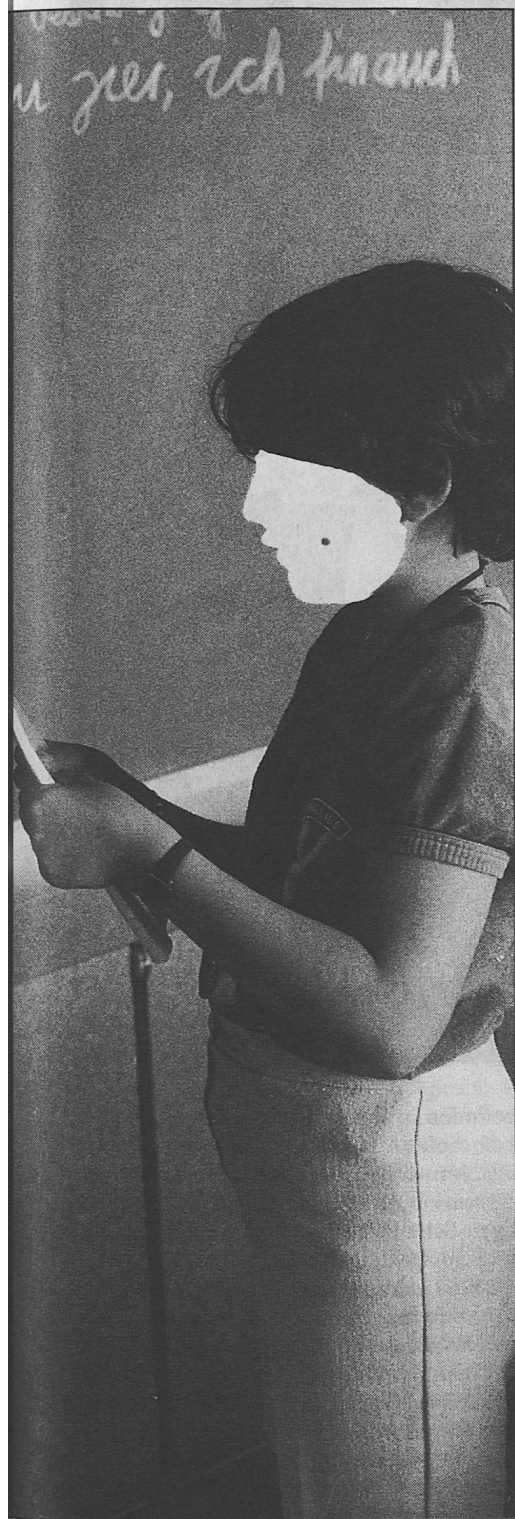
Die Initianten der integrierenden Schulversuche gehen alle davon aus, dass diese den Bildungs- und Erziehungsauftrag gegenüber den «Lernbehinderten» gleich gut oder besser erfüllen können wie die bisherigen Sonderschulen für Lernbehinderte. Das gesicherte Wissen über Wirkungen von separierenden und integrierenden Schulformen auf schwache Schüler ist aber erschreckend lückenhaft. Wie im Bildungswesen so oft, stehen sich bezüglich dieser Frage wieder einmal unbewiesene Behauptungen gegenüber. Um diesen unbefriedigenden Zustand im Rahmen des Möglichen etwas zu ändern, wird am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekt INTSEP bearbeitet. (Ein ausführlicher Zwischenbericht zum Forschungsprojekt INTSEP kann beim Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg, Petrus-Kanisius-Gasse 21, CH-1700 Freiburg, bezogen werden.) In einer dreijährigen empirischen Studie soll dieses Projekt empirisches Wissen über die unterschiedlichen Wirkungen von integrierenden und separierenden Schulformen auf schulschwache («lernbehinderte»?) Schüler bereitstellen. Wir haben am Anfang bereits darauf hingewiesen, dass der Begriff «Lernbehinderter» auf keine andere Weise klar definiert ist als durch das Kriterium des Besuchs einer Sonderschule für Lernbehinderte. Diese schulorganisatorische Definition von «lernbehindert» verbietet es automatisch, von Integration der Lernbehinderten in die Regelschule zu sprechen; denn «lernbehindert» ist ein Schüler aufgrund der schulorganisatorischen Definition nur, wenn er eine Sonderschule für Lernbehinderte besucht. Man könnte dann höchstens noch sagen, dass ein Schüler eigentlich in die Sonderschule für Lernbehinderte eingewiesen werden müsste, aber aus irgendeinem Grund nicht in diese eingewiesen wird und weiterhin in der Regelschule verbleibt. Weil die Sonderschule eine separierende Schulform ist, widerspricht es aber der Idee der Integration,

wenn man zur Beschreibung bestimmter Schüler eine Schulform benötigt, welche nach dem Prinzip der Separation organisiert ist.

Bei Planungsbeginn des Projekts INTSEP hatten wir den Widerspruch zwischen der Bezeichnung «lernbehindert» und dem Anliegen der Integration von «Lernbehinderten» in die Regelklasse noch nicht in seiner vollen Konsequenz durchschaut. Aufgrund der oben skizzierten Argumentation haben wir uns inzwischen entschieden, zumindest im Rahmen unseres Forschungsprojekts, das Wort «lernbehindert» aus unserem Vokabular zu streichen. Der Arbeitstitel unseres Projekts lautet deshalb nun «Wirkungen separierender und integrierender Schulformen auf schulleistungsschwache Schüler». Selbstverständlich behaupten wir nicht, dass alle von uns erfassten «schulleistungsschwachen» Schüler, welche sich in der Regelschule befinden, «eigentlich» Schüler für die Sonderschule für Lernbehinderte wären; ebensowenig wollen wir behaupten, dass alle heute in eine Sonderschule für Lernbehinderte eingewiesenen Schüler nach unserer Definition «schulleistungsschwach» sind. Allerdings – und dies zeigen inzwischen unsere Untersuchungsergebnisse – ist der überwiegende Teil der Schüler in Sonderschulen auch nach unseren Kriterien «schulleistungsschwach».

Kurzbeschreibung des Forschungsprojekts

Zum Zwecke unserer empirischen Studie sind eindeutige und klar anwendbare Kriterien für die Auswahl jener Schüler erforderlich, welche wir als «schulleistungsschwach» bezeichnen wollen. Da es darum geht, eine Stichprobe von schulleistungsschwachen Schülern aus etwa 120 verschiedenen Schulklassen zu bestimmen, um deren Entwicklung in verschiedenen Schulformen vergleichend zu verfolgen, wäre es beispielsweise nicht sinnvoll gewesen, einfach durch jeden Lehrer die seiner Meinung nach schulleistungsschwachen Schüler seiner Klasse nennen zu lassen. Ein diesbezügliches Urteil von Lehrern kann je nach Bezugsklasse, Region und Anforderungen des Lehrers variieren, so dass die Stichprobe der «schulleistungsschwachen» Schüler unkontrollierbar heterogen sein könnte. Im Sinne eines zwar willkürlichen, aber einheitlichen, nachvollziehbaren und jederzeit durch andere Forscher wiederholbaren Definitionsverfahrens haben wir folgende Kriterien für die Zuordnung von Schülern zur Stichprobe der «Schulleistungsschwachen» festgelegt: Sie weisen einen gemessenen Intelligenzquotienten von weniger als 100 auf und liegen mit den Ergebnissen der von uns durchgeführten Schulleistungstests in Sprache und Rechnen in einem von uns willkürlich festgelegten unteren Bereich. Die Willkürlich-



keit solcher Festlegungen kann zwar kritisiert werden, aber sie ist vermutlich im Bereich «Schule», der von vielen willkürlichen Normen strukturiert wird, nicht vermeidbar. Nach unseren bisherigen Erhebungen kann bereits gesagt werden, dass nur wenige Schüler, welche eine Sonderschule für Lernbehinderte besuchen, unsere Kriterien nicht erfüllen. Damit ist empirisch sichergestellt, dass wir die Sonderschüler mit einer diesen entsprechenden Stichprobe von Schülern in Regelschulen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe vergleichen. Eben dieser Vergleich ist notwendig, um die Fragestellungen unseres Forschungsprojekts zu beantworten.

Fragestellungen

Die allgemeine Fragestellung des Projekts INTSEP lautet: *Vermögen die zurzeit in verschiedenen Regionen bereits bestehenden «Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe» den Bildungsauftrag und die Zielsetzung der Förderung schulleistungsschwacher Schüler ebensogut zu erfüllen wie die Sonderklassen für Lernbehinderte?*

– In dieser allgemeinen Form ist die Frage natürlich nicht empirisch untersuchbar. Die Untersuchung muss auf bestimmte Wirkungsbereiche der Schule konzentriert werden. Bei dieser Konzentration ist eine gewisse Willkür der Forscher wiederum nicht vermeidbar, zumal es unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Auffassungen vom Bildungsauftrag und von den Zielsetzungen der Schule gibt. Zwar immer wieder kritisiert, aber in der Schulkwirklichkeit dennoch unbestritten ist die Aufgabe der Schule, möglichst alle Kinder in Kulturtechniken wie Sprache, Schrift und Rechnen einzuführen. Nur schon im Hinblick auf vordergründige Erwartungen von Schulbehörden, welche Entscheidungen bezüglich Integration oder Separation im Schulwesen zu treffen haben, hat das Projekt folgende Fragestellung zu bearbeiten: *Wird das Ziel der Förderung schulleistungsschwacher Schüler in den Kulturtechniken Sprache, Schrift und Rechnen durch integrierende Schulmodelle erreicht?*

Sicherlich hat eine Schule mit dem Anspruch auf Humanität und Kindgemässheit weitere, ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen. Der Schüler sollte sich beispielsweise in der Schule wohl fühlen können. Er sollte lernen, zu Mitschülern und Lehrern positive Beziehungen einzugehen. Er sollte ein seine Bedürfnisse befriedigendes Beziehungsnetz in der Schulkklasse aufbauen können. Die Schule sollte für jeden Schüler eine möglichst günstige Lernsituation schaffen, in welcher jeder Schüler gerne und erfolgreich lernt. Für die günstige Lernsituation ist unseres Erachtens die Bezugsgruppe (also die Schulkklasse) von grosser Bedeutung. Es liegt auf der Hand, dass sich für einen schulleistungsschwachen



Foto: Roland Schneider

chen Schüler in der Regelklasse andere Bezugsgruppenprobleme stellen als in einer Sonderschule für Lernbehinderte. In der Regelklasse ist er gezwungen, sich mit Kameraden auseinanderzusetzen, die in der Schule zum grossen Teil bessere Leistungen mit weniger Anstrengung erbringen können und ihn unter Umständen sogar wegen seiner Schulschwäche nicht ernst nehmen.

Diese Bezugsgruppenproblematik kann die Art der Beziehungen zu den Mitschülern, die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, das Zutrauen zu sich selbst und damit sicherlich auch das subjektive Wohl-

finden in der Klasse beeinflussen. Deshalb befasst sich unser Projekt nicht nur mit der vordergründigen Frage nach den Auswirkungen auf die Leistungen in wichtigen Schulfächern, sondern auch mit der folgenden Fragestellung: *Begünstigt die Qualität der Bezugsgruppe in integrierenden Schulmodellen die Lernsituation von schulleistungsschwachen Schülern bezüglich der Beziehungen zu den Mitschülern, der Einschätzung der eigenen Begabung und des subjektiven Wohlbefindens?*

Langzeituntersuchung nötig

Um die genannten Fragestellungen beant-

worten zu können, ist die Untersuchung von schulleistungsschwachen Schülern über längere Zeit erforderlich; denn für die Beurteilung von Schulformen sind nicht in erster Linie kurzfristige Wirkungen ausschlaggebend, sondern man benötigt insbesondere möglichst zuverlässige Informationen über längerfristige Wirkungen. Ausserdem erfordert die Fragestellung einen Vergleich zwischen schulleistungsschwachen Schülern in Sonderschulen für Lernbehinderte und ebensolchen in Regelschulen; innerhalb der Regelschulen ist wiederum ein Vergleich von Regelklasse mit heilpädagogischer Schülerhilfe mit Regelklasse ohne heilpädagogische Schülerhilfe erforderlich, weil sonst nicht sicher ist, welche Rolle die heilpädagogische Schülerhilfe bei Integrationsversuchen spielt.

Häufig wird gegen eine derartige vergleichende Schulforschung eingewendet, dass sie unzuverlässig sei, weil letztlich immer der Lehrer den Erfolg oder Misserfolg von neuen Schulmodellen entscheidend bestimme; gerade bei neuartigen Schulversuchen könne man nie wissen, ob ihr anfänglicher Erfolg nicht einfach von den besonders engagierten Lehrern und deren Pioniergeist geprägt ist; bei der Verallgemeinerung beachte man zu wenig, dass der Schulversuch mit Durchschnittslehrern und Durchschnittseltern möglicherweise gar nicht mehr so erfolgreich wäre, wie er sich unter den besonderen Bedingungen des Reformmeifers darstellt. Diese Kritik ist bezüglich vieler Forschungsprojekte, die Schulmodelle mit dem traditionellen Schulmodell verglichen haben, sicher richtig. Bezüglich des hier vorgestellten Projekts INTSEP trifft die Kritik aus folgenden Gründen nicht zu: In die Untersuchung werden insgesamt 1864 Schüler aus 118 Schulklassen (4. und 5. Klassen) einbezogen. Keiner der in diesen Klassen unterrichtenden Lehrer konnte sich frei für oder gegen die Mitwirkung als Lehrer in einem Schulversuch entscheiden, sondern die betroffenen Lehrer standen einfach vor der Wahl, im neuen Schulmodell zu unterrichten oder die Gemeinde zu verlassen. Bei der Grösse der Stichprobe ist nicht anzunehmen, dass die Beeinflussung der Ergebnisse durch einzelne besonders engagierte Lehrer mehr ins Gewicht fällt, als dies im gesamten Schulwesen der Fall ist.

Zur möglichst gut vergleichbaren Feststellung der Schulleistungen werden Schulleistungstests angewendet, die teilweise speziell für dieses Projekt konstruiert und teilweise aus vorhandenen Tests ausgewählt wurden. Zur Erhebung der Variablen «Beziehungen zu Mitschülern», «Einschätzung der eigenen Begabung» und «Subjektives Befinden» entwickeln wir einen eigenen Fragebogen, der nach Projektende für

interessierte Lehrer eine Hilfe zur Beurteilung der Integration eines Schülers in seine Schulklasse darstellen könnte. Dieser Fragebogen wies in den Voruntersuchungen durchwegs sehr gute Testgütekriterien auf. Nach einer erneuten Überprüfung der Gütekriterien an der grossen Stichprobe der nun laufenden Hauptuntersuchung wird der Fragebogen voraussichtlich veröffentlicht und damit den Lehrern zur Feststellung der Integration von Schülern in die Schulklasse zur Verfügung gestellt werden.

Ausblick

Zurzeit ist die erste Untersuchung der beteiligten Schüler abgeschlossen. Noch in diesem Jahr wird die zweite Untersuchung erfolgen, die dann aufgrund des Vergleichs zur ersten Untersuchung Hinweise auf mögliche Wirkungen unterschiedlicher Schulformen auf schulleistungsschwache Schüler liefern wird. Erste empirisch gesicherte Aussagen über die Wirkungen separierender und integrierender Schulformen auf schulleistungsschwache Schüler sind frühestens im Winter 1988/89 zu erwarten. Bis dahin bleibt das diesbezügliche Wissen ausgesprochen gering. Auf der Grundlage des zurzeit vorhandenen Wissens ist von zu absoluten Entscheidungen zwischen Integration und Separation abzuraten. Es ist ohnehin nicht zu erwarten, dass es in derartigen Fragen jemals um ein Entweder-Oder gehen wird; sondern es wird wohl eher zu einem sinnvollen und ausgewogenen Nebeneinander zwischen integrierenden und separierenden Schulformen kommen. Wir vermuten in völliger Übereinstimmung mit *Bleidick*, dass sich «als zukünftige Lösung ein pragmatisch geregeltes und gestuftes Nebeneinander von verschiedenen Formen der Beschulung Behinderter aufdrängt, die zwischen den Polen der gemeinsamen Unterrichtung Behinderter und Nichtbehinderter auf der einen Seite und getrennten Beschulung von Behinderten und Nichtbehinderten auf der andern Seite auszumachen sind» (*Bleidick* 1986, 462).

Zitierte Literatur:

- Bleidick, U.*: Die «Integration» und ihre ausländischen Vorbilder. In: *Zeitschrift für Heilpädagogik* 37 (1986), 455–464.
Haeblerlin, U.: Allgemeine Heilpädagogik. Bern (Haupt) 1985.
Kanter, G. O.: Lernbehinderungen, Lernbehinderte – deren Erziehung und Rehabilitation. In: Deutscher Bildungsrat (Hrsg.): Sonderpädagogik 3. Stuttgart 1974.
Wyrsch, A.: Heilpädagogische Schülerhilfe. Luzern 1987.

Aktuell

Kongress für Sehgeschädigtenpädagogik in Baar

In Zug und Baar fand Ende Juli der XXX. Kongress für Sehgeschädigtenpädagogik statt. 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer widmeten sich dem Thema der Menschenbildung im Zeitalter der Elektronik, die nach Ansicht der Tagungsveranstalter den Behinderten mehr Vorteile als Schaden bringt.

Getragen wurde der Kongress vom Verband der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik e.V., der zurzeit von Hans-Ulrich Rhinow aus Stuttgart präsidiert wird und über 800 Mitglieder zählt. Besuchte wurde er von Pädagogen von Schulen für Blinde und Sehbehinderte aus der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Österreich, den Benelux-Ländern und von Gästen aus der DDR.

In Referaten, Diskussionen, Workshops und Arbeitsgemeinschaften wurden wissenschaftliche Erkenntnisse erörtert und Erfahrungen ausgetauscht. Ausstellungen informierten über technische Entwicklungen, Lehr-, Lern- und Hilfsmittel aus dem Bildungswesen für Blinde und Sehbehinderte.

Der erste solche Kongress wurde 1873 in Wien durchgeführt. In jüngster Zeit finden die Kongresse alle fünf Jahre statt. Im Mittelpunkt stehen erzieherische Aspekte, wie Verbandspräsident Rhinow an der Medienkonferenz in Baar ausführte. Die Tagung sollte nicht zuletzt auch Anregungen und Denkanstösse an Politiker und Schulbehörden für Massnahmen im Dienste der Sehgeschädigten vermitteln.

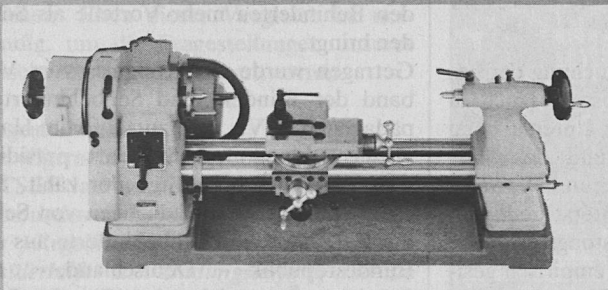
In der Schweiz sind nach Angaben von Erwin Benz, Direktor der Schule Sonnenberg, Baar, von 10 000 Schulkindern deren zehn sehbehindert und ein Kind blind. Die Zahl mehrfach behinderter Sehgeschädigter sei im Steigen begriffen (mehr als 60 Prozent der sehgeschädigten Kinder sind mehrfach behindert). Die sonderpädagogische Erfassung in unserem Land sei noch ungenügend. Der Grund liege beim föderalistischen Schulsystem.

Schulen für Sehbehinderte und Blinde gibt es ausser in Baar, wo 75 Zöglinge vom Kindergarten- bis ins Sekundarschulalter unterrichtet und betreut werden, noch in Lausanne (für die Westschweiz) und in Zollikofen bei Bern. Dazu kommen zwei Tagesschulen für Sehbehinderte in Basel und Zürich.

(sda)

Cintra-Präzisionsdrehbänke für Metall- und Holzbearbeitung

Wir haben den richtigen Dreh
für alle, die mit äusserster Genauigkeit
drehen, fräsen, schleifen und bohren wollen.



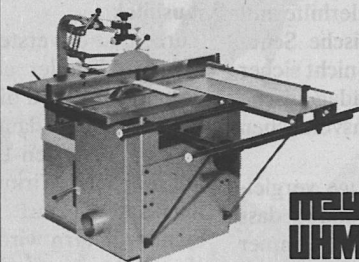
Rufen Sie uns an und verlangen Sie unseren
Prospekt.

Flury

Walter Flury
Werkzeug- und Maschinenbau
Grüttstrasse 106, 4562 Biberist
Telefon 065 35 32 22

**Werken, Basteln
Zeichnen und Gestalten**

Holzbearbeitung mit der **Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine**



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten
bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8226 Schleithelm SH
Salzbrunnenstrasse
Telefon 053 647 15



**Ein eigener
Brennofen
für ganze
3555 Franken.
Und den
Spass daran
inklusive.**

Der kompakte NABER
Hobby 40 nutzt den
kleinsten Raum: aussen
wie innen. Er fasst 40
Liter, ist ausserordentlich
leicht, hervorragend
isoliert, erstklassig aus-
gestattet und bringt es
auf 1280°C. Wie seine
beiden grösseren Brüder
Hobby 70 und Hobby 100
natürlich auch.

Und das schönste daran: ein Brand kostet nicht mehr als für einen
halben Franken Energie.

Ich suche einen Keramikbrennofen, der wenig kostet, wenig verbraucht und
viel leistet. Bitte senden Sie mir Unterlagen über die Hobby-Serie von NABER
im besonderen und Töpfereibedarf im allgemeinen.

Name: _____

Strasse: _____

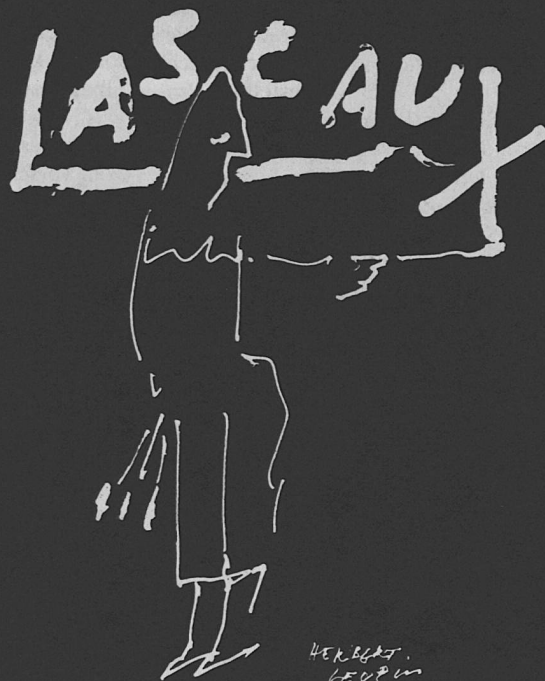
PLZ/Ort: _____



Tony Güller
Töpfereibedarf
6644 Orselina/
Locarno 093/33 34 34

NABER

Der heisse Tip für alles,
was es zu Brennen
und zu Schmelzen gibt.



Zauberhafte Farben

Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01 833 07 86

Das Historische und das Zeitlose im Lebenswerk Anton Semenovič Makarenkos*

Dem modernen Klassiker der Pädagogik zum 100. Geburtsjahr
von ROSA SKODA-SOMOGYI (Olten)

*«Einen Menschen erziehen heisst:
in ihm die Perspektiven eines
Lebensweges gestalten,
an dem die Freuden des
morgigen Tages liegen» (1)***

*«Ich fürchte mich vor persönlicher
Berühmtheit, fürchte mich schrecklich.
Ich habe mich ja gerade deshalb
der Kolonie gewidmet,
weil ich in einem gesunden
menschlichen Kollektiv aufgehen wollte»
(2)*

Kennen wir ihn, den ehemaligen Volksschullehrer, Schriftsteller und Kolonienleiter für verwahrloste jugendliche Rechtsbrecher? War er ein Pestalozzi im Sowjetrussland der zwanziger und dreissiger Jahre? – Zwar befasst sich die vergleichende pädagogisch-geschichtliche Forschung intensiv mit dem «Phänomen Makarenko», vor allem eben im deutschsprachigen Raum, und es liegt auch eine umfangreiche Sekundärliteratur über Makarenko vor (3, 4), die Erhellung vieler Aspekte des Wirkens dieses Pädagogen, geschweige denn die entsprechende Anwendung seiner Einsichten und Konzepte bei heutigen Erziehungsaufgaben, steht noch grossenteils bevor.

Obwohl sich Makarenko, wie er schrieb, vor persönlicher Berühmtheit schrecklich fürchtete, zählt er nun zu den grössten Pädagogen unseres Jahrhunderts. Seine Werke wurden bereits bis 1970 in 59 Sprachen übersetzt (4) und besonders sein «Pädagogisches Poem – Der Weg ins Leben», eroberte die Herzen der Leser weltweit (1). Die Erfolge seiner eigenständigen Pädagogik sprengen viele Vorurteile über die Unveränderbarkeit «abnormaler» Persönlichkeiten. Und trotzdem: Um die-

sen grossen Pädagogen zu verstehen, ihm gerecht zu werden, müssen wir die geschichtlichen Bedingungen seines Landes, unter welchen er gewirkt hat, objektiv und lebendig vergegenwärtigen.

Im skizzierten Sinne wollen wir hier nun ein kurzes Gedenken versuchen.

Die Chronik

A.S. Makarenko wurde am 13.3.1888 im ukrainischen Belopole, in der Familie eines Anstreichers der Eisenbahnwerkstätte, geboren und starb an Herzversagen, in einem Eisenbahnabteil nahe Moskaus, am 1. April 1939, 3 Tage nach seinem letzten Vortrag an einer Lehrerveranstaltung.

Die Lebenskurze des Pädagogen ist von besonderer Lebensfülle gekennzeichnet.

Im zaristischen Russland, in Verhältnissen der Unterdrückung und Armut, unterrichtete er in Krjukov, dann in Dolinskaja und wieder in Krjukov. Nach dem 1. Weltkrieg leitete er die II. Städtische Elementarschule in Poltava. Der junge Lehrer suchte bereits in dieser Etappe seines Wirkens nach neuen Organisationsformen des schulischen und ausser schulischen Lernens. Indessen vertiefte er sich früh in das Studium der Werke des grossen Dichters und Humanisten Maxim Gorki sowie ins Gedankengut des Marxismus, welches im Lande lange bereits verbreitet war. Mit den pädagogischen Strömungen seiner Zeit war er wohl vertraut: mit der Arbeitsschulbewegung Blonskijs, mit der klassischen humanistischen Schule Tolstois und mit der europäischen Reformpädagogik.

Makarenko wurde vom «Feuer» der Oktoberrevolution ergriffen wie viele seiner Zeitgenossen. Es war eine besondere geschichtliche Situation im Lande. Auf der einen Seite: Massenelend, von welchem allein in der Ukraine etwa acht Millionen Jugendliche betroffen waren, die auf den Strassen «herumvagabundierten». Auf der anderen Seite eine berauschende Umbruchstimmung, eine einmalige Hoffnung auf die bessere Zukunft in einer freien,

klassenlosen Gesellschaft. Diese Zeiten leiteten auch die Schicksalswende Makarenkos ein: Im September 1920 übernahm er die Leitung einer Kolonie für Verwahrloste in der Nähe von Poltava mit dem Auftrag, gleichzeitig das Modell des neuen Sowjetmenschen und einer neuen Pädagogik zu schaffen. Nach sechs Jahren übersiedelte die Kolonie, die Makarenko nach seinem Vorbild Gorki-Kolonie nannte, nach Kurjash beim Charkow, um dort ein aufgelöstes Kinderheim mit 280 Zöglingen zu übernehmen. Ab 1928 leitete er die «Dzerzinskij-Kommune», an deren Gründung er von Anfang an beteiligt war. Im Jahr 1935 wurde er nach Kiev, in das Amt eines stellvertretenden Abteilungschefs für Arbeitskolonien, berufen. Nach einem Jahr leitete er eine weitere Kolonie in Brovary, im Vorort Kiev.

In den Jahren 1938/39, bis zu seinem plötzlichen Hinschied, lebte Makarenko in Moskau und widmete sich, mit äusserster Intensität, publizistischer und Vortragstätigkeit. Er setzte sich für eine neue Erziehung in Kinderheimen ein, verteidigte aber auch die Familienerziehung. In diesen Jahren hat er erstmals eine geschlossene Konzeption für die Schulerziehung entworfen. Er äusserte sich überzeugt auch zu aktuellen Fragen des gesellschaftlichen Lebens (5, 6).

Pädagogik im Überlebenskampf

Die Gorki-Kolonie stieg aus den Ruinen eines während der Revolution zerstörten Landgutes mitten in einem Kiefernwald empor, im heroischen Einsatz um die elementaren Lebensbedingungen. Die Kolonisten brachten Landwirtschaft und Werkstätten in Gang, züchteten Vieh, pachteten eine Dampfmühle, bauten Garten und Blumenbeete rund um ihre Siedlung. An Abenden lasen und schrieben sie, bildeten Orchester, studierten Theaterstücke ein und führten sie den Dorfbewohnern vor. Indessen entwickelte sich aus den anfangs

* Semenovič lautet in russischer Aussprache: Semjonovitsch.

** Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die anschliessenden Quellenangaben.

äusserst schwierigen Zöglingen ein starkes und selbstbewusstes Kollektiv.

Der Kampf um das Überleben begann in Kurjash, im auffälligen Klostergebäude, mit den 280 übernommenen, «verlotterten» Zöglingen von neuem. Die Gorki-Kolonisten schafften es, in schwungvoller Aufbauarbeit ihre kollektive Disziplin auch auf diese Zöglinge zu übertragen. Bald hatte die Kolonie ihre Siebenjahrschule. Ihr Lebensstandard, ihre Kultur und gesellschaftliche Bedeutung wuchsen zunehmend.

In der Dzerzinski-Kommune waren zwar die Lebensbedingungen der Zöglinge gut, zur vollen Blüte kam die Kommune jedoch in den Händen Makarenkos.

Pädagogik in «Poesie» und Reflexion

Das «Pädagogische Poem» stellt in Romanform einen faszinierenden Selbstbericht des Autors über den Aufbau der Gorki-Kolonie dar, in Begleitung tiefsinniger und origineller Reflexionen.

Der Leser wird mitgerissen in den Prozess dieses Aufbaus, vor allem aber in den erbitterten Kampf um die innere Umwandlung jedes einzelnen Zöglings.

Auf ähnliche belletristische Art berichtet er in den Erzählungen «Flaggen auf den Türmen» und «Der Marsch des Jahres 30» über das Leben in der Dzerzinski-Kommune.

Makarenko schrieb auch weitere belletristische Werke.

Den zweiten publizistischen Schwerpunkt Makarenkos bilden seine Sachbücher, Essays, Vortragstexte, Briefe, Rezensionen. So enthält z.B. der IV. Band der achtbändigen Editionsreihe seiner Werke: «Ein Buch für die Eltern. Vorträge über Kindererziehung. Reden und Aufsätze über familiäre Erziehung» und der Band V: «Allgemeine Fragen der pädagogischen Theorie. Erziehung in der sowjetischen Schule».

Das Ringen mit dem «Olymp»

Makarenko hatte nicht nur für das Überleben seiner Zöglinge und für ihre schwierige innere Umwandlung zu kämpfen, sondern auch dafür, dass er diesen Kampf nach seiner Überzeugung führen durfte, so, wie ihn dazu die harte Erziehungsrealität der Kolonie führte. Er war auf der einen Seite tiefst von der humanistischen Bildungstradition Tolstois und vom positiven Kern der europäischen Reformpädagogik erfüllt, die vor allem Achtung vor den freien Selbstentfaltungskräften der Natur im Kinde verlangte. Diese wurde damals auch von der amtlichen Pädagogik der jungen Sowjetgesellschaft als «Pädologie» – im Namen des Marxismus – vertre-



ten. Auf der anderen Seite erkannte er in der Kolonie bald, dass das Verlassen auf die freien Entfaltungskräfte der «Natur» in seinen Zöglingen nicht den neuen Sowjetmenschen, sondern gewöhnliches Unkraut erzeugen würde (10). Er war nicht gegen eine Wissenschaft vom Kinde, ja er selbst suchte tatkräftig nach ihr, er bekämpfte aber die «Wissenschaft», welche, aus Glaubenslehren und Ideen abgeleitet, vom Kind in der Erziehungspraxis abgetrennt ist. Makarenko forderte eine reale, flexible Pädagogik, welche den konkreten Bedürfnissen des Kindes in jedem Augenblick Rechnung trägt.

Er war in seiner Überzeugung nicht bereit, sich vor den Vertretern der amtlichen Pädagogik zu verneigen, im Gegenteil: Mit

einer gelassenen, bitteren Ironie verteidigte er seine Erziehungspraxis gegenüber den «Göttern» und «Aposteln» am «Olymp». In den Kämpfen, welche um die Pädologie allgemein, besonders aber bezüglich der Erziehungsmethoden in der Gorki-Kolonie entflammten, wurde er dort schliesslich abgesetzt.

Die Treibkraft des Leitbildes

Im Leben Makarenkos und seiner Zöglinge eine wichtige Mission hat der grosse Dichter und Humanist Maxim Gorki erfüllt. Er war Makarenkos «Leuchtturm» und Lehrer; er veranlasste ihn auch zum Schreiben und verhalf ihm zur Veröffentlichung seiner Werke. Makarenko lernte bei Gorki das Zentrale für seine Lebens-

haltung: den Glauben an das Gute im Menschen und die Kunst, wie man sein Glück im Sturm finden kann. Die Kolonie schloss sich nicht nur um den Namen des Dichters, sondern auch um seine Person, als ihren Paten, zusammen. Die Zöglinge waren stolz, ja oft «hochnäsiger», Gorkier zu sein. An Abenden lasen sie die «Kindheit» und das «Nachtsyl» des Dichters und fanden in seinem Schicksal vielfach ihr eigenes vor; in seinem Lebensmut fanden sie wieder einen unsagbaren Ansporn. Der Briefwechsel, welchen nicht nur Makarenko, sondern auch die Zöglinge mit dem Dichter während seines Exils in Sorrento führten, ist ein beeindruckendes Dokument dieser Verbundenheit, die nun – nach seiner Heimkehr – in einem unvergesslichen Willkommen beim Besuch der Kolonie gipfelte (7).

Die Wesenszüge der Pädagogik Makarenkos

Das Credo des schöpferischen Erziehers hiess: Die Pädagogik ist vor allem eine dialektische Angelegenheit – bestimmt von den Umständen und Forderungen des gegebenen Augenblicks und nicht von vorgefassten dogmatischen Thesen und Lehren, wie dies auch zu seinem eben skizzierten Ringen mit dem «Olymp» führte (1, 4, 5, 6).

Sein Vorgehen bewegte sich stets im Spannungsfeld zwischen gegensätzlichen, sich aber gegenseitig bedingenden und verstärkenden Polen der Erziehungsrealität, die er eben meisterhaft und fruchtbar zu vereinen und zu fördern verstand.

So ging es in den Kolonien Makarenkos vorrangig um die Dialektik zwischen:

- Individuum und Kollektiv;
- Maximum an Anforderungen an den Menschen und Maximum an Achtung ihm gegenüber;
- einer strengen Disziplin und freier Selbstentfaltung;
- Erziehung durch das Kollektiv und persönlicher Führung jedes einzelnen;
- harter Produktionsarbeit und warmem Stil, Ton und Ästhetik des Lebensraumes;
- nüchternem Gegenwartsrealismus und positiver Zukunftserwartung;
- pädagogischer «Technik» (sachverständiges Können) und pädagogischem «Feuer» (Hingabe, Meisterschaft, Erfindertum).

Ähnlich wurden von der Dialektik andere Bezüge des Lebens in den Kolonien gekennzeichnet.

Die zentralen Begriffe der Erziehung Makarenkos waren:

das Kollektiv;
die Perspektive, die Freude,

wobei er überaus betonte, dass ein Kollektiv nie im Stillstand, sondern stets in Bewegung sein muss (9).

Die angezeigten und weiteren Wirkungsbereiche der dialektischen Pädagogik Makarenkos laden zu einem ausführlichen Studium seiner Werke ein, sie treten uns aber in voller Lebensdramatik vor Augen bereits beim Lesen des «Pädagogischen Poems» (1).

Die Tragik des Pädagogen

Zur Zeit des Siegeszuges Stalins in den dreissiger Jahren, der, wie wohl bekannt, die Verhärtung und Dogmatisierung des gesellschaftlichen Lebens und auch das Ende der Autonomie der wissenschaftlichen Fachgebiete mit sich brachte, befand sich Makarenko in einer Etappe seiner Laufbahn, wo er zunehmend die Früchte seines Modellexperimentes in den Kolonien zugunsten der ganzen sowjetischen Gesellschaft auszuwerten bemüht war. Kein Konformismus, sondern sein fortwährender begeisterter Glaube an die bessere Zukunft führten ihn dazu, dass er dies im Einklang mit der geltenden politischen Linie tat. Makarenko war zu seinen Lebzeiten nie ein Parteimitglied, merkte aber – wie viele seiner Zeitgenossen – nicht sofort die Gefahr, welche die stalinsche Diktatur mit sich brachte.

Die Tragik Makarenkos entpuppte sich dann in ihrer ganzen Tiefe und Breite nach seinem Hinschied. Dass er zum «Bahnbrecher der sowjetischen Pädagogik» gehoben und sozusagen heiliggesprochen wurde, verhalf ihm zwar zu Millionenaufgaben seines Nachlasses und Neuauflagen seiner Werke; an manchen wichtigen Stellen geriet aber ihre Authentizität ins Wanken. Die Tragik liegt dann in der Folgeschwere des Missbrauchs seiner Pädagogik: Die zentralen Erträge seines Experimentes um den «neuen Menschen» in der «neuen Gesellschaft» wurden zur Unterdrückung genutzt.

So wurde seine dialektische Praxis, möglichst hohe Anforderungen an den Menschen mit möglichst höchster Achtung vor ihm, gespalten. Es blieben die hohen Anforderungen, verbunden aber mit Missachtung der elementaren Rechte des Menschen; es blieb die harte Disziplin, aber ohne die freien Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen; die Gesellschaft wurde zu einem Zwangskollektiv, dem das Individuum weitgehend geopfert wurde. Und wo blieben die Perspektiven, wo blieb die Freude?

Zusammenfassung – Diskussion

Anton Semenovič Makarenko gebührt der Platz unter den grössten Pädagogen unse-

res Jahrhunderts und der pädagogischen Geschichte überhaupt. Er gehört somit, wie die grossen Geister der Menschheit, allen Völkern. Seine Pädagogik musste zwar auf dem Boden der historischen Gegebenheiten in der Sowjetgesellschaft der zwanziger und dreissiger Jahre wachsen und ist von diesen nicht zu trennen, in seinem Kern trägt sie aber tiefen, allgemeinmenschlichen Wert.

Obwohl die erziehungswissenschaftliche Diskussion bemängelt, dass Makarenko kein geschlossenes theoretisches System seiner Pädagogik hinterliess (4), ist er aber mit seinen Einsichten und Konzepten, die bereits in seinem «Poem» reichlich schimmern, allen heutigen sozialpsychologischen und -pädagogischen Theorien und Schulen vorausgeeilt. Das Entscheidende liegt aber darin, dass Makarenko mit seinem ausserordentlichen Einsatz als Erzieher Hunderte von verwahrlosten und entgleisten Jugendlichen rettete und durch seine Erfolge in der Rettung dieser, vielfach Opfer des Krieges und der Revolution, innerhalb der breiten Landesgrenzen sowie jenseits dieser, Einfluss nahm.

Worin liegt das Geheimnis seines Wirkens?

Die Pädagogik Makarenkos ist ganzheitlich, im wahren Sinne der Vereinigung von Kopf-Herz und Händen, wie dies unser Pestalozzi forderte. In ihr pulsiert das Leben mit seinen ewigen Gegensätzlichkeiten. Seine Pädagogik wagte sich an den Rand der menschlichen Existenz hinaus und zeigte verblüffend auf, dass man der Kluft entgehen und den Werdegang des Menschen in neue Bahnen lenken kann. Sie trug den Glauben Gorkis an das Gute im Menschen und verstand es, dieses Gute durch sorgfältige Mobilisierung, Strukturierung und Vereinigung der sozialen Kräfte in der Gruppe fruchtbar zu machen. Sie war eine Pädagogik der Perspektiven und Freude, die keinen Stillstand kennt. Seine, aus der härtesten Erziehungsrealität erwachsenen Konzepte stellen eine Schatzgrube nicht nur für Heime und Rehabilitationsstätten dar, sondern auch für die Schule, Familie sowie menschliches Zusammenleben überhaupt. Und unsere Zeitgeschichte rüttelt uns eben auf, unsere Schulen aus ihrem Lehranstaltdasein zu ganzheitlichen Wachstumsstätten des Menschen umzuwandeln. Makarenkos Pädagogik war geprägt von seinem echten, ehrlichen und leidenschaftsvoll gutwilligen Charakter, und er gab – auf Raten seiner 51 Jahre – in immenser Arbeit sein Leben hin. Darum ist in seinem Kern die Pädagogik Makarenkos zeitlos.

Quellenangaben

- (1) Makarenko, A.S.: Ein pädagogisches Poem, Der Weg ins Leben (mit einer Einführung von Oskar Anweiler), Lizenzausgabe, Ullstein, Frankfurt/M, Berlin/Wien 1972, S. 578.
- (2) Aus dem Brief an Maxim Gorki vom 16.VI.1926, In: Anton Semonovič Makarenko ausgewählte Schriften, besorgt von Horst E. Wittig, Ferdinand Schönigh, Paderborn 1961, S. 73.
- (3) Verzeichnis der Veröffentlichung zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Philipps-Universität Marburg 1986.
- (4) Makarenko-Symposium, Vlotho 1966 Forschungsstelle für vergleichende Erziehungswissenschaft bei der Philipps-Universität Marburg, Redaktion L. Froese.
- (5) Methodik des Erziehungsprozesses In: A.S. Makarenko ausgewählte Schriften, s.o.
- (6) Gespräch über Erziehung In: A.-S.-Makarenko-Werke, Bd. VII, Volk und Wissen, Berlin 1957.
- (7) Briefwechsel mit Gorki, In: Werke Band VII, s.o.
- (8) Ebenda, S. 341.
- (9) Rüttenauer, I.: Zu einigen neueren sowjetischen Arbeiten über Makarenko. In: Makarenko-Symposium, Vlotho 1966, s.o.
- (10) Makarenko, A.S.: Ein pädagogisches Poem, s.o., S. 568.

Hinweis

Seit 1976 erscheint, zunächst im Otto Meier Verlag und seit 1982 beim Clett-Cotta Verlag, eine auf 20 Bände geplante Edition Makarenkos gesammelter Werke. Diese «Marburgerausgabe» (Hrsg. L. Froese und Koll.) bringt die originalen Makarenko-Texte mit paralleler deutscher Übersetzung. Bisher sind in 8 Bänden die Veröffentlichungen zu Lebzeiten Makarenkos erschienen (Bd. 1, 5, 7, 9, 12); die weiteren Bände (7–20) sollen den Nachlass umfassen (3).

A.S. Makarenko

13. März 1888	Geboren in Bjelopolje (Ukraine)
1904–1905 und 1914–1917	Ausbildung zum Volksschullehrer.
1905–1911 und 1917–1920	Lehrer und Schulleiter in Krjukov und Poltava.
1920–1927	Leiter der Arbeitserziehungsanstalt für «minderjährige Rechtsbrecher», der berühmt gewordenen Gorki-Kolonie. Hier erprobte M. das System der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und das Prinzip der Erziehung des einzelnen mit Hilfe des Kollektivs.
1927–1935	Pädagogischer Leiter der Dzerzinskij-Kommune.
1935–1936	Stellvertretender Leiter der Abteilung Arbeitskolonien des Innenkommissariats der Ukrainischen SSR in Kiew.
1937–1939	Freier Schriftsteller in Moskau.
1. April 1939	Gestorben an akutem Herzversagen.

Das siebenbändige Gesamtwerk Makarenkos ist in deutscher Übersetzung im Verlag Volk und Wissen, Berlin (DDR), in den Jahren 1958–1969 erschienen.

Die bekanntesten Romane:

Pädagogisches Poem (1933–36), Der Marsch des Jahres dreissig (1932), Flaggen auf den Türmen (1938).

Pädagogische Publikationen:

Methodik der Organisation des Erziehungsprozesses (1936), Buch für Eltern (1937) und unzählige Artikel und Vorlesungsstenogramme über kollektive Erziehung.

Das Pädagogische Institut der Universität Zürich, Fachbereich Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik (Prof. Dr. H. Tuggener), veranstaltet regelmässig, seit 1972, Seminare oder Vorlesungen, die direkt oder im Vergleich mit anderen Autoren auf Makarenko eingehen.

I. N.

Die Kunst des wirksamen Erziehens

A.S. Makarenko war nicht nur pädagogischer Visionär, er hat auch sehr scharf die tatsächlichen Wirkungen erzieherischer Massnahmen beobachtet und – wenn nötig drastische – Konsequenzen gezogen.

IVO NEZEL (Zürich) schildert Makarenkos Ringen um Balance zwischen institutioneller Einbettung erzieherischer Beziehungen und Freiheit von institutionellen, bürokratischen Lernhindernissen.

Pädagogische Theoriebildung befruchtet

Der sowjetrussische Erzieher und Schriftsteller Makarenko könnte als Spezialist für die Konstruktion erzieherisch wirksamer Umwelten angesehen werden. Obwohl er bei der Verallgemeinerung seiner Methode kaum über das Abstraktionsniveau von Handlungsempfehlungen kam – diese aber um so präziser verfasste –, hat er ein Datenmaterial gesammelt und publiziert, das der sozialpädagogischen, auf Wirksamkeit der Sozialerziehung ausgerichteten Forschung auf Jahre hinaus gegenwartsbezogene Problemformulierungen und Lösungsansätze verfügbar macht. Wirksamkeitsvariablen, die Makarenko während seiner Tätigkeit in der Gorki-

Kolonie (1920–1928), einer «Arbeitserziehungsanstalt für jugendliche Rechtsbrecher», entdeckte, lassen sich am zutreffendsten mit Theorien erklären, die unter dem Erziehungsbegriff auch die institutionellen und materialtechnischen Rahmenbedingungen wissen möchten, so z.B. die De-Institutionalisierungstheorie (1987) und die Systemfunktionale-Theorie (1983) des Konstruierens erziehender Umwelten. Im weiteren werde ich mich auf diese zwei Theorien berufen, den theoretisch interessierten Leser verweise ich auf die Literaturangaben.

Vier Grundregeln zur Wirksamkeit von Erziehung

Es waren drei äusserlich zusammenhanglose Beobachtungen, die Makarenko als erzieherisch wirksame Tatsachen erkannte:

- Um ein gewünschtes Verhalten zu bewirken, müssen zunächst (An-)Forderungen an den Betroffenen gestellt werden.
- Diese werden eher befolgt, wenn sie von der Gruppe und nicht vom (einzelnen) Erzieher kommen.
- Die Gruppe ist leichter zu lenken als der einzelne.

Die Idee, die Gruppe als erzieherisch wirksames Kollektiv zu institutionalisieren

und damit ein von einzelnen Individuen relativ unabhängiges Regelsystem der «erziehenden Umwelt» zu schaffen, war die einleuchtende Schlussfolgerung aus diesen eher simplen Erziehungserfahrungen.

Die vierte Beobachtung gewann Makarenko aus dem Experimentieren mit Regeln der Selbstverwaltung:

- Verhaltensänderungen in gewünschter Richtung waren beständiger, wenn die Betroffenen an die Gestaltung ihres Alltags Hand anlegen durften.

Die Gorki-Kolonie hat sich infolge dieser letztgemachten Erfahrung von einer behördlich reglementierten Resozialisierungsinstitution weg zu einer natürlichen Lebenswelt hin entwickelt. Diese Lebenswelt war keine realitätsabgewandte gemeinschaftsnostalgische Utopie, sondern eine Verschachtelung wirtschaftlicher, sozialer, politischer kultureller und lustspielbetonter Lebensfelder. In vielerlei Hinsicht ist sie eher mit dem Stadtstaat (Boys Town) J. E. Flanagan's oder mit der Republik im Dom Sierot (J. Korczak) als mit den Ortsverwaltungen der «Sowjets» oder den ersten Kolchosen der jungen Sowjetunion vergleichbar.

Obsoleszenz-Erscheinungen aufgedeckt

Das grösste Verdienst Makarenkos auf der Suche nach Wirksamkeitsvariablen der Erziehung war seine Entdeckung der Balance zwischen Institutionalisierung, d. h. Festschreibung erzielter Organisationsformen in Regeln und Normen des Zusammenlebens, und der Entinstitutionalisierung, verstanden sowohl als nach vorwärts gerichtete Demontage des Erzielten, sowie als Schaffung von Spielräumen für das Erfinden neuer Lebensstile und zugehöriger Organisationsformen.

Im Jahre 1984 (Nr. 15) habe ich in dieser Zeitschrift einen kurzen Artikel über die wohl schwierigste Lern- und Erkenntnis-hemmung Erwachsener veröffentlicht, die durch eine eingeengte, einseitig erfahrungsbezogene Berufs- und Lebenspraxis verursacht wird. In Anlehnung an Antoin Léon (1977) habe ich für die Bezeichnung dieser auch im Lehrerberuf nicht seltenen «Berufskrankheit» den Begriff «Obsoleszenz» (geistige Verödung, Vergreisung bzw. Entwertung früher erworbener Fähigkeiten) verwendet.

Hätte Makarenko diesen theoretischen Begriff der Arbeitspsychologie gekannt, wäre er in die Geschichte der Sozialpädagogik zweifach eingegangen: erstens als Wegbereiter der klassischen, auf das Individuum bezogenen Obsoleszenztheorie und zweitens als Erziehungschirurg obsolet gewordener Lebenswelten.

In den Figürchen der Bildungs- bzw. Politbürokraten der sowjetischen Sozialerziehungsverwaltung hat er meines Wissens



Foto: Roland Schneider

die ersten Falldarstellungen der Obsoleszenz im Bildungsbereich entworfen. Er hatte dafür eine reiche Auswahl an geeigneten Personen zur Verfügung. Viele davon verdankten ihre Stellung nur dem politisch-ideologischen Bekenntnis, dem dazugehörigen Ehrgeiz und einer unverdächtigen Minusqualifikation, die mit Hilfe notstandspädagogischer Qualifizierungslehrgänge an Parteischulen – meistens vergeblich – behoben wurde. Sie lernten dort in Blitzkursen die herrschende Erziehungsideologie, dazu einige pädagogische Vokabeln und das Bewusstsein, dass sie für ihre Aufgabe qualifiziert sind.

Makarenkos Obsoleszenz-Studien, verstreut im Gesamtwerk, lassen sich grösstenteils in folgenden Grundmerkmalen des obsoleten Verhaltens unterbringen:

Obsolete Menschen tarnen sich

Weil obsolete Menschen wegen der Kluft zwischen ihren Fähigkeiten und den tatsächlichen Anforderungen ihres Berufes diskreditierbar sind, müssen sie ihre Defizite tarnen. Das geschieht zunächst mit Hilfe sprachmanipulativer Kunstgriffe z. B.:

- Der Obsolete hütet sich, auf Gesprächsregeln einzugehen, die sachliches Argumentieren und Eingehen auf Aussagen des Gegenübers vorschreiben. Er wählt statt dessen den Kunstgriff des Redeschwalles. Er redet, indem er Behauptungen auf dem Niveau von Gemeinplätzen in Monologkreise verkettet. Dem «Partner» weist er eine passive Rolle zu, dieser kann zustimmen, aber kaum opponieren; wenn er es trotzdem tut, redet der Obsolete weiter, als ob er nichts gehört hätte.

- Der Kunstgriff der Vermeidung und Irreführung führt das Gespräch von Themen weg, die Qualifikationsmängel blossstellen könnten. Man muss nur ständig betonen, dass das und nur das zentral ist, für mich wichtig, für die Partei wichtig...

Kleine Bescheidenheitseinlagen steigern die Irreführung: «Das ist meine persönliche Meinung, ich will sie niemandem aufzwingen...»

- Der Kunstgriff der Verzauberung des Hörers geht von der suggestiven Wirkung nichtverbaler Kommunikationsmittel aus, die es dem Obsoleten ermöglicht, die Banalität seiner Aussagen in Originalität und Bedeutsamkeit zu ver-



Foto: Roland Schneider

benswelten entlassen, für die Neulinge war das mühsam Erworbene bereits zum institutionalisierten und im Ablauf perfekt geregelten Alltag, zur nicht mehr nachvollziehbaren Tradition geworden. Nicht mal die Anwendung pädagogischer Motivationskunstgriffe – ein Symptom für Ratlosigkeit und erzieherische Stagnation – konnte die sich anbahnende kollektive Langeweile durchbrechen.

Makarenko entschied sich, eine äussere Gelegenheit nutzend, auf nur symptombehandelnde Entbürokratisierungsmassnahmen zu verzichten und auf das Ganze zu gehen: Im Mai 1926 zog die gesamte Kolonie an einen Standort um, an dem die Aufbauarbeit fast bei Null anfangen konnte. Auf die vorrätige Institutionalisierung des wieder Erzielten wurde weise verzichtet, statt dessen institutionalisierten die Kolonisten diejenigen Prozesse, die für die ständige Erneuerung und Perspektivenbildung einer wirklich lebendigen Lebenswelt erforderlich sind: institutionalisiert wurde die angstfreie Kritik des bereits Gegebenen und das von Fantasie und Übermut getragene Entwerfen neuer Perspektiven. Nicht das Tradierte, sondern die Schaffung neuer Traditionen bestimmten diese Lebensentwürfe – die beste Prävention der lebensweltlichen Obsoleszenz.

Massnahmen gegen Über-Institutionalisierung

Diese Erkenntnis der Institutionalisierung von De-Institutionalisierungsprozessen vervollständigte Makarenkos Wirksamkeitsvariablen, die während der achtjährigen Experimentierphase der Gorki-Kolonie zu einem ansehnlichen Katalog herangewachsen sind:

- Nutzung gruppendynamischer Prozesse
- Delegieren der Verantwortung an die Zöglinge
- Attraktivität gemeinschaftlicher Tätigkeiten (z. B. gemeinsames Arbeiten)
- Befriedigung vorhandener und Schaffung neuer sozialer Bedürfnisse
- Nutzung der Zeitperspektive (Freude auf den morgigen Tag)
- Schaffung gemeinsamer semantischer (sprachinhaltlicher) Reaktionen auf Integrationssymbole (z. B. Kleidung, Rituale...)
- Übereinstimmung zwischen den Wertsetzungen des (langsamen) kulturepochalen Wandels und den alltäglichen Wertorientierungen (Voraussetzung für einen äusseren, von kurzfristigen weltanschaulichen Pendelbewegungen unabhängigen Halt)
- Und die bereits erwähnte Balance zwischen Institutionalisierung und De-Institutionalisierung

wandeln. Beliebte Hilfsmittel der audiovisuellen Manipulation: Brustton, Schütteln der Extremitäten und prophetischer Starrblick in die rosige Zukunft.

- Wenn der Obsolete meint unter seinesgleichen zu sein, beeindruckt er die Umgebung durch seine im Schnellkurs erworbenen pädagogischen Vokabeln, was nur dann lustig oder peinlich wird, wenn die Anwesenden den pädagogischen Analphabetismus des «Fachmannes» auch merken.

Hilft Tarnen nicht, wird das Defizit zur Norm erhoben

Falls Tarnungsmittel versagen, probieren Obsolete ihre Defizite zur Norm zu machen, indem sie das Berufsfeld so verändern, dass in ihm ihre Mängel nicht mehr auffallen. Die Minusqualifikation wird institutionalisiert. Das geschieht sowohl durch geschickte Personalpolitik, die noch weniger Qualifizierte bevorzugt, als auch durch die Schaffung eines denkfeindlichen und angsterzeugenden Arbeitsklimas, das eventuelle gute Bewerber abschreckt.

Schwieriger Kampf gegen Obsoleszenzkräfte

In seinen Erziehungszielen und Anforderungen an die Arbeit des Erziehers hat Makarenko der Präventionsidee der Obsoleszenz voll Rechnung getragen. Seine Überzeugung bezüglich der erzieherischen, verhaltensformenden Wirkung der vollständigen allgemeinbildenden Mittelschule kann auch als Prävention der Fähigkeitsverluste interpretiert werden.

Die in den dreissiger Jahren eingeleitete Institutionalisierung der parteibürokratischen Obsoleszenz, mit den vorstehenden Merkmalen der antirationalen und opportunistischen Haltung, erfuhr ihren Höhepunkt in der Gerontokratie der Breschnew-Ära. Die narzistische Variante der Obsoleszenz, erstmals in den siebziger Jahren (Lasch) sichtbar geworden, konnte Makarenko nicht voraussehen.

Obsolet, d. h. kaum noch lernaktiv und handlungsmobilisierend, ist nach fünf rauschenden Aufbaujahren auch die Lebenswelt der Gorki-Kolonie geworden, trotz Selbstverwaltung und materiellen Erfolgen. Diejenigen Kolonisten, die Aufbauarbeit geleistet haben, waren schon längst in die ungeschützten gesellschaftlichen Le-

Lösung gefunden und daran gestorben

Durch die Verbindung empirischer Forschungsergebnisse, vor allem der Lern- und Sozialpsychologie (z. B. über Einstellungswandel oder die Zusammenhänge zwischen Gruppengrösse und Beziehungsformen) mit Makarenkos Erziehungsempfehlungen konnte die Annahme ihrer Wirksamkeit bestätigt werden (Nezel 1983). Die dazugehörige Hypothese: Je deutlicher erzieherische Handlungsregeln bzw. Regeln der zwischenmenschlichen Beeinflussung mit den hintergründigen Gesetzmässigkeiten (Invarianzen) psychosozialer Prozesse korrespondieren, um so wahrscheinlicher ihre empirische Wirksamkeit.

Zweierlei Schlussfolgerungen aus dieser Hypothese und aus ihren Implikationen drängen sich auf:

- Die zeitgemässe Abhängigkeit erzieherischer Empfehlungen kann sicher nicht wegdiskutiert werden. Ihre Wirkung ist aber eher oberflächlich-phänomenal (z. B. bei der Wahl der Integrationssymbole) als tiefgehend-formativ. Psychosoziale Gesetzmässigkeiten, die Makarenkos Handlungsempfehlungen zugrunde lagen, sind mit Invarianzen identisch, die auch den Begründungszusammenhang von Beeinflussungspraktiken der Gegenwart bilden.
- Die Kenntnis dieser Gesetzmässigkeiten setzt beim Erzieher Lernprozesse voraus. Die Ankoppelung der erlernten Gesetzmässigkeiten an von ihm erfundene Formen bzw. Methoden der Erziehung löst Erkenntnisprozesse aus, die wiederum das Entdecken neuer Erziehungsverfahren ankurbeln. Mit dem Einstieg des Erziehers in diese sich selbst steuernde «Lernen – Erkennen – Entdecken»-Schleife kann er das Wort «Obsoleszenz» in die Kartei obsolet gewordener Begriffe ablegen.

Ironie des Schicksals: Obwohl Makarenko das Problem obsolet gewordener Lebenswelten löste, wurde er infolge des staatlich ungelösten Obsoleszenzproblems seiner Funktionäre durch diese schikaniert, in seinen Leitungsaufgaben geschwächt, abgelöst und schliesslich in den Tod (akutes Herzversagen) getrieben.

Literaturhinweis

Léon, Antoine: Psychologie der Erwachsenenbildung. Stuttgart 1977.

Nezel, Ivo: Pädagogik der natürlichen Erziehung. Weinheim 1984.

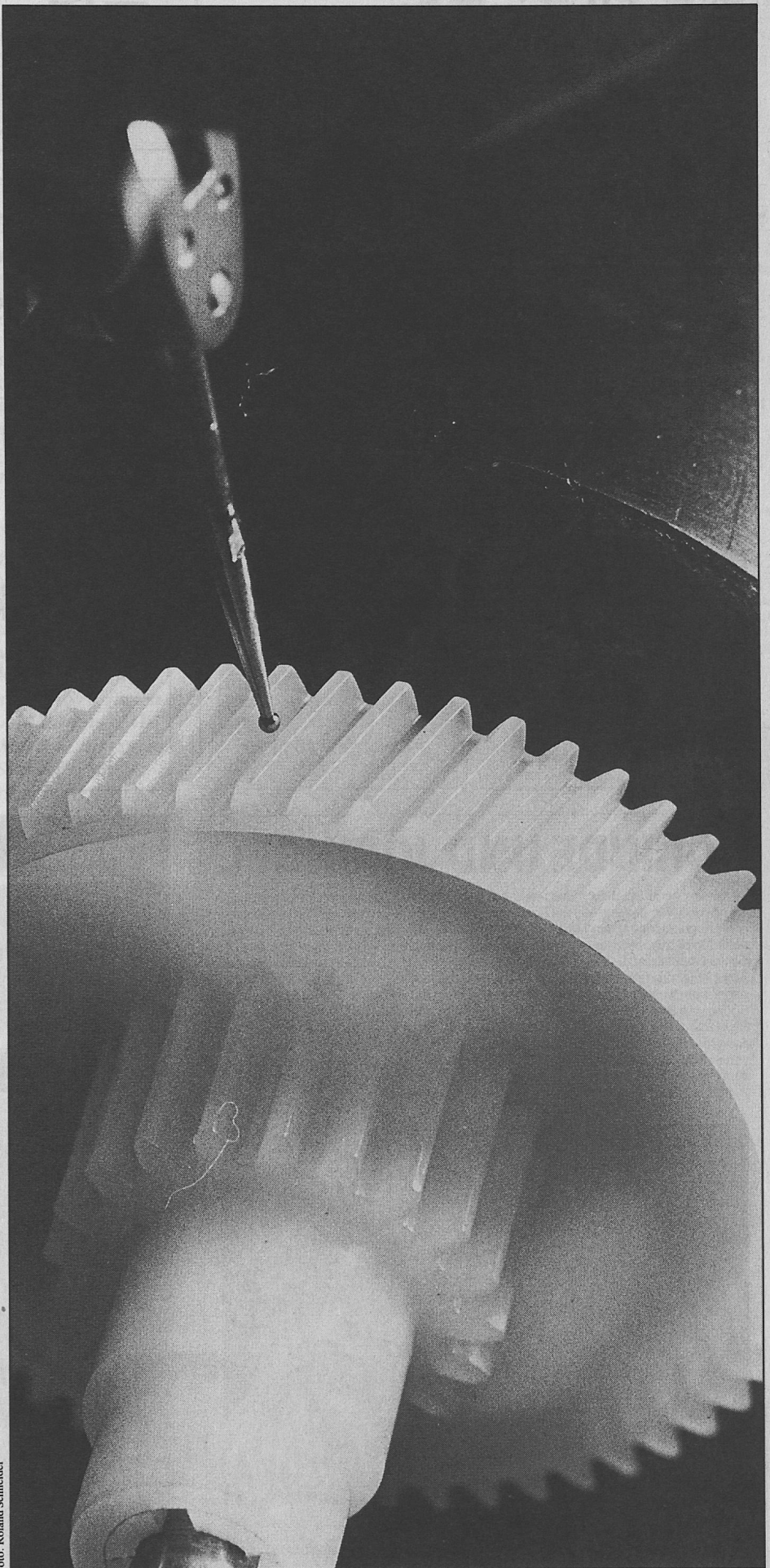


Foto: Roland Schneider

Singen, Musizieren Theaterspielen

Wir spielen in Ihrem Schulhaus Theater!

(in Aula, Turnhalle, Mehrzweckhalle usw.)

Unser Theaterstück: «Die Stühle» von E. Ionesco. In einer eigenen Mundartfassung. Für Mittel-/Oberstufe und Real-/Sekundarstufe/Abchlussklassen.

Detaillierte Unterlagen und Auskunft:

Theater Spilkische

Postfach 124, 4009 Basel, Telefon 061 23 23 43



Qualität hat einen Namen:

HELBLING

alles für die Schulmusik

EDITION HELBLING AG

CH-8604 Volketswil Pfäffikerstrasse 6 Telefon 01 945 43 93



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Qualitätsangebote
finden Sie in jeder
Ausgabe der
Lehrerzeitung!

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau



BERN SPITALGASSE 4 TEL 22 36 75

Zu verkaufen von Privat

Konzertflügel

(Schiedmayer, Stuttgart)

Schönes Instrument
in sehr gutem Zustand.

Fr. 3200.-

Telefon 057 46 11 90

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91
Montag geschlossen
Prompter Postversand

JORINDE UND JORINGEL

ist unser neues Spiel für Menschen ab 6 Jahren (Kindergarten und Unterstufe). Ein Tag- und Nachtraumspiel mit Hand- und Stabfiguren nach den Gebrüdern Grimm. Jorinde und Joringel, ein Mädchen und ein Knabe, die sich beide lieben, geraten beim Spiel zu tief in den Wald hinein. Die Erzzauberin, die da in einem grossen Schloss haust, verzaubert Jorinde in eine Nachtigall und nimmt sie mit auf ihr Schloss. Joringel ist nun alleine unterwegs durch Berge und Täler. Er hütet die Schafe, lernt dabei auf die Natur, auf Bäume, Pflanzen, Tiere, auf die Gestirne – den Mond, die Sonne, die Sterne – horten und ihre Sprache verstehen. Sein Weg führt ihn zu den Elementen des Lebens zurück, auf der Suche nach seiner Seele, dem Mädchen Jorinde. Traumbilder helfen ihm weiter. Er findet den Schlüssel, der alles öffnet, verwandelt und befreit aus dem Bann der Verzauberung: die rote Blume. Sie führt ihn zum Schloss und hilft ihm, seine Jorinde wiederzufinden. Jorinde und Joringel sind als Seele und Geist zur Einheit geworden.



Verlangen Sie Unterlagen!

Ursula und Hanspeter Bleisch, zur Alten Post, 8444 Henggart, Telefon 052 39 12 82

PUPPENTHEATER BLEISCH



STUDIO BOX
Kappelstrasse 12
8703 Erlenbach
Telefon: 01/910 08 40



- Schalldämmende Musik-Übungskabine (30 dB).
- Variabel in der Grösse (Baukasten-System).
- In der Wohnung einfach auf- und abzubauen.
- Hell - Be- und Entlüftung - Stromanschluss.

- cabine de répétition insonorisée pour musiciens (30 dB)
- grandeur variable (système à éléments préfabriqués)
- simple à monter et démonter en appartement
- raccordement pour éclairage et ventilation



Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Heute neu: Neuer Elternbrief (in fünf Sprachen!) in Sicht • Blick auf die Herbstkollektion, Schwerpunkt Unter-/Mittelstufe •

Kurzgeschichten-Wettbewerb • Direktverkauf durch SJW-Bus

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer
Wir sind daran, einen neuen Elternbrief zu verfassen, der Eltern und Freunden von kleinen Möchtegern-Lesern erklärt, was SJW eigentlich ist und was es zu bieten hat – und dies in deutscher, italienischer, englischer, spanischer und türkischer Sprache. Sie können den Text vielleicht an einem Elternabend zum Thema «Leseförderung» verwenden; oder wenn der SJW-Verkaufsbus in Ihr Schulhaus kommt (siehe Talon Seite 22). Hier ein Ausschnitt aus der deutschen Fassung:

Was ist SJW?

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) ist eine

Stiftung, die sich schon seit vielen Jahren zum Ziel setzt, im Kind die Lust am Lesen zu wecken und zu fördern. SJW-Hefte wollen also Ihrem Kind Lesemut und Leseappetit auf weitere Lektüre geben.

Was bietet SJW?

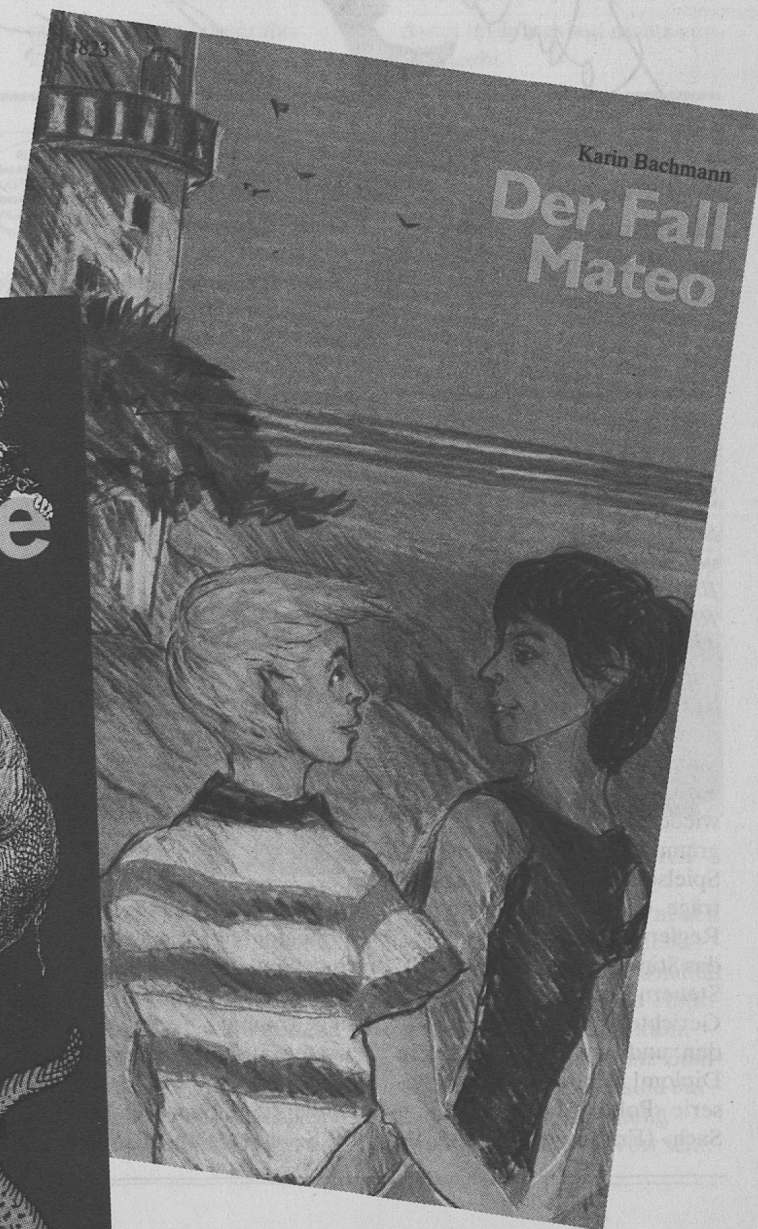
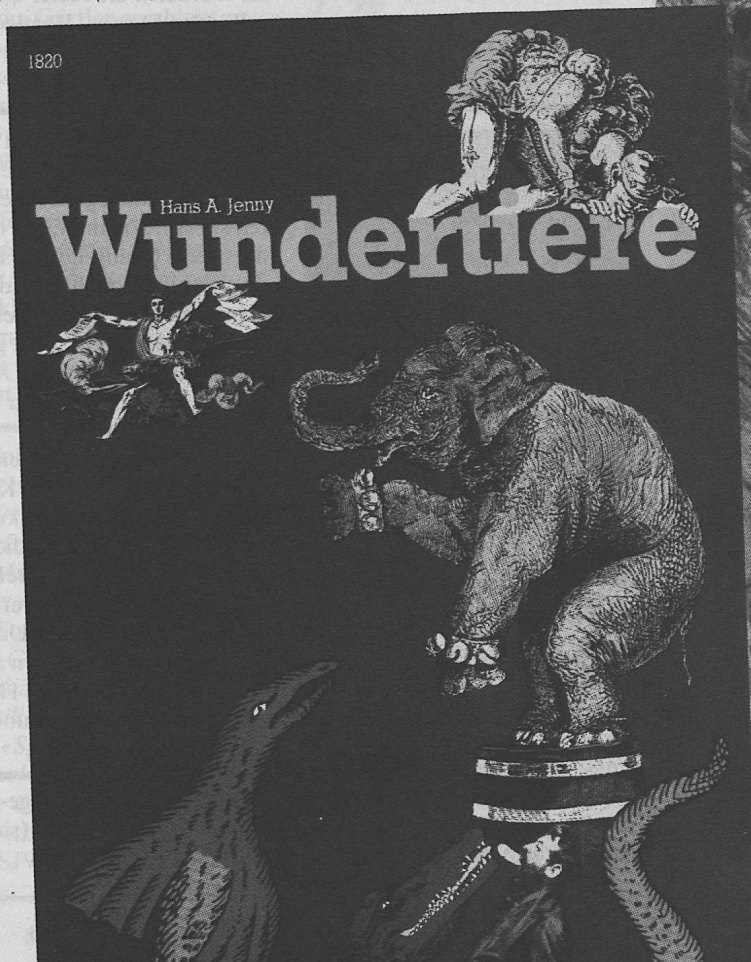
Ein vielfältiges Verlagsangebot in vier Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Romanisch), das auf die Lesewünsche und -bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen Rücksicht nimmt. Beim SJW finden die Leser und Leserinnen: Geschichten, Märchen, Kurztexte, Gedichte, Sachhefte, Krimis, Witze, Comics, Biografien, Spiel-, Rätsel- und Bastelhefte.

Was können Sie tun?

Nehmen Sie Anteil an den Lesewünschen Ihrer Kinder. Lassen Sie Ihr Kind z. B. aus unserem Verzeichnis «SJW-Hefte für Dich» Hefte auswählen. Die Lehrerschaft nimmt die Bestellung gerne entgegen und leitet diese an die zuständigen SJW-Vertriebsmitarbeiter in den Schulen weiter.

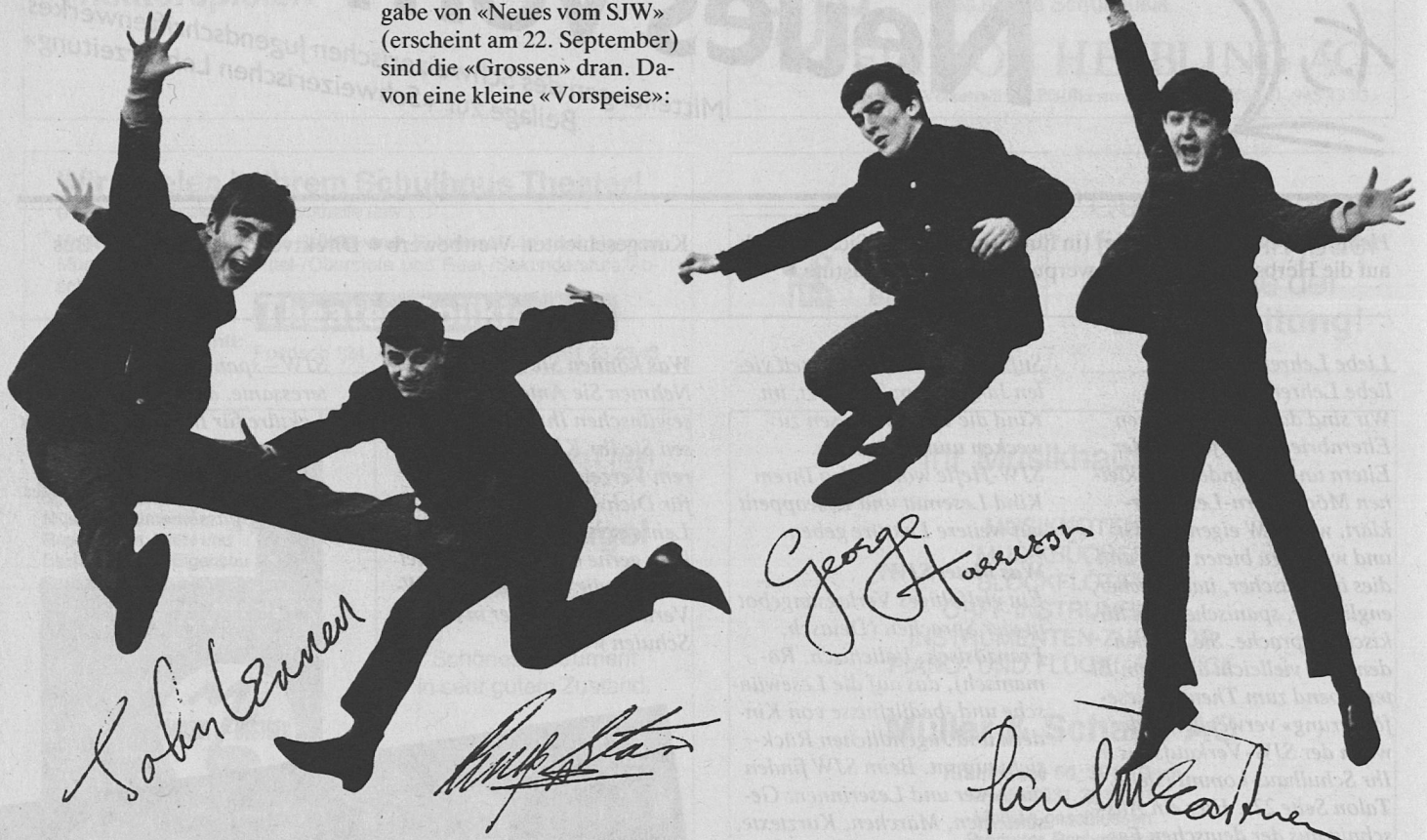
SJW – spannende, lustige, interessante, attraktiv gestaltete Lektüre für Ihr Kind – und erst noch sehr preisgünstig.

Wir wünschen Ihrem Kind viel (Lese-)Spas!



Diesmal stellen wir Ihnen die Neuerscheinungen für die Un-

ter- und Mittelstufe ausführlicher vor – in der nächsten Ausgabe von «Neues vom SJW» (erscheint am 22. September) sind die «Grossen» dran. Davon eine kleine «Vorspeise»:



Neu: SJW 1824

Rockmusik II

von Peter Rentsch
Reihe: Grenzgänger
Oberstufe

Der Autor zum Heft: «Seit einigen Jahren bin ich der Musikguru an einer zehnklassigen Sekundarschule im bernischen Emmental. Da gibt es ausschliesslich brave Schüler.

Gott sei Dank! Von ihnen habe ich sehr viel über Rockmusik gelernt und auch ein wenig begriffen, dass man Musik nicht in Kategorien abgrenzen darf. In allen Musikgattungen gibt es ehrliche Anliegen, auch

in der Rockmusik. Hauptakzent in diesem zweiten Rockheft (Nr. 3 und 4 sind bereits im Werden): die Käfer und die rollenden Steine – Beatles und Rolling Stones, Superstars der Elterngeneration.»

SJW 1822

Schweiz Schweizer am Schweizesten, Teil II

Staatskunde für Kinder
von Marbeth Reif
Illustrationen: Margret Küchler
Reihe: Geschichte
Mittel-/Oberstufe
Hier also nun die zweite Hälfte des unterhaltsamen Wegs zum noch besser informierten Staatsbürger, zur noch schweizeren Schweizerin. Auch hier wieder: Geschichten, Telegramme, Fragenmixturen, Spielseiten und Forschungsaufträge, damit Tatsachen über Regierung und Verwaltung, das Stimmen und Wählen, Steuern, Streit, Straftaten und Gerichte transparenter werden; und zum Schluss gibt's ein Diplom! Marbeth Reifs Radioserie «Politik, das isch e sone Sach» (Erstausstrahlung 1981)



wird aus Anlass dieser SJW-Doppelpublikation übrigens ab Ende September wiederholt, Wettbewerb inbegriffen. Und zu gewinnen: – Sie haben es erraten – unter anderem die CH-Hefte I und II. Genaues Sendeprogramm durch Radio DRS, Jugendclub, 4024 Basel.



SJW 1820

«Wundertiere»

von Hans A. Jenny
Reihe: Grenzgänger
Unter-/Mittelstufe
Ein Bilder- und Leseheft für Tierfreunde, Kuriositätenjäger, Zirkusfans: Hier sind Fa-

bel- und Urtiere aller Art porträtiert, Wundertiere, die Stars von Zirkusmanegen. Alle treten sie auf: Johanna, der einzig dressierte Orang-Utan; Hans, das Pferd, das rechnete; das Schaf mit den zwei Köpfen und das Tier, das es gar nicht gibt: das Einhorn; auch Peter Alupka, der Kater, der singen konnte.

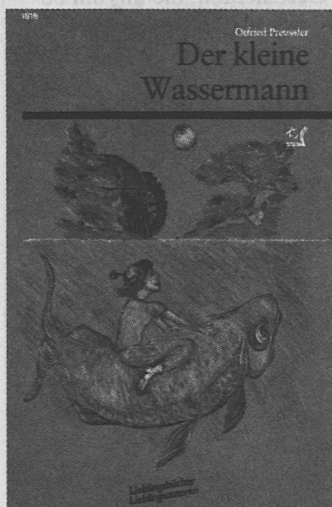
Hans A. Jenny, der leidenschaftliche Bücher- und Kuriositätsensammler, hat die kunterbunte Tierschau auf die Beine, d. h. auf Papier, gestellt, zum Ergötzen, wie sich erweisen wird, nicht nur der Unter- und Mittelstufe, sondern aller Grenzgänger, die einen Hang zum Geheimnisvoll-Zauberwunderlichen haben.

Achtung: Kinder-Kurzgeschichten-Wettbewerb (siehe Seite 22!).

SJW 1818

Der kleine Wassermann

von Otfried Preussler
zusammengefasst von
Claudia Gürtler
Anhang von Heidi Roth
Umschlag: François G. Baer
Reihe: Lieblingsbücher/
Lieblingsautoren
Unterstufe
Der kleine Wassermann ist
kein Fremder. Was er alles er-
lebt: Lustiges, Liebes, Ver-



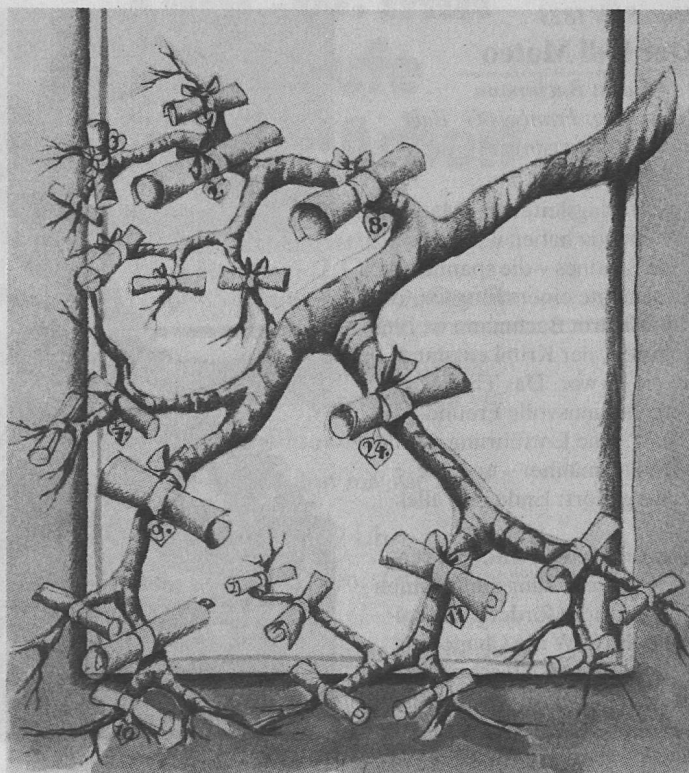
gnüglisches, Enttäuschendes, Abenteuerliches, Erschreckendes... Ein typisches «Brücke zum Buch»-Heft. Denn was Claudia Gürtler geschickt zusammengefasst hat als Überleitung zum «Originalton» Preusslers, kann man im echten Buch ausführlich nachlesen. Weil man gemerkt hat: Lesen ist gar nicht so schwer, und die beste Lesehilfe ist die Freude an einer Lieblingshauptperson. Wetten, nach dem kleinen Wassermann kommt die kleine Hexe und in ihrem Gefolge das kleine Gespenst?

Die folgenden **Nachdrucke** sind ebenfalls erschienen: Nr. 57 «Der Wunderkessel» von Lisa Tetzner; Nr. 1154 «Claudia» von Max Bolliger; Nr. 1437 «Cricter, die gute Schlange» von Tomi Ungerer; Nr. 1594 «Der Gotthard» von Matthias Rennhard; Nr. 1523 «Leichtathletik» von Ernst Strähl; Nr. 1736 «Spaß mit botanischen Versuchen» von Ernst Hug. Mehr über die Nachdrucke in der nächsten Beilage «Neues vom SJW».

SJW 1817

Bald ist Weihnacht

Text und Bilder:
Madlaina Rothmayr
Reihe: Spielen und Basteln
Unterstufe
Madlaina Rothmayrs Grundidee: ein Adventbüchlein wie ein Adventkalender – mit einer Idee für jeden Tag in diesem allerschönsten Monat des Jahres. Geschenkkalender, Schneemanngirlande, Weihnachtslaterne, Tannenmännchen und Mobile, Rätselnüsse und Kartoffelstempel... nicht nur Zeitvertreiber, auch Geschenkidee. Madlaina Rothmayr, die Malerin, gibt mit jeder Ideenseite auch die akkuraten Materialzutaten an und erklärt bis auf den letzten Handgriff, was man wie machen soll. Soll? Darf! Gewiss, nicht alles ist neu und noch nie dagewesen. Aber ist einem zur Weihnachtszeit das



gute Alte nicht immer das Liebste? Sammeln muss man's,

damit im Jahreslauf nichts verlorengeht.



SJW 1819

Die Himmelsstürmer: «Auf der Spur des Geisterflugzeuges»

von Franz Zumstein
Reihe: Grenzgänger/ Comics
Unter-/ Mittelstufe
«Der» Himmelsstürmer ist Maxi, seines Zeichens Kurierpilot. Diesmal befördert er das

wertvollste, das ihm je anvertraut wurde. Dass er ausser der Katze Mauz auch eine blinde Passagierin dabei hat, merkt er (zu seinem Glück) zu spät – denn Megi ist es, die schliesslich den Wassermotor vor den Gangstern rettet, indem sie ihnen den... – aber was sie ihnen andreht, steht erst auf Seite 30, und den Spass möchten

wir weder Ihnen noch Ihren Schülern verderben. Dieses erste Heft in der neuen «Himmelsstürmer-Reihe» erinnert Comicfans in Qualität und Sorgfalt an Hergés Tintin und den guten alten Serafin Fix. Kompliment, Franz Zumstein! Megi und Max sind ein Superteam. «Fortsetzung folgt!» Das soll ein Wort sein.

Neu: SJW 1823

Der Fall Mateo

von Karin Bachmann

Umschlag: François G. Baer

Reihe: Grenzgänger

Mittelstufe

Der Verlagsleiter zu «Mateo»: «... und da haben wir etwas ganz Schönes – die spannende Geschichte einer Jüngstautorin.» Karin Bachmann ist 1969 geboren, der Krimi entstand, als sie 16 war. Das Thema: eine geheimnisvolle Freundschaft, eine Entführung, dunkle Hintermänner – und wie sich's gehört: Ende gut, alles gut.

Das SJW will in Zukunft vermehrt solche Jüngstautorinnen und -autoren fördern: Sie sollen beim SJW die Chance erhalten, ihre ersten schriftstellerischen Arbeiten veröffentlicht zu sehen.



Kinder-Kurzgeschichten-Wettbewerb

für Lehrerinnen und Lehrer

Hinter jeder Lehrerin, hinter jedem Lehrer steckt ein(e) Schriftsteller(in)! Stimmt diese Behauptung? Beweisen Sie's uns!

Schicken Sie uns Ihre Kinder-Kurzgeschichte! Sie wird von einer Jury beurteilt, und die Geschichten, die uns am besten gefallen, werden prämiert und erscheinen ab August 1989 als SJW-Hefte.

Teilnahmebedingungen:

Maximale Länge: 10 Manuskriptseiten A4, 30 Zeilen à je 60 Anschläge (Maschinenschrift)

Einsendeschluss: 30. November 1988

SJW 1821

«Ein schönes Durcheinander»

von Günter Spang

Illustrationen: Dora Wespi

Reihe: Für Leseratten

Unterstufe

Wer Verwirrbilderbücher kennt, hat das Prinzip gleich heraus: Spang/Wespi haben ein Verwirrlesebuch geschaffen, sozusagen den Zwilling zu SJW 1644, dem «Weltfegermeister». Auch zum Ausmalen. Zum Schmunzeln. Zum Auseinanderschneiden. Zum Neukombinieren. Zum Von-

hinten-und-von-vorn-Lesen.

Aber Humor muss man schon selber mitbringen. Denn, wenn Konrad sich Gesicht, Brust und Arme mit Kalbsknochen einreibt und der Garten ist voll finsterner Briefmarken, wenn Tante Ida Rauchwolken backt und Opa Franz an der Hundeleine zwei niedliche bellende Blumensträusse hinter sich herzieht..., da kommt man mit Ernstfalten auf der Stirn nicht mehr weiter. Zum Glück. (Und man merkt gar nicht, dass man zum Weiterlesen ganz hinterrücks einfach verfolgt wird.)

SJW-Direktverkauf per SJW-Bus

Der administrative Aufwand ist gering(st): Sie teilen uns, im Einverständnis mit der Schulleitung, Datum und Stufe(n) für eine Verkaufsaktion mit. An diesem gewünschten Datum fährt ein SJW-Mitarbeiter mit dem Verkaufsbus und dem Verkaufssortiment bei Ihrem Schulhaus vor. Schüler(innen) und Lehrer(innen) haben einen halben Tag Zeit – Vormittag oder Nachmittag, je nach Wunsch –, das Angebot des Schweizerischen Jugendschriftenwerks zu studieren.

Das einzige, was zu tun ist: Sie teilen den Kindern im Voraus mit, wann der SJW-Bus kommt, damit sie ihr Taschengeld mitnehmen können – und dann besuchen Sie mit Ihrer Klasse die Verkaufsausstellung. Der Heftpreis beträgt Fr. 2.80 (Fr. 4.20 für Magazinformat-Hefte, Fr. 6.30 für Sammelbände). Füllen Sie untenstehenden Talon aus. Er ist gültig für Schulhäuser ab 250 Schüler. Für kleinere Gruppen empfehlen wir Ihnen unsere «Tischausstellung».



Bestelltalon für SJW-Bus

Ich wünsche, dass in unserem Schulhaus ein Direktverkauf mit dem SJW-Bus durchgeführt wird.

Schulhaus: _____

Adresse: _____

Gewünschtes Datum: _____

Stufe: Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr) ☐
 Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) ☐
 Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) ☐
 (Bitte Zutreffendes ankreuzen)

Name der Kontaktperson: _____

Unterschrift: _____



Schulamt der Stadt Zürich

An das stadtzürcherische **Oberstufeninternat in Hegi/Winterthur** suchen wir auf den 24. Oktober 1988

1 Oberstufenlehrer(in)

für ein halbes Pensum von 14 Wochenstunden Unterricht. Das Oberstufeninternat nimmt 6 bis 8 suchtgefährdete Schüler ab 12. Altersjahr auf.

Wir erwarten vom Heimlehrer Erfahrung an der Oberstufe.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne der Heimleiter, Herr Heinz Schulthess, Telefon 052 27 12 02.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Oberstufeninternat Hegi» an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Zum 30. Mal Berufe an der Arbeit

Sonderschau im Rahmen
der 39. Zürcher Herbstschau 1988
22. September – 2. Oktober
Züsä-Gelände in Zürich-Oerlikon

- 60 Lehrberufe stellen sich in lebendiger Art und Weise vor
- Klassenwettbewerb
- Öffnungszeiten nur für Schulklassen werktags 10 – 12 Uhr
- Geführte Klassen: Gratis-Eintritt

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse diese instruktive Berufswahlschau

Auskünfte und Unterlagen durch:
ZÜSPA, Thurgauerstrasse 7
8050 Zürich, Tel. 01/311 50 55

Mehrzweck- Fahrtische für Unterricht und Beruf

- Table 900×550 und 600×450 mm
- Gesamthöhe, Tablaranzahl und Tablarabstand nach Wunsch
- vorzügliche Stabilität
- robuste, grosse Lenkrollen
- gefällig in Form und Farbe: Chromglanz/braun/beige
- Ausbaumöglichkeiten: Schublade, Sondertable, elektr. Anschlüsse



Hellraumprojektor-Wagen

- federgestützte Höhenverstellung des Gerätetablers
- 2 Seitentable, höhen- und seitenverstellbar

Personal- Computer-Wagen

- mit Table 900×550 oder 600×450 mm
- Zwischentable fest oder ausziehbar nach Wunsch
- vorteilhafte Ausbaumöglichkeiten

Weitere Angebote:

- Videowagen 900×550 mm
- Film- und Diaprojektor-Wagen 600×450 mm
- Gerätewagen 900×550 und 600×450 mm

Herstellung und Vertrieb
Arbeitszentrum Brändi
6048 Horw
Telefon 041-422121

Stellen Sie mir unverbindlich Prospekte und Preislisten zu.
BON
Name _____ Adresse _____ PLZ/Ort _____

LEBEN NACH DEM STERBEN

*Rückschau über das vergangene Erdenleben
Wiedersehen mit früher verstorbenen
Angehörigen und Freunden
Weiter Entwicklung der
Persönlichkeit*

*Gesetzmässigkeit
und Ursache
von Phänomenen
Christentum und
Jenseitswissen*

Themen aus dem Buch
»Woher – Wohin« von
Prof. Dr. Walther Hinz.
Preis Fr. 14.50 plus
Fr. 2.50 Versandkostenanteil.
Versand erfolgt mit Rechnung.

Telefon 01 492 65 76

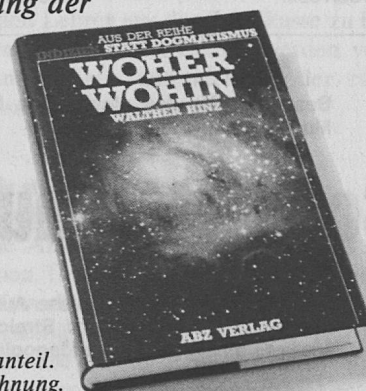
Bitte senden Sie mir _____ Expl. »Woher – Wohin«
à Fr. 14.50 plus Versandkostenanteil

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:
ABZ Verlag, Letzigraben 117, Postfach 139, 8047 Zürich



LZ

Schulbedarf

PR-Beiträge

Dokumente professionell präsentieren

Gut aussehende Broschüren gefallen und wecken Vertrauen. Laut Bindespezialist Ibico ist der Schweizer Bindemaschinenmarkt im Wachstum begriffen, da professionell wirkende Präsentation von Dokumenten zunehmend gefragt sei. Tatsächlich lohnt sich selbst für einen kleinen Betrieb schon bald einmal die Anschaffung eines Bindegerätes. Und sonst gibt es immer noch eine Möglichkeit, welche viele Leute gar nicht kennen: In zahlreichen Kopiergeschäften kann man seine Schriftstücke binden lassen.

Einige Systeme haben sich beim Binden durchgesetzt, weil sie relativ praktisch sind und gut repräsentieren.

Die wohl bekannteste Art von Bindegeräten ist das Plastikbindesystem, bei welchem das Bindegut durch einen sogenannten Binderücken mit Ringen zusammengehalten wird. Plastikbindegeräte sind zumeist kombinierte Stanz- und Bindemaschinen, das heisst man benützt für das Stanzen und das Binden ein und dasselbe Gerät. Allerdings gibt es auch separate Stanz- beziehungsweise Bindemaschinen; diese empfehlen sich vor allem bei grossem Arbeitsanfall oder etwa dann, wenn zentral gestanzt, aber dezentral gebunden werden soll.

Wie bereits angedeutet wurde, besteht das Verfahren der Plastikbindung aus zwei Teilen:

1. Stanzen (Perforieren, Lochen): Das Bindegut wird am Papieranschlag angelegt und mittels Knopfdruck oder Betätigung eines Hebels perforiert. Das Perforieren erfolgt Lage um Lage, das heisst, es werden gleichzeitig bis zu maximal 40 Blatt (Hochleistungsmaschine) gestanzt.

2. Binden: Der Plastikbinderücken wird in den Bindemechanismus eingelegt; mit Hilfe desselben oder eines zweiten Hebels werden die Ringe des Binderückens geöffnet. Nun können die gestanzten Blätter eingehängt werden. Am Ende verschliesst man – nochmals durch Hebelbetätigung – die Ringe und erhält anstelle der losen Blätter eine eingebundene Broschüre.

Der Vorgang klingt in der Beschreibung komplizierter, als er ist. Tatsächlich dauert das Stanzen und Binden beispielsweise von 30 Seiten lediglich etwa zwei Minuten (Handmodell). Und bei etwas Übung trifft sogar die Behauptung zu, dass «selbst Leute mit zwei linken Händen» zu immer gleichen repräsentativen Resultaten kommen.

Zubehör für optimale Präsentation

Das Kernstück der Plastikbindung ist der Binderücken. Plastikrücken sind nicht nur in verschiedenen Grössen, sondern auch Farben

und Formen erhältlich. Neben dem normalen Rundrücken gibt es auch den Ovalrücken für speziell umfangreiche Broschüren sowie den Schmalrücken, der das Umschlagen des Bindegutes um 360 Grad erlaubt.

Ausserdem benötigt man für eine gute Präsentation entsprechende Umschlagdeckel in verschiedenen Qualitäten und Klarsichtfolien als Deckblätter.

Geräte zur optimalen Realisierung

Ibico verfügt über eine grosse Vielfalt von verschiedenen Bindemaschinen. Sei dies nun kombiniert, manuell oder elektrisch. Verarbeitbar sind je nach Modell alle Formate bis und mit A3.



Ibico AG, 8038 Zürich, Telefon 01 482 25 45

Was hat der Pandabär des WWF mit Recyclingpapier zu tun?

Seit mehr als zwei Jahren produziert die Papierfabrik Perlen ein Kopierpapier auf Altpapierbasis. Mehr als 100 000 000 Blatt (hundert Millionen) liefen letztes Jahr problemlos durch unzählige Kopiergeräte.

Ab Frühjahr 1988 hat die Papierfabrik Perlen nun die Lizenz für die Verwendung des WWF-Pandabärs erworben. Damit wird nicht

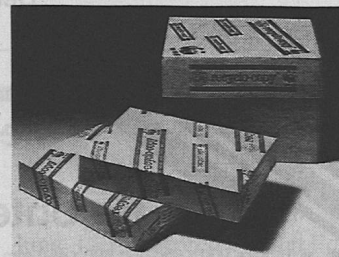
nur die Umweltfreundlichkeit des Recyclingpapiers unterstrichen, sondern auch eine Unterstützung an den WWF geleistet. Und trotzdem können die Verbraucher einiges an Kosten einsparen. Denn das Papier ist günstiger als herkömmliche Qualitäten.

Aber auch das Papier als solches ist aus ökologischer Sicht durchaus vorteilhaft. Durch die Verwendung von Altpapier als Rohstoff wird lediglich etwa die Hälfte des Energiebedarfs und bedeutend weniger Frischwasser benötigt als bei den herkömmlichen Kopierpapieren.

Zudem kann durch den Einsatz von sortierten Altpapierqualitäten (bedruckte Zeitungen, Computerpapier, holzfreie Abfälle aus Druckereien usw.) auf chemische Reinigungsverfahren und Bleichung verzichtet werden. Die Nuance des Papiers ergibt sich aus der natürlichen Mischung der Altpapiersorten.

Der kleine, sympathische Panda-bär erscheint für den Verbraucher gut sichtbar sowohl auf den Riesverpackungen wie auch auf den Boxen des Recyclingpapiers von Perlen.

Papierfabrik Perlen, Telefon 041 91 05 51



Der Pandabär erscheint für den Verbraucher gut sichtbar sowohl auf den Paketen wie auch auf den Schachteln des Recyclo-Copy von Perlen.

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

Zwei Sekundarklassen aus Stäfa singen und spielen mit Orff-Instrumentarium, Synthesizer, Bläsern und Schlagzeug

Spirituals

Go down, Moses, Didn't it rain, Down by the riverside, Swing low, Soon will all be done, The blind man u. a. Die Schallplatte eignet sich auch zum Mitsingen (Textblatt liegt bei).

Preis: Fr. 20.- + Versandkosten

Zu beziehen bei Werner Müller, Schulhaus Obstgarten, 8712 Stäfa (Telefon 01 926 43 75).

(Siehe auch Besprechung von Willy Heusser in dieser Nummer.)

COOMBER-Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder

das besondere Gerät für den Schulalltag

– speziell – praxisgerecht – einfach –

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation.

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, Gruebstrasse 17, Telefon 01 923 51 57

KUSTER HOBELBANKFABRIK SCHMERIKON

Inh. Urs Müller, Telefon 055 86 11 53

3 Gründe, die für uns sprechen

– **Hohe Qualität** dank modernsten Fertigungsmethoden

– **Günstiger Preis** dank Direktbelieferung

– **Prompte Bedienung** dank hoher Lieferbereitschaft

Unsere Spezialität: Bastler-, Handwerker- und Doppelhobelbänke sowie Spezial-Kindergartenmodelle

SLV~

BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER
Ausgabe vom 25. August 1988

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Den privaten PC von der Steuer absetzen?

Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer brauchen den Computer als berufliches Werkzeug. Eine SLV-Umfrage zeigt, dass die Besteuerungspraxis in vielen Kantonen dieser Tatsache noch hintennach hinkt.

Der Computer hat Einzug in die Schule gehalten

Die Zeiten, in denen der Computer einzig für einige «angefressene» Lehrer Bedeutung hatte, sind vorbei. In den meisten Lehrerzimmern auf der Volksschulstufe steht heute ein PC, und viele Schulzimmer sind mit diesen Geräten ausgerüstet.

Der Ansturm auf die Fortbildungskurse im Bereich EDV-Geräte beweisen es: Auch der «Durchschnittslehrer» befasst sich mit der technischen Handhabung der Computer, nutzt ihn für die Vorbereitung, im Unterricht und für Verwaltungsaufgaben. Der Schweizerische Lehrerverein hat in einer seiner Thesen zur Informatik festgehalten, dass allen Lehrern und Lehrerinnen eine Grundeinführung in die Welt der Computeranwendung zu vermitteln ist. Der Lehrer braucht diese Kenntnisse, um sich ein eigenes Urteil über die Einsatzmöglichkeiten eines Computers bilden zu können, sei es im Einsatz als persönliches Hilfsmittel oder sei es in der Anwendung im Unterricht als Arbeitsmittel oder als Lernhilfe.

Der Lehrer braucht diese Kenntnisse aber auch, um – wie es in einer weiteren SLV-

These heisst – die kompetente Lehrermitsprache bei der Formulierung der Lernziele und Lehrpläne unabhängig von Hard- und Software wahren zu können.

Wer den Computer einsetzen will, braucht ein Heimgerät

Eine zweckmässige und sachliche Einführung in die Bedienung des Computers ist Voraussetzung für dessen sinnvollen und effizienten Einsatz in der Schule. Lehrer können sich diese Kenntnisse in Fortbildungskursen aneignen. Das Einüben und die Verfeinerung der Fertigkeiten im Umgang mit den verschiedenen Programmen sind in der Folge wohl eine «Hausaufgabe» im wahrsten Sinne des Wortes. Denn in den meisten Fällen wird der Lehrer auf ein Gerät angewiesen sein, das er in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit benutzen kann; diese Verfügbarkeit trifft bei Lehrerzimmergeräten kaum in ausreichendem Masse zu. Somit ist der Lehrer auf ein Gerät bei sich zu Hause angewiesen.

Ein kostspieliges Berufswerkzeug

Nun kann dem Lehrer – wie jedem anderen Angestellten – nicht zugemutet wer-

den, dass er ein Arbeitsgerät, das er für die zeitgemässe Ausübung seines Berufes benötigt, selber berappt. Trotzdem: Der Kanton oder die Schulgemeinde wird sich kaum bereit erklären, ein Heimgerät für jeden Lehrer aus der Schulkasse zu berappen. Die meisten Lehrer werden vorderhand einige Tausender aus der eigenen Tasche aufbringen müssen.

Die steuerliche Behandlung der Anschaffungskosten einer EDV-Anlage

Die Anschaffung eines Computers ist für einen Lehrer die Anschaffung eines Berufswerkzeugs. So ist wenigstens die Abzugsfähigkeit der Kosten für Hard- und Software zu fordern. Es muss möglich sein, dass der getätigte Aufwand entweder als Anschaffungskosten oder als Weiterbildungsauslagen geltend gemacht werden können.

Steuerliche Abzugsmöglichkeiten in den einzelnen Kantonen

Anschaffungskosten: Die Zusammenstellung des SLV gibt Auskunft über die steuerlichen Abzugsmöglichkeiten für die An-

Übersicht: Steuerabzugsmöglichkeiten für PC-/Fortbildungskosten

Kanton	Abzugsmöglichkeit Anschaffungskosten PC		Abzüge für		Abzugsmöglichkeiten für	
	Ja	Nein	Hardware	Software	allgemeine Fort- und Weiter- bildungskosten	speziell für PC-/EDV-Fort- und Weiterbildungskosten
ZH	Bedingt		Pauschalabzüge (für allgemeine Berufsunkosten): KG: 1500.- AL/HL: 1500.- PL: 1900.- OL: 2300.- BS/MS: 2700.- Grössere Abzüge mit Nachweis (und Ermessen des Steuersekretärs)		Siehe linke Kolonne	Dito
BE		X	Begehren im Rahmen eines Rekursverfahrens läuft.		Jährlicher Abzug max. 1400.-, davon sind 700.- als Weiterbildungskosten gerechnet. Höhere Kosten können mit Nachweis abgezogen werden.	
UR		X			Ja	Nein
SZ	Es gibt dazu keine Grundlagen.		Es gibt dazu keine Grundlagen.		Weiterbildungs- und Umschulungskosten sind abzugsbe-rechtigt.	
OW		X			Im Rahmen des pauschalen Steuerabzuges	Nein
NW		X			Nein	Nein
GL	Verwaltungsgerichtsentscheid hängig		25%, wenn beruflich notwendig; Entscheid des Verwaltungsgerichts abwarten		Ja	Fr. 1400.- (700.- für Fachliteratur). Belegbare Auslagen können vollumfänglich abgezogen werden.
ZG	- sofern Einsatz im Unterricht (als Informatik-lehrer) - als Vorbereitungsgerät benutzt		50% der Anschaffungskosten, max. Fr. 4000.-	Keine	Nein	Einhjähriger Didaktikkurs zur Ausbildung zum Informatik-lehrer. Für zwei Wochenstunden wird man freigestellt.
SO		X			Für Zusatzausbildung im er-lernen Beruf können bis Fr. 2000.- abgezogen werden.	Nein
BL	50%		50% Bedingung: Kompatibel mit EDV-Anlage der Schule	50%	Kurskosten werden ersetzt; daher keine Abzüge.	Abzug für Reparaturen 50%
AR	Sofern er für die Berufsausübung gebraucht wird		Generell 50%, bei höherem Anteil für berufliche Verwendung begründen; Amortisation auf fünf Jahre verteilen		Weiterbildung (bis max. Fr. 6000.-), Fortbildung voll abzugsfähig, sofern für Beruf notwendig	
AI		X			Informatikkurse werden im Rahmen der LFB bezahlt.	
SG	Ja, Investitionskosten verteilt auf vier Jahre		Ja	Ja	Sofern berufsbezogen	Sofern berufsbezogen
GR	Unter «Berufsauslagen», sofern er überwiegend Schulzwecken dient		Bis 100%, sofern Rechnungsbelege vorhanden und er vorwiegend Schulzwecken dient.		Sofern in der Schule das Fach «Informatik» erteilt wird.	Nein
AG	Es gibt dazu keine Grundlagen.		Es gibt dazu keine Grundlagen.		Weiterbildungs- und Umschulungskosten sind abzugsbe-rechtigt.	
TG	Sofern er für die Berufsausübung gebraucht wird		50%		Weiterbildung im Zusammenhang mit der Berufsausübung ist abzugsberechtigt.	

schaffung von EDV-Anlagen und die Weiterbildungskosten in diesem Bereich. Die heutige Rechtsgrundlage zeigt, dass lediglich in sechs Deutschschweizer Kantonen spezifische Abzugsmöglichkeiten für EDV-Anlagen bestehen (ZG, BL, AR, SG, GR, TG). Mit Ausnahme des hierin grosszügigen Kantons Graubünden sehen diese Kantone grundsätzlich Abzugsmöglichkeiten von 50% dieser Kosten vor. Begründet wird dieser Prozentsatz mit der anteilmässigen Anwendung der

Anlage auch im Privatbereich (Hobby, Spiel usw.). In zwei Kantonen läuft ein diesbezügliches Verfahren (BE, GL). Im Kanton Zürich stehen grössere Abzüge im Ermessen des Steuersekretärs. **Fortbildungskosten:** Die Kosten für die computerspezifische Fortbildung unterscheiden sich grundsätzlich nicht von den Kosten für die Fortbildung im allgemeinen. *Urs Schildknecht, ZS*

wird. Die Autorin beleuchtet historisch-soziale, raumplanerische und ergonomische Aspekte der Küche. Uns wird mulmig, wenn wir hören, der Abort sei an gewissen Orten um 1870 in die Küche integriert gewesen, und doch war das damals ein relativer Fortschritt. Der Text enthält viele Denkanstösse und Unterrichtsanregungen (mit kopierbaren Arbeitshilfen für den Sachunterricht der Unterstufe), die zur Sprachförderung und zur Bildung von Überbegriffen beitragen.

Arktis, Nr. 219

Bild Jörg Müller,

Kommentar Barbara Gamper

Das Bild zeigt nebeneinander viele Aspekte der Arktis, wie sie so dicht in dieser riesigen, menschenarmen Weite selten vorkommen. Wo früher wenige, der unbittlichen Natur vollkommen angepasste Jäger kärglich lebten, dringen heute regelmässig moderne Schatzsucher ein, um Rohstoffe zu orten für uns Verwöhnte weiter im Süden. Aber auch aus strategischen Gründen werden Orte wie Norilsk erhalten, das regelmässig vom atombetriebenen Eisbrecher «Rossija» aufgesucht wird. Der Bau von Pipelines und Häusern auf dem Permafrostboden stellt Ingenieure vor besondere Probleme. Siehe auch Schulwandbild Nr. 158, «Nansens Fram».

Leysin, Nr. 220

Bild Photoswissair AG,

Kommentar Bernhard Zurbriggen

Leysin, wie Davos ein nebelarmer Höhenkurort, verdankt seinen Aufstieg der Entdeckung, dass längeres Liegen an der UV-reichen Sonne Tuberkulose heilen kann. So wurden denn z.B. tuberkulöse Kinder aus verschiedensten Ländern in einem Schlafsaal untergebracht und zu täglichem Ruhigliegen auf der Sonnenterrasse beordert. Auch spielen und lesen mussten sie im Bett – und zwar oft jahrelang! Dann wurde im Zweiten Weltkrieg die Chemotherapie (Behandlung mit Streptomycin) entdeckt, worauf die Sonnenkurorte vorübergehend an Bedeutung verloren. Noch in meiner Jugendzeit war «Davos» ein Schreckwort, der Inbegriff für schwere Krankheit. Heute sind Leysin und Davos keine Schreckworte mehr: Beide Orte verdienen wieder gut – dank des Vergnügens Gesunder. *Ulrich Brunner*

Naturgarten – Küche – Arktis – Leysin

Neues vom Schweizerischen Schulwandbilderwerk (SSW)

Die für die Herausgabe des Schweizerischen Schulwandbilderwerks verantwortliche Studiengruppe des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) wird sich am 14. September zu ihrer diesjährigen *Jahresversammlung* treffen und dabei neben anderen Geschäften die Bilder für die Serie 1990 auswählen sowie die Themen für künftige Bilder bestimmen. Die zur Auswahl stehenden Bilder werden vorgängig von einer Jury aus Vertretern der Lehrerschaft und der Eidgenössischen Kunstkommission im Rahmen eines vom Bundesamt für Kulturspflege organisierten *Wettbewerbes* zur Ausführung vorgeschlagen. Das Ergebnis dieses Prozederes liegt jeweils Anfang August in Form von künstlerisch anspruchsvollen Schulwandbildern vor. Für die Hand des Lehrers werden zusätzlich ergänzende und informative Kommentarhefte geschaffen. Die nachstehenden, vom Präsidenten der Studien-

gruppe, *Ulrich Brunner*, verfassten Kurzbeschriebe orientieren über die diesjährige Serie und werden hoffentlich viele für den Lehrmitteleinkauf zuständige «Kustoden» zum Bezug animieren.

PS: Themenvorschläge für künftige Serien wie auch sonstige Anregungen, Wünsche und Kritiken zum Schulwandbilderwerk nimmt das SLV-Sekretariat (Telefon 01 311 83 03) gerne entgegen. *Jürg Keller*

Vier neue Schulwandbilder

Naturgarten, Biologischer Garten, Nr. 217

Bild Christine Geiser,

Kommentar Nathalie Hess

Nur selten hat der Lehrer die Möglichkeit, seiner Klasse eine Idylle mit so vielen einheimischen Pflanzen und Tieren zu zeigen wie in diesem Bild. Der Kommentar gibt dem Lehrer den Schlüssel zu den gezeigten Arten und Hinweise über Nahrungsbeziehungen Insekt-Pflanze. Die Autorin beschreibt das Anlegen eines Biogartens für die Schule (Kompost, Mischkultur) und verschweigt dabei auch die auftretenden Schwierigkeiten nicht; z.B. die Schneckenbekämpfung ohne Gift durch Überbrühen mit kochendem Wasser.

Küche, Nr. 218

(Küche zwischen 1930 und 1950)

Bild Lorenz Nussbaumer,

Kommentar Christine Truniger-Leu

Die Küche, oft das Zentrum des Hauses, mit vielen mehr oder weniger lebensnotwendigen Dingen, selten in den Schlagzeilen, nichts für «grosse, feine Leute», aber der Ort, wo das Leben vieler «kleiner» Menschen stark geprägt worden ist und

Bezug der Bilder und Kommentare:

Ernst Ingold + Co. AG,
3360 Herzogenbuchsee

Kommentare allein:

Sekretariat Schweizerischer
Lehrerverein, Postfach 189,
8057 Zürich (Telefon 01 311 83 03)

Bezugspreise:

Alle vier Bilder im Abonnement
Fr. 44.-; Einzelbilder für Nicht-
abonnenten Fr. 17.-; Kommentarhefte
Fr. 6.30 (+ Versandkosten)

SLV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chef-
redaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10,
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01



Schulamt der Stadt Zürich

Wir suchen auf 24. Oktober 1988 oder später in unsere Sonderschule in Ringlikon für normalbegabte, lern- und verhaltensgestörte Schüler

1 Logopädin/Logopäden

Voraussetzungen für die Teilstelle von 18 Wochenstunden: Interesse, mit Kindern zu arbeiten, die u. a. wegen ihrer komplexen Sprachstörungen im Lern- und Sozialbereich Schwierigkeiten haben, auch Interesse für Dyskalkulie, pädagogisches Geschick und liebevoller Umgang mit den Kindern, Teamfähigkeit und Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit. Sehr erwünscht ist der Ausweis über den Besuch des Affolter Wahrnehmungskurses oder die Bereitschaft, sich in dieses Gebiet einzuarbeiten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Sylvia Püschel, Logopädin an der Sonderschule Ringlikon, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon, Telefon 01 491 07 47.

Bewerbungen sind zu richten unter dem Titel «Logopädie Sonderschule Ringlikon» an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulheim Hofbergli 9038 Rehetobel

Kleines Sonderschulheim sucht auf Herbst 1988

Lehrer(in)

zur Führung einer Oberstufenklasse. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Wir arbeiten auf der Grundlage der Anthroposophie.

Anfragen an A. Fischer, Telefon 071 95 25 92.

Mundharmonika-Orchester SBG. Wir sind ein rund 15köpfiges Orchester, das mit Mundharmonika (drei Melodiestimmen, Bass und Akkord) besetzt ist. Das Repertoire reicht von Ländlermusik bis zu leichter Klassik. Wir suchen für die weiteren Aktivitäten einen initiativen und einsatzfreudigen **Dirigenten**, wenn möglich mit Interesse und Fähigkeit, neue Orchesterstücke selber zu arrangieren. Das Probelokal befindet sich im Zentrum von Zürich. Wir proben jeweils am Montag um 18.00 Uhr. Eintritt nach Vereinbarung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Angaben sowie allfällige Fragen richten Sie bitte an: Rudolf Enz, c/o Schweizerische Bankgesellschaft, Abteilung Volkswirtschaft, Bahnhofstrasse 45, 8021 Zürich, Telefon P 01 302 17 53, G 01 234 35 75.



Dipl. bernische Primarlehrerin

mit einigen Semestern Zeichnen an Sekundarlehramt und Kunstgewerbeschulen sucht im Raum Bern **Teilzeitstelle für Zeichenunterricht.**

Telefon 031 40 11 23 oder Chiffre 3008 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Initiative Primarlehrerin

mit zweijähriger Schulerfahrung und besten Referenzen sucht **Teil- oder Vollpensum** auf dem Beruf oder ähnlichem Bereich. Auch **Stellvertretungen** sind erwünscht. Stelle in Zürich und Umgebung oder Nähe Zug gesucht (Wohnsitz im Säuliamt). Bitte melden Sie sich bei Telefon 01 700 07 19 (7.00 bis 7.30 Uhr) oder 081 27 26 05.

Unterkunftssuche leicht gemacht!

Ihre Anfrage an KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN erreicht 320 Gruppenhäuser, Berghütten, Pensionen und Sportzentren in der ganzen Schweiz. Nach wenigen Tagen erhalten Sie kostenlos und unverbindlich Angebote gemäss Ihren Wünschen direkt vom Hausbesitzer. wer – was – wann – wo – wieviel an

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Schulheim Schloss Kasteln 5108 Oberflachs

Auf Herbst oder nach Vereinbarung suchen wir eine

Erzieherin oder einen Erzieher

Zusammen mit einem Erzieher und einer Erzieherin in Ausbildung betreuen Sie eine Wohngruppe von 7 verhaltensauffälligen, normalbegabten Buben.

Unser Heim hat 4 Wohngruppen und eine eigene Schule. Es liegt in ländlicher Umgebung etwa 10 km westlich von Brugg AG.

Wenn Sie weitere Auskunft wünschen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung, Telefon 056 43 12 05, Herrn Weiss verlangen.

SLV-Studienreisen 1988: Die Welt als Bildungsstätte.

In unserem Prospekt «Studienreisen» finden Sie Kulturreisen in



- ★ Europa
- ★ Afrika
- ★ Asien
- ★ Kulturreisen für Senioren
- ★ Spezialreisen:
 - Römer am Rhein
 - Berühmte Orgeln Südfrankreichs
 - Schwäbische Dichter
 - Völker der Wüste
 - Zeichnen, Malen, Aquarellieren

Langschuljahr: Verschiedene Kantone rechnen einzelne unserer Reisen an die obligatorische Fortbildung an. Erkundigen Sie sich bei Ihrer Erziehungsdirektion oder bei uns!



Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 01 312 11 38

Schule Opfikon

Auf Beginn des Schuljahres 1989/90 (21. August 1989) ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D (4. bis 6. Klasse)

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung zum Sonderklassenlehrer und Mittelstufenerfahrung sind eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu senden an die Schulpflege Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85, oder Frau Hanni Tschamper, Präsidentin Promotions- und Sonderklassenkommission, Telefon 01 810 58 09.

Die Schulpflege

Oberstufengemeinde Steckborn

Wir suchen auf den Herbst 1988 (Schulbeginn 17. Oktober 1988) eine tüchtige, aufgeschlossene

Hauswirtschaftslehrerin

für ein Vollamt. Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, nebst einer schönen Wohnlage am Untersee.

Fühlen Sie sich angesprochen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung bis 31. August 1988, mit den üblichen Unterlagen, an die Hauswirtschaftspräsidentin, Frau Evelyn Spring, Wolfkehlenstrasse 17, 8266 Steckborn, Telefon 054 61 27 14.

Sonderschule Wetzikon

Für die logopädische Betreuung unserer körper- oder geistigbehinderten Schüler suchen wir zum baldmöglichsten Eintritt in unser Team eine(n)

Logopädin oder Logopäden

für 20 bis 28 Wochenstunden. Wir sind eine Tageschule und können Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien des Zürcher Berufsverbandes der Logopäden anbieten.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulleiter Heini Dübendorfer, Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon, Telefon 01 930 31 57, privat 01 836 89 48, an den auch die Bewerbungen zu richten sind.

Sprungbretter zum Erfolg

rotring Zeichenplatten sind die Sprungbretter zum Zeichen-Erfolg. Mit neuen Gratis-Zubehören sind sie jetzt noch vielseitiger und praktischer geworden.



• rotring rapid Profi-Zeichenplatte **jetzt mit dem neuen Schnell-Zeichendreieck.**

Ermöglicht freie Nullpunkt-Wahl und macht Winkelzeichnen und Schraffieren zum Kinderspiel.

• rotring profil Schulzeichenplatte **jetzt serienmässig mit dem bekannten rotring-Schnellmassstab** für Vertikale und zum direkten Messen und Zeichnen von kurzen Horizontalen (mit beweglichem Nullpunkt).

Dazu die vielen rotring-Vorteile, die Sie ja kennen. Oder doch nicht? Dann verlangen Sie den ausführlichen Prospekt. Oder fordern Sie doch gleich eine Zeichenplatte unverbindlich zum Gratistest während 8 Wochen an.

rotring

zeichnen und schreiben

BON

- ☐ Senden Sie mir bitte den neuen Zeichenplatten-Prospekt
- ☐ Ich möchte die rotring Zeichenplatte während 8 Wochen kostenlos und unverbindlich testen
- ☐ A3 ☐ A4 Profi-Modell rotring rapid
- ☐ mit ☐ ohne neues College-Case (Transportkoffer)
- ☐ A3 ☐ A4 Schulmodell rotring profil

Absender (bitte in Druckbuchstaben) Name, Vorname
Strasse
PLZ, Ort

Schule

Einsenden an: rotring (Schweiz) AG, Moosmattstrasse 27, Postfach, 8953 Dietikon



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Schweizerschule Santiago de Chile sucht auf Schulbeginn 1. März 1989

1 Primarlehrer(in) (Ref.-Nr. 142)

Anforderungen:

- Kenntnisse in der Vermittlung einer Fremdsprache
- 3 Jahre Berufserfahrung
- Schweizer Bürger(in)
- Einsatz- und Teambereitschaft
- Spanischkenntnisse sind von Vorteil

Wir bieten:

- Vertragsdauer 3 Jahre
- Besoldung gemäss Gehaltsliste der Schule, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt
- Bezahlte Hin- und Rückreise und Umzugskosten
- Unfallversicherung, Pensionskasse

Anmeldefrist: 30. September 1988

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind einzureichen an: Schulinspektorat des Kantons BL, Postfach 616, 4410 Liestal.

Weitere Auskünfte erteilt das kantonale Schulinspektorat (Herr Hofmeier) über Tel. 061 925 50 99.

Handelsschule Surselva Ilanz

Die Handelsschule Surselva ist gegenwärtig in Planung. Der Schulbeginn ist auf das Herbstsemester 1989/90 vorgesehen. Es werden folgende Abteilungen geführt:

- Handelsmittelschule
- Kaufmännische Berufsschule
- Verkaufsschule
- Erwachsenenbildung

Für diese anspruchsvolle und interessante Aufbauarbeit suchen wir – unter Vorbehalt der erforderlichen Beschlüsse – auf Frühjahr/Sommer 1989 oder nach Vereinbarung einen

Rektor

Anforderungen

- abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise mit Handelslehrerdiplom
- Lehrerfahrung an einer kaufmännischen Berufsschule oder Handelsmittelschule von Vorteil
- Führungsqualitäten und administrativ-organisatorische Fähigkeiten

Anstellungsbedingungen gemäss kantonaler Personalverordnung

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. September 1988 zu richten an den **Schulratspräsidenten, Christian Rudolf, Radieni, 7137 Flond, Telefon Geschäft 081 22 84 41.**



ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT LAUFENBURG AG

Umstieg in eine technisch-administrative Aufgabe

Wir ergänzen unser Team Besucherwesen, Öffentlichkeitsarbeit und suchen eine

Lehrerpersönlichkeit

welche mit technischem Flair den verschiedenartig interessierten Besuchern unserer Unternehmung die energiewirtschaftlichen Zusammenhänge vermitteln kann.

Neben Kontaktfreude und geistiger Beweglichkeit werden erwartet:

- Teamgeist und Einsatzbereitschaft
- Organisationstalent
- Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck
- gute Französischkenntnisse

Interessenten richten ihre Bewerbung mit vollständigen Unterlagen wie Handschriftprobe, Zeugniskopien, Foto an den Personaldienst. Für telefonische Auskünfte wenden Sie sich bitte über Telefon 064 69 63 36 an Herrn W. Gurzeler direkt.

ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT LAUFENBURG AG • CH-4335 Laufenburg • Telefon 064-69 63 63

Reformierte Kirchgemeinde Seon

Wir suchen für eine neue Teilzeitstelle (etwa 50%)

Jugendarbeiter(in)

für den Aufgabenbereich: Auf- und Ausbau einer offenen Jugendarbeit (Bildung von Jungendtreffs bzw. Jugendgruppen, Mitgestaltung kirchlichen Unterrichts, von Familien- und Jungendgottesdiensten sowie Leitung von Wochenenden und Lagern).

Erwünscht ist eine berufliche Ausbildung auf pädagogischem, theologischem oder sozialem Gebiet und Interesse am Leben unserer reformierten Landeskirche. – Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen an Herrn Hans-Peter Gruhl, Präsident der Kirchenpflege, Luegetshalde 12, 5703 Seon, Telefon 064 55 22 78.

Auskunft erteilt auch Pfarrer Martin Fiedler, Telefon 064 55 11 27.



KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

An unseren Schulen ist die

Lehrstelle für Pädagogik, Psychologie und Allgemeine Didaktik

neu zu besetzen.

Von Bewerbern werden erwartet:

- Abgeschlossenes Pädagogik- und/oder Psychologiestudium
- Unterrichtserfahrung in der Lehrerbildung und/oder Erwachsenenbildung
- Interesse an den besonderen Anforderungen der Musiklehrerausbildung
- Bereitschaft zur Teamarbeit, Teamerfahrung

Pensum: 6 Wochenstunden, zusätzlich etwa 50 Stunden Prüfungspräsenz im 2. Quartal jedes Semesters.

Bewerbungen sind bis zum 15. September 1988 zu richten an Herrn Hans Ulrich Lehmann, Direktor, Konservatorium, Florhofgasse 6, 8001 Zürich.

Reformierte Kirchgemeinde Solothurn

Wir suchen für die Stadt Solothurn

Katecheten (Katechetin)/ Jugendarbeiter(in)

für folgende Arbeitsbereiche:

- Religionsarbeit (6 bis 10 Stunden)
- Jugendarbeit (Jungschar, Jugendgruppe, Lager, Jugendgottesdienst)

Wir stellen uns eine(n) aufgeschlossene(n), erfahrene(n) Mitarbeiter(in) vor, welche(r) Freude an der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern hat, belastbar ist und eine pädagogische und/oder theologische Ausbildung mit sich bringt.

Wir bieten eine zeitgemässe Entlohnung.

Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung.

Eine Anstellung verpflichtet zur Wohnsitznahme in Solothurn.

Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung der Reformierten Kirchgemeinde, Gurzelngasse 6, 4500 Solothurn.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne der Verwalter, Daniel Schifferle, zur Verfügung, Telefon 065 23 31 81.

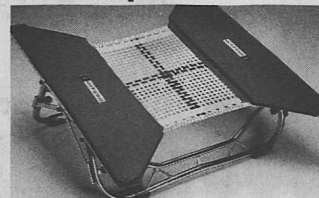
Primarschulgemeinde Eschenbach SG

Da uns im Herbst 1988 ein Lehrer infolge Weiterbildung verlässt, suchen wir auf Beginn des Wintersemesters 1988

einen Reallehrer

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, F. Kuster, Fahrnenbühl 4, 8733 Eschenbach, zu richten.

Nissen-Open-End- Minitramp



Wirft besser

- somit können schwierigere Übungsstücke durch vermehrte Höhe müheloser bewerkstelligt werden

Sicherer

- auf Stirnseiten keine Querverstrebungen, dadurch stirnseitiges Aufschlagen mit irgendeinem Körperteil ausgeschlossen

Rahmen

- aus solidem Federstahl, glanzfeuer verzinkt, zusammenklappbar

Stahlfedern

- feuerverzinkt

Sprungtuch

- aus geflochtenen Nylonbändern (15 mm breit), in sich elastisch

Rahmenpolster

- seitlicher Rahmen und Federn abdeckend

Preis Fr. 780.-

- Lieferkosten inbegriffen

Verlangen Sie ebenfalls unseren ausführlichen Vierfarbkatalog für Universal-Fitness- und Kraftgeräte.

Nissen Universal

Turbenweg 9
3073 Gümliigen
Telefon 031 52 73 13

Primarschulgemeinde Bürglen

Auf Beginn des zweiten Semesters im Langschuljahr 1988/89 (Schulbeginn: 24. Oktober 1988) ist eine

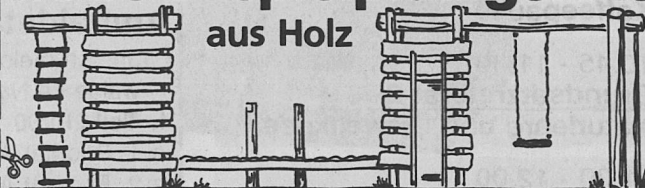
Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen nimmt das Primarschulpräsidium, 8575 Bürglen, Herr Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, gerne entgegen. Telefon 072 44 14 23.

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Sie unseren informativen Rüeegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:

ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

LZ

Name

Strasse

PLZ/Ort



KLETT + BALMER-TAGUNG 1988

Naturlehreunterricht

Biologie, Chemie und Physik

Durch die neuen Tendenzen der Lehrplangestaltung (Integrierte Naturlehre) und die zunehmende Bedrohung unserer Lebensgrundlagen ist eine Neubestimmung der Konzeption des Naturlehrunterrichtes notwendig. Das Angebot der Lehrwerke ist vielfältig und unübersichtlich. Auch hier braucht der Lehrer Orientierungshilfen und Einführungen.

Das Ziel der Tagung ist die Klärung des individuellen Standpunktes und die Vermittlung von Grundlagen für die Evaluation der notwendigen Hilfsmittel.

Die Tagung richtet sich an

- ☐ Reallehrer
- ☐ Sekundarlehrer Phil II
- ☐ Biologie-, Chemie- und Physik Fachlehrer am Gymnasium
- ☐ Schulinspektoren
- ☐ Delegierte von Erziehungsdirektionen
- ☐ Mitglieder von Lehrmittelkommissionen

PROGRAMM

VORMITTAG

9.00 - 9.15
Eröffnung

9.15 - 10.15
Grundsatzreferat 1:
Naturlehre - Lust oder Frust?

10.15 - 10.45
Kaffeepause

10.45 - 11.30
Grundsatzreferat 2:
Naturlehre und Umweltkrise

11.30 - 12.00
Grundsatzreferat 3:
Integrierte Naturlehre mit fachbezogenen Lehrmitteln

12.00 - 13.45
Mittagessen im Casino

Mittwoch, 21. September 1988
9.00 bis 17.00 Uhr
CASINO, 6300 Zug

NACHMITTAG

Das Angebot des Klett + Balmer Verlages im Bereich der Naturlehre ist vielfältig und anspruchsvoll. Um Ihnen das Konzept und die Eigenheit der einzelnen Lehrwerke aufzuzeigen, führen wir die nachfolgenden Gesprächsrunden durch.

Bitte vermerken Sie Ihre Wahl auf dem Anmeldetalon.

14.00-15.00

Atelier - Gesprächsrunde 1

AGR 1 A
Wege in die Biologie

AGR 1 B
Gross-Berhag I

AGR 1 C
Elemente Sekundarstufe I

AGR 1 D
Umwelt : Biologie

AGR 1 E
Der Computer im Naturlehreunterricht

15.00 - 15.30
Kaffeepause

15.30-16.30

Atelier - Gesprächsrunde 2

AGR 2 A
Wege in die Physik und Chemie
(Neubearbeitung)

AGR 2 B
Gross-Berhag Sek II

AGR 2 C
Elemente Sekundarstufe II

AGR 2 D
Der Organismus (Neubearbeitung)

AGR 2 E
Die Medien im Naturlehrunterricht

Kursgebühr
Fr. 50.-- (inkl. Pausenkaffee, Mittagessen und Prüfexemplare von relevanten Lehrwerken)
Anmeldeschluss
Freitag, 9. September 1988, Teilnehmerzahl beschränkt



Schulbücher/Unterrichtsmaterialien/Software

Klett und Balmer & Co. Verlag
Chamerstrasse 12a, 6300 Zug
Telefon 042-21 41 31

Anmeldetalon

☐ Ja, ich melde mich an und wähle im Nachmittagsprogramm

1. Teil (14.00-15.00 Uhr)

in 1. Priorität Atelier Nr. _____

in 2. Priorität Atelier Nr. _____

2. Teil (15.30-16.30 Uhr)

in 1. Priorität Atelier Nr. _____

in 2. Priorität Atelier Nr. _____

Einsenden an: Klett + Balmer Verlag, Postfach 4464, 6304 Zug

☐ Ich kann mich noch nicht definitiv entscheiden und wünsche vorerst das ausführliche Tagungsprogramm.

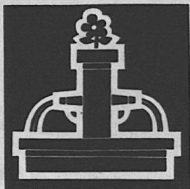
Name _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Schule/Funktion _____

Unterschrift _____



Stiftung Brünnen

Die Stiftung ist Trägerin eines Schulheims für 24 bis 26 verhaltensauffällige, normalbegabte Kinder auf dem Dentenberg bei Worb (Kanton Bern).

Um sich einer neuen Aufgabe zuzuwenden, verlässt uns nach langer Dienstzeit auf Ende September 1989 der

Heimleiter

Wir suchen deshalb auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt im Sommer 1989 ein Ehepaar oder eine Einzelperson als Nachfolger oder Nachfolgerin.

Wir bieten:

- Sorgfältige Einarbeitung in eine nicht alltägliche Aufgabe
- Anstellungsbedingungen im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung
- Einfamilienhaus mit Garten steht zur Verfügung

Wir erwarten:

- Ausbildung als Lehrer oder Lehrerin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, als Erziehungsberater/Schulpsychologe oder Erziehungsberaterin/Schulpsychologin
- Erfahrungen im Beruf, in der Heimerziehung, in der Personalführung sowie im Umgang mit Behörden
- Christliche Grundhaltung
- Initiative, Organisationstalent, Durchsetzungsvermögen und Belastbarkeit
- Verständnis für die Belange des Rechnungswesens und der Landwirtschaft
- Besuch des VSA-Fachkurses für Heimleitung oder Bereitschaft, diesen Kurs zu besuchen

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 30. September 1988 an den Präsidenten der Stiftung, Hans Jürg Naegeli, Grunauweg 15, 3600 Thun, zu richten. Er (Telefon-G 031 23 15 21, P 033 23 45 42) sowie der Stelleninhaber, Hans Peter Moser, Brünnenheim Dentenberg, 3076 Worb (Telefon 031 83 07 16), stehen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung.

Primarschulgemeinde Berg TG

Auf Beginn des Wintersemesters 1988/89 (24. Oktober 1988) ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Interessentinnen und Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 4. September 1988 an den Schulpräsidenten, Dr. F. Mäder, Säntisstrasse 1, 8572 Berg TG, Telefon 072 46 16 66, einzureichen.

Primarschulgemeinde Steckborn

Auf den Herbst 1988 (Schulbeginn 17. Oktober 1988) ist an unserer Primarschule eine Lehrstelle

Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. August 1988 an den Schulpräsidenten, E. Trauber, Seestrasse 139, 8266 Steckborn, zu richten.

Für Ihre SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG braucht's nur den Coupon



☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

☐ Fr. 58.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 79.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

DEMOLUX



der Schulprojektor

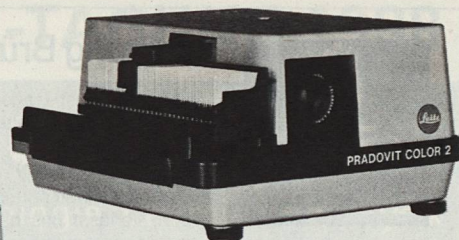
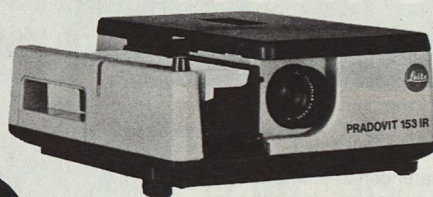
Unterlagen
durch die
Generalvertretung
Schweiz:



PETRA AV – Präsentationstechnik
Techniques Audio-Visuelles
Silbergasse 4, Rue d'Argent
2501 Biel-Bienne
032 23 52 12 • FAX 032 237 881

Verkauf durch den Fachhandel
Prospekte über Leica-Projektoren:

Petraglio & Co. AG
2501 Biel
Tel.: 032 23 12 77



Leica

sissach -Qualität bevorzugen

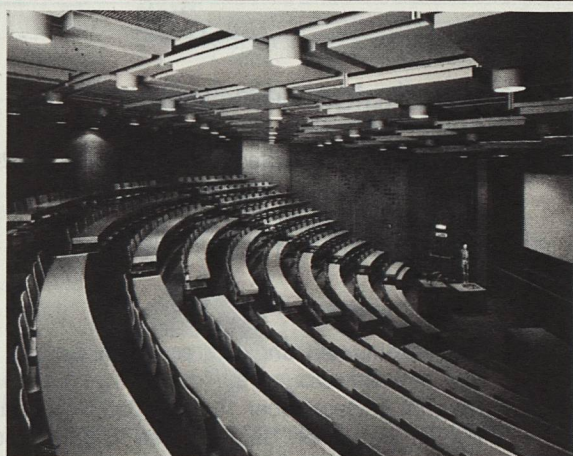
Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

- Hörsaalbestuhlungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestuhlungen

PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Industriestrasse 22, 4455 Zünzgen
Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach

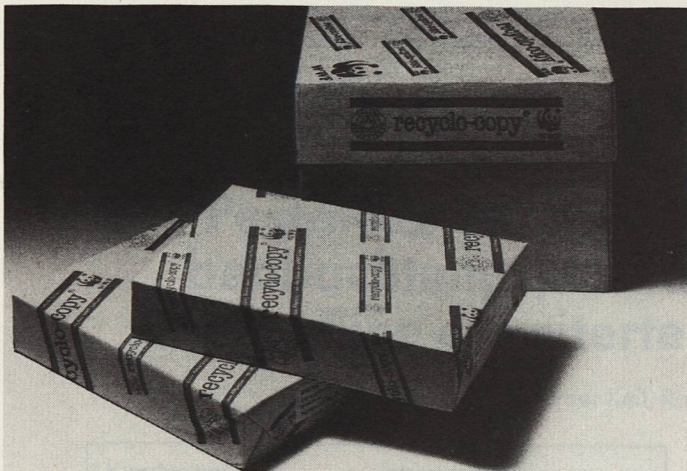


Ab 1. Okt. 88

Ein neuer, attraktiver

Kopieren auf Recycling-Papier.
Umweltfreundlich und problemlos.

recyclo-copy®



Das erste Schweizer Recycling-Papier, das speziell für Kopiergeräte entwickelt wurde. Geeignet für alle marktgängigen Trocken-Kopierer und Einzelblatt-Laser-Printer. Recyclo-Copy wird nicht aus Frischfasern, sondern aus Altpapier hergestellt. Dadurch kann rund 50 Prozent Energie eingespart werden.



papierfabrik perlen
6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51

Es lohnt sich,
die Mitteilungen
unserer
Inserenten zu
beachten!

Zeitungslesen ist kein Schulfach

Aber immer mehr Lehrer erkennen, dass man den Schülern zeigen soll, wie man eine Zeitung liest. Dass man sie auf die verschiedenen Arten der Zeitungen aufmerksam macht. Dass man sie mit Inseraten und Inseratentexten vertraut macht.

Um dies den Lehrern zu erleichtern, hat die JUGEND ZEITUNG PFIFF einen Klassensatz zusammengestellt. Er besteht aus dreimal sieben Zeitungen, so dass man mit der gleichen Klasse an verschiedenen Zeitungen arbeiten kann. Die JUGEND ZEITUNG PFIFF ist eine Schülerzeitung für Kinder zwischen 9 und 15 Jahren. Sie erscheint im echten Zeitungsformat, also wie normale Tageszeitungen, und hat, so meinen wir, auch inhaltlich Format.

Der Klassensatz, zu dem wir für jeden Schüler einen Stundenplan geben, kann gratis angefordert werden. Verlangen Sie aber ausdrücklich einen

Klassensatz der JUGEND ZEITUNG PFIFF

bei der
Büri-Verlag AG
Hugostrasse 2
8050 Zürich

oder telefonisch: 01 312 64 75

STOPFWATTE

...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21




Teleoperatrice

Der vielseitige und interessante Beruf der Teleoperatrice ersetzt die bisherigen Berufe «Telefonistin» und «Telegrafistin». Der künftigen Teleoperatrice eröffnen sich wesentlich mehr Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Die Lehre dauert ein Jahr.

PTT-Beruf



 Senden Sie mir bitte zusätzliche Unterlagen über den Beruf der «Teleoperatrice».

Name/Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an: Generaldirektion PTT
Berufsinformation
3030 Bern

Unterricht

**Unterrichten ist Ihr «Hauptgeschäft»!
Darum enthält jede «SLZ» einen Teil
«Unterricht»:**

Einstieg: Didaktischer Impuls

Lehren und Lernen setzt Orientierung und Planung voraus

Für die Praxis

Stufenbezogene Beiträge zu einem aktuellen Unterrichtsstoff

Unterrichtshilfen

Die «SLZ» informiert aktuell und umfassend über Hilfsmittel und Medien

Beilagen

Bestimmte Fachbereiche werden durch regelmässige Beilagen kompetent betreut

Die «SLZ» ist Ihr Fachorgan

Die «SLZ» dient Ihnen 24mal jährlich für Ihre Praxis – prüfen Sie selbst!

Talon

☐ **JA** ich will die «SLZ» auf Herz und Nieren prüfen und bitte um Zustellung von vier kostenlosen Probeheften. Ich bin
☐ Nichtmitglied des SLV
☐ Mitglied der
Sektion
des SLV

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

**Die «SLZ» ergänzt
Ihren Unterricht**

Pestalozzianum Zürich

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» • 84. Jahrgang • Nummer 1-2 • August 1988 • Redaktion: Rosmarie von Meiss

Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtsbeobachtungsjournal aus dem Jahre 1783 – Eine erweiterte Rekonstruktion –

Werner Keil, Rosengarten (BRD)

Kurzbiografie:

Werner Keil, Jg. 1952. Studierte an der Universität der Bundeswehr und der Universität Hamburg Erziehungswissenschaft, Empirische Sozialforschung, Neuere Geschichte, Psychologie, Soziologie und Theologie; Dipl.-Päd., Dr. phil. Nach Beendigung seines zwölfjährigen Militärdienstes (1984) ist er vornehmlich mit Fragestellungen «Historischer» und «Systematischer Pädagogik» befasst. Neben Veröffentlichungen zu pädagogischen Grundbegriffen und Biobibliografien zu pädagogischen Klassikern ist der Verfasser bisher besonders mit seinen Rezensionen (in «Bildung und Erziehung» und etlichen anderen Zeitschriften) hervorgetreten.



Erziehungs- und Unterrichtsbeobachtungen sind heutzutage weder in Schule noch Universität eine Novität, wohl aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als Johann Heinrich Pestalozzi im Briefwechsel mit einem Basler Hauslehrer seinen ersten Entwurf skizzierte.

Im Frühjahr 1782 setzt zwischen Pestalozzi und Peter Petersen ein knapp zwei Jahre währender Briefwechsel ein, der uns in mehr als einem Dutzend Briefen erhalten geblieben ist.¹ Leider ist die Korrespondenz nur einseitig überliefert. Aus den vierzehn Briefen, die freilich nur einen Teil des wahrscheinlich wesentlich umfangreicheren Briefwechsels ausmachen, geht anschaulich hervor, dass Pestalozzi jeweils umgehend Antwort erhielt. Die Antwortschreiben sind jedoch nicht überliefert. So lässt sich aus den vorhandenen Briefen zwar nachvollziehen, wie herzlich und intensiv die wechselseitige Korrespondenz abgelaufen ist, aber in etlichen Punkten bleibt der Leser vorerst auf Vermutungen und vage Rekonstruktionen angewiesen.

Peter Petersen² ist Anfang der achtziger Jahre Hauslehrer der reichen Basler Kaufmannsfamilie Battier sen.³ und seiner Frau Sarah, einer geborenen Thurneysen⁴.

Battier, den eine enge Freundschaft mit Pestalozzi verbindet, hat dem zwanzigjährigen Petersen die Erziehung und Schulung seiner beiden älteren Kinder anvertraut. Gertrud, das älteste Kind der Familie, ist zu dieser Zeit sechs Jahre alt, ihr Bruder Felix um ein Jahr jünger. Um Rosina, die gerade vier Jahre zählt, kümmert sich vornehmlich die Mutter. Sie wird erst später in einigen Briefen erwähnt.⁵ Auch Pestalozzis einziger Sohn Jakob, benannt nach dem Vornamen des 1778 verstorbenen Genfer Philosophen Jean-Jacques Rousseau⁶ und deshalb oft Jaqueli gerufen, befindet sich als Dreizehnjähriger im Frühjahr 1783 im Hause der Familie Battier. Allerdings wird er in Pestalozzis Erziehungsplan zunächst nicht explizit berücksichtigt, sondern lediglich herzlich begrüßt, so dass ihm hierbei eher eine «Gastkindrolle» zukommt.⁷ Einige Zeit später berichtet Petersen in gleicher Weise von Jakobs Benehmen, das offenbar hin und wieder sehr zu wünschen übrig liess. Petersen nimmt die ihm übertragenen Erzieheraufgaben auch im Hinblick auf Jakob ausserordentlich gewissenhaft wahr und steht Pestalozzis Beratung, die der Pflicht der Freundschaft entspringt, durchaus empfänglich gegenüber.

Generelle und spezielle Hauslehrersituation

Die generelle Problematik, die in der Position des Hauslehrers zu dieser Zeit liegt, sei kurz erwähnt, weil sie hier noch von einer speziellen überlagert wird. Einerseits gibt es eine allgemeine Schwachstelle. Dies ist die Abhängigkeit des Hauslehrers von den Vorstellungen des Hausherrn. Der Hauslehrer ist Angestellter bzw. Dienstmann im Hause des vielbeschäftigten und erfolgreichen Kaufmannes. Von den übrigen Angestellten, die den Kindern auf «Befehl» der Eltern das Leben «in vielen Stücken» «licht und angenehm» machen⁸, unterscheidet er sich durch seine Bildung und durch sein hervorgehobenes Vertrauensverhältnis zu seinem Arbeitgeber, der seinerseits Professionalität und Loyalität voraussetzt. Die zu erziehenden Zöglinge sind freilich keine Schüler schlechthin, sondern Kinder eines angesehenen Bürgers der Stadt Basel, dessen sozialen Status sie in der Stadt ebenfalls einnehmen. So waren Hauslehrer und Kinder gesellschaftlich keineswegs gleichgestellt. Nur aufgrund seines Auftrages, die Kinder zu erziehen und zu unterrichten, hatten die Kinder

dem Hauslehrer Gehorsam zu leisten. Allein aus dieser Situation heraus, so ist leicht vorstellbar, konnten Spannungen entstehen, die nicht selten mit der Ablösung des Hauslehrers endeten. Das Hauslehrerwesen präsentierte sich also sowohl unter Dienstleistungs- wie unter Herrschaftsaspekten. Überlagert wird diese Tatsache nun noch vom Einfluss Pestalozzis. Der um etwa sechzehn Jahre ältere Pestalozzi, Freund Battiers und «Schriftsteller aus Not»⁹, lebt eine Tagesreise abseits von Basel auf dem Neuhof bei Birr im Kanton Aargau und nimmt¹⁰, infolge eines Zusammentreffens im Hause Battiers, wo sich vermutlich erste Zuneigung entwickelte, im Frühjahr 1782 brieflichen Kontakt mit dem Hauslehrer auf. Bis zum entscheidenden, hier zugrundegelegten Brief vom 18. Januar, in dem Pestalozzi schliesslich seinen Erziehungsplan unterbreitet und konkretisiert, sind immerhin vier Briefe an Petersen, drei an die Kinder Battier und einer an seinen Sohn Jaqueli nachgewiesen, die in Basel auflaufen.¹¹ Diese Briefe zeigen, wie sich Pestalozzi gegenüber Petersen anfangs zurückhaltend, später zunehmend offener zu allgemeinen und speziellen Erziehungsfragen, die Kinder betreffend, äussert und sich dabei stets dessen Freundschaft versichert. Demzufolge findet Pestalozzi mit der Zeit bei Petersen überaus offene Ohren für seine Vor- und Ratschläge, die er sich nicht mit Besserwisserei erkaufte, sondern eher von langer Hand mit «sehender Liebe»¹² vorbereitete und Vertrauen erwirbt. Es ist anzunehmen, dass Pestalozzi bei seinen zwischenzeitlichen Besuchen in Basel und mit seinen gelegentlichen Briefen an Battier das Vorhaben dem Vater der Kinder zuvor angedeutet oder es mit ihm gar durchgesprochen hatte. Dies gilt allerdings nicht als gesichert. Da die Eltern jedoch in den täglichen Erziehungsplan mit einbezogen sind, wie wir später sehen werden, ist eine vorbereitende Skizzierung seines Vorhabens nicht unwahrscheinlich. Der Brief vom 18. Januar 1783¹³ ist jedenfalls an Petersen und nicht an Battier gerichtet und spricht erst in der Beilage Nr. 1 die Kinder persönlich an, indem er dort seinen Plan erläutert. Nun kann man den Vorspann unterschiedlich interpretieren, denn er lässt zwei Deutungen zu. Die Beilage Nr. 1 ist so angelegt, dass sie den Kindern von Petersen (oder jedem Dritten) hätte vorgelesen werden können. Damit wäre der Eindruck erweckt worden, als ob der Hauslehrer der Initiator sei. Gleichwohl ist es wahrscheinlicher, dass Pestalozzi die Kinder persönlich ansprach, wie er es schon mehrfach tat.¹⁴ Hier könnte wiederum der Verdacht entstehen, Pestalozzi spiele die Graue Eminenz im Hintergrund. Dies halte ich jedoch für abwegig. Eher ist zu vermuten, dass Pestalozzi inzwischen auch den Kindern ein lieb gewordener Freund der Familie war, der sich die «gute Auferziehung» der Kinder seines Freundes zur ernststen Aufgabe und persönlichen Pflicht gemacht hatte. Wie anders wäre es sonst zu verstehen, dass Pestalozzi die Kinder ermunterte, ihm «mit Munterkeit zu antworten und alle

Wochen ein paarmal nach ihrer Art zu erzählen, was ihnen begegnet»¹⁵. Eine andere Vermutung, Pestalozzi hätte nach verwendbarem Stoff für die Fortsetzung seiner grossen Erzählung «Lienhard und Gertrud» Ausschau gehalten, deren erster Teil dem Autor 1781 weitreichenden Erfolg einbrachte und an deren weiteren Teilen, die 1783, '85 und '87 erschienen, er intensiv arbeitete, erweist sich als trügerisch. Hingegen ist die geistige Übereinstimmung des Vorschlags zum Erziehungs-Beobachtungs-Journal mit der Erziehungsweisheit der Gertrud im 1. Teil von «Lienhard und Gertrud» leicht erkennbar. Die detaillierten Empfehlungen in den Briefen an Petersen dürfen als praktische Anwendung dessen, was von Gertrud erzählt wurde, verstanden werden.¹⁶ Jedoch für den letzten Teil seines Volksromans zog er Battiers kaufmännische Kenntnisse zu Rate, dem er diesen Teil dann auch widmete.¹⁷ Zwar haben die Kinder in ihren Briefen Pestalozzi ihre Erlebnisse und Anliegen mitgeteilt, aber wohl eher beiläufig die eine oder andere Anregung geliefert.

Die Unterrichtstabellen

Zweck der Erziehungs- und Unterrichtsbögen war es, die «wichtigsten Gesichtspunkte der Erziehung täglich gleichförmig»¹⁸ festzuhalten. Dazu entwickelte er einen Vorschlag, der sich aus drei Hilfsmitteln zusammensetzte: 1. dem Erziehertagebuch, 2. dem täglichen Rechenschaftsbericht (einer Gegenüberstellung der Tagespflichten im Soll-/Ist-Vergleich) und 3. einer, mit beiden Kindern täglich zu führenden Übersichtstabelle (dem Monatsbogen oder Journal).

1. Das Tagebuch des Erziehers

Das Tagebuch war vom Erzieher, also dem Hauslehrer Petersen, täglich sorgfältig zu führen und ständig für Notizen bereitzuhalten. Es enthält zunächst die «Hauptbegriffe» der täglichen Erziehungsarbeit (Erziehungs- und Lerninhalte, Lebenspflichten) in seinen Schwerpunkten. Dabei handelt es sich um sog. kognitive, psychomotorische (praktische) und affektive Lernzielvorgaben mit didaktischen und methodischen Anhaltspunkten. Dann sind vier Kategorien zu unterscheiden, die für «jedes Fach» gelten:

- a) Es werden Angaben zu Fleiss/Nachlässigkeit gemacht,
 - b) Tagesvorfälle, die den Charakter des Kindes positiv/negativ beschreiben, werden ebenso vermerkt wie
 - c) allgemeine Vorfälle: Gesundheit/Krankheit, Freudentage/Trauerfälle und
 - d) schliesslich fliessen Beobachtungen der Eltern über das Betragen der Kinder in der Freizeit mit ein.
- Während die Kategorien a) bis c) fast ausschliesslich auf Beobachtungen des Hauslehrers selbst beruhen, ist d) nur im Gespräch mit den Eltern zu ermitteln und festzuhalten. Die Tabelle hätte wie folgt aussehen können: Anlage Nr. 1 bei Pestalozzi.

Datum	a) Verhalten Fleiss/Nachlässigkeit	b) Tagesvorfälle, die den Charakter des Kindes positiv/negativ beein- flussen	c) allgemeine Vorfälle Gesundheit/Krank- heit, Freudentage/ Trauerfälle	d) Beobachtungen der Eltern über das Betra- gen der Kinder in der Freizeit

2. Der tägliche Rechenschaftsbericht

Pestalozzis erste Beilage ist eine Art täglicher Rechenschaftsbericht. Hier werden die Haupt- und Tagespflichten gesetzter Erziehungsziele gegenübergestellt, die vom Hauslehrer allmorgendlich vorgestellt und erläutert und allabendlich gemeinsam mit den Kindern überprüft werden, um den Grad erreichter bzw. unerreich gebliebener Ziele festzustellen. Pestalozzi unterscheidet dazu sechs Kategorien, die sich teilweise hierarchisch aufbauen und in Frageform etwa wie folgt lauten können: Anlage Nr. 2 bei Pestalozzi.

1. Ist «Dank» und «Liebe» für alles Gottgegebene erfolgt, um «ruhig», «heiter», «zufrieden», «gelassen», also glücklich sein zu können?
2. Wurden den Eltern williger und freudiger Gehorsam geleistet?
3. Hat man sich den Mitmenschen gegenüber «lieblich», «gefällig» und «dankbar» gezeigt?
4. War man stets «aufmerksam» und «fleissig»?
5. Hat man sich sorgfältig gehütet, vor «Schande» und «Schaden» bewahrt zu bleiben?
6. Ist man im Reden und Handeln «bedächtlich», «sorgfältig» und «aufmerksam» gewesen, und ist man alle Dinge mit dem «nötigen Ernst» angegangen, oder hat man gar in den Tag hineingelebt?

Welch hoher Anspruch und welche Kostbarkeit liegen in diesen wenigen Fragen. Und wie würde es um die in christlicher Tradition stehende Kindererziehung im 20. Jahrhundert bestellt sein, wenn dererlei Fragen die Herzen von Eltern und Erziehern bestimmten?

Pestalozzi orientiert sich mit diesem grundlegenden Pflichtprogramm eng am christlichen Gebots- und Pflichtenkanon, wobei er weder hier noch ansonsten dogmatisch verfährt und biblische Belegstellen ohnehin als überflüssig erachtet, weil er das Wissen um die Dinge für Allgemeingut hält. Mit der ersten Frage sind die ersten drei Gebote, mit der zweiten das vierte und der dritten bis sechsten Frage die restlichen Gebote handhabbar abgedeckt. Dazu ein plausibles Beispiel für Zweifler: Wer seinen Mitmenschen «lieblich», «gefällig» und «dankbar» begegnet, begeht weder Mord noch Ehebruch, er stiehlt nicht, redet kein falsches Zeugnis wider den Nächsten und begehrt weder des Nächsten Haus noch des Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist. Ziel ist es also, die Gebote im göttlichen Sinne zu halten, weil sie allein glückliches Zusammenleben garantieren. Ferner gilt es, in allen Pflichten zuzunehmen und vollkommen zu werden. In diesem Sinnzusammenhang erinnert sein Bestreben an die Ermahnungen zur Heiligung, die Apostel Paulus im 1. Brief an die Thessalonicher 4, 1–3 nachdrücklich festhält und die an Gültigkeit auch für unsere Zeit nichts eingebüsst haben:

1. «Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus (nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen), dass ihr immer völliger werdet.»
2. «Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus.»
3. «Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, ...»

3. Der Monatsbogen oder das Journal

Nach dem Tagespensum ist gemeinsam mit den Kindern ein Journal (oder Monatsbogen mit Tagesspalten) durchzugehen, in dem detailliert Rechenschaft über folgende Fragen zu geben ist:

Anlage Nr. 3 bei Pestalozzi (siehe Tabelle auf Seite 40).

1. Hast du heute deine vornehmste Lebenspflicht, Gott wohlgefällig zu wandeln, erfüllt?
2. Warst du deinen Eltern und Lehrern gegenüber gehorsam?
3. Verhieltst du dich gegenüber deinen Geschwistern «herzlich lieb» und «gütig»?
4. Hast du dich gegenüber den Angestellten deiner Eltern «dankbar», «menschenfreundlich» und «lieblich» verhalten?
5. Wie hast du gelernt?
6. Wie bist du mit dem Lesen zurechtgekommen?
7. Wie gut ging es mit dem Schreiben?
 - a) Wurden alle beschriebenen Seiten täglich nummeriert?
 - b) Hast du stets das Datum markiert?
 - c) Hast du die Seiten ordentlich gesammelt?
8. Wie ging es mit dem Rechnen?
 - a) – c) wie unter 7.
9. Warst du heute in deinen Stunden «genau» und «konzentriert» im Rahmen des Befohlenen/Erlaubten?
10. Zeigtest du heute beim Lernen «Anstrengung», «Geduld» und «Überwindung»?
11. Hast du heute alles nach bestem Wissen und Gewissen getan, damit du dich nicht zu schämen brauchst vor
 - a) Gott,
 - b) deinen Eltern,
 - c) deinen Geschwistern,
 - d) deinen Mitmenschen und
 - e) dir selbst?
12. Hast du heute in irgendeiner Sache zugenommen, dass du Gott und denen, die dich führen und leiten, besonders dafür danken möchtest? Also: Was hättest du besser machen können und woraus hättest du mehr Nutzen ziehen können, wenn du
 - a) fleissiger und
 - b) achtsamer gewesen wärest?

13. – 16. blieben für Eventualitäten offen.

Eines wird aus der Unterteilung deutlich. Das fachliche Lernen mit den dafür notwendigen Voraussetzungen (Fragen 5–10) ist eingebunden in den bereits bekannten Pflichtenkanon. Gottwohlgefälliges und menschenfreundliches Verhalten steht über dem Wissenserwerb.

Die Auswertung

Die Fragen wurden jeweils mit einem der drei nachfolgenden Zeichen beantwortet. Die Zeichen waren einfach und eingängig und wurden nur in Ausnahmefällen durch ausformulierte Sätze oder ggfs. nur Stichworte ergänzt: beispielsweise, um Ursachen für Fehlverhalten zu beschreiben. Die Zeichen und ihre jeweiligen Bedeutungen:

- a) (☉) Das Ziel ist ganz (völlig) erreicht, die Anforderung uneingeschränkt bewältigt und die Pflicht damit «sorgfältig» erfüllt.
- b) (C) Das Zeichen deutet an, dass sich der halboffene Kreis noch nicht geschlossen hat und das Ziel noch nicht erreicht ist. Die Pflicht wurde lediglich «schläfrig» und «halb» oder «nachlässig» erfüllt.
- c) (†) Dieses Zeichen lässt keinen Zweifel über die Qualität der Pflichtbewältigung aufkommen. Es liegen eine «gänzliche Vernachlässigung» und ein «strafbares Vergehen» vor, da die Pflicht überhaupt nicht erfüllt wurde.

Bis auf die Fragen 11 und 12, die nach Pestalozzi nur Alternativantworten (entweder [○] oder [†]) zulassen, sind ansonsten drei Möglichkeiten gegeben.

Bei allem besteht eine enge Verknüpfung zwischen dem vom Erzieher geführten Tagebuch und dem Journal (oder Monatsbogen, Tabelle) der Kinder. Ursachen und Fehler werden ins Erziehertagebuch übernommen. In der Tabelle erscheint neben dem jeweiligen Qualitätszeichen oder Prädikat noch die Seitenzahl des Tagebuchs, so dass die Eintragungen jederzeit schnell auffindbar sind. Besonderheiten können auf diese Weise nicht in Vergessenheit geraten.

Wie die Rekonstruktion der dritten Tabelle zeigt, ist diese Monatsübersicht ausbaufähig. In der Waagrechten ermittelte Pestalozzi nach eigenem Bekunden arithmetisch erstens die Summe der «Branchen» (Zeile, Fachgebiet) für jede Frage, so dass «das Steigen des Guten und der Fehler () sein sicheres Mass» habe und «man in keinem Fach lange im Irrtum bleiben könne».¹⁹ Zweitens liess sich in der Senkrechten, von Pestalozzi als «Rubrique» (= Rubrik oder Spalte) bezeichneten Kolumne, die jeweilige Tagesform aus allen 13 bzw. 16 Antworten leicht feststellen. Schliesslich hätte am Ende eines Monats durch einfache Addition sowohl die Monatsleistung (alle Tagesformen eines Monats) wie die Summe aller Branchen eines Monats ausgerechnet werden können. Warum Pestalozzi diese naheliegenden Schritte nicht anschloss, lässt sich in einer von Statistiken, Grafiken und empirisch-analytisch ermittelten Daten jedweder Art überhäuften Zeit nur spekulativ

ausschliessen. Jedenfalls war es der sogenannte systematische Pestalozzi, der auf diese Weise mit Hilfe einer «Übersehungstabelle» eine gewisse Ordnung und Disziplin in das von Vagheiten und Mehrdeutigkeiten weitgehend bestimmte Erziehungsgeschehen zu bringen sich genötigt sah.²⁰

Tagebücher und Journale wurden anschliessend sorgsam aufbewahrt und für die Auswertung und zwischenzeitliche Rückgriffe bereitgehalten. Pestalozzi erhält die Unterlagen von Petersen in unregelmässigen Abständen zugesandt²¹, arbeitet sie durch, vermerkt seine Überlegungen und trägt sie meistens gebündelt, auf Felix oder Gertrud abhebend, detailliert vor. In seinen Briefen stellt er nicht selten ein Phänomen (Unzulänglichkeiten und Fehler) wie beispielsweise die schon im Brief vom 29. Juli 1783 angesprochene «Disputirsucht» Gertruds und Felix' Neigung zum Lügen ausführlich dar, erörtert die Fehler, ergründet die Ursachen und zeigt die Folgen auf. Dazu zwei Beispiele, wie sie schon im Februar-Journal bei Gertrud unter Frage 10, bei Felix unter Frage 11 hätten augenscheinlich sein können.

«Über die Mittel gegen die *Disputirsucht* – da wir einig sind – nämlich, nicht antworten und *Stille* befehlen, sage ich nichts als dieses: Für ein *Frauenzimmer* kann die *Disputirsucht* leicht in *Gewaltigkeit* und *Tirransucht* gegen *Niedere* und *Dienste* ausarten, und es ist nötig, Gertrud zu sagen, wenn es mit Leuten, die unter ihm sein könnten, disputire und wisse, dass es Unrecht habe – aus Hochmut, weil es glaube, es *stehe* ihm nicht an

Rekonstruktion und Erweiterung von Pestalozzis dritter Tabelle

Hier: Journal für Gertrud Battier im Monat Februar 1783

«Branche» (= Zeile, Fachgebiet)	Datum	01. Febr.	02. Febr.	03. Febr.	bis 28. Febr. '83	arithmetisch er- mittelte Summe aller Tageslei- stungen einer Branche
Frage-Nr.	a) ...	a) ...	a) ...	etc.	Summe a) ...	
1	b) ...	b) ...	b) ...	etc.	Summe b) ...	
	c) ...	c) ...	c) ...	etc.	Summe c) ...	
Fehler/Ursachen:						
2	a) ...	a) ...	etc.			
	b) ...	b) ...	etc.			
	c) ...	c) ...	etc.			
Fehler/Ursachen:						
3-9						
Beispiel zu Frage Nr. 10	a) ...					
	b) ...					
	c) (†)					
Fehler/Ursachen:						
«Gewaltigkeit» (= Angriffslust) und «Tirransucht» (= Herrschsucht)						
11-16						
Tagesform, ermittelt aus der «Rubrique» (= Tagesspalte)	Summe	a) ...				Summe aller Tages- formen = Monats- leistung
	Summe	b) ...				
	Summe	c) ...				
Summe aller Branchen- leistungen eines Monats						

Anm.: Die Erweiterung pestalozzischer Vorgaben erscheint in *Kursivschrift*.

nachzugeben –, so werden diese Untere gar leicht die *allervereichtlichste* Meinung von ihm haben. Sie werden ihn zu *Schanden* machen und schädigen, wo sie nur können, indem sie ihn für einen ungerechten Menschen halten werden. Denn es ist nichts, das die Menschen so leicht böse macht und *verderbt*, als wenn die, *so ob* Ihnen sind, nicht schonend und gerecht und bescheiden mit ihnen umgehen; und wenn bei einem Menschen der Hang zum Disputieren einwurzelt, so ist wenig Hoffnung, dass ein solcher Mensch jemals gerecht und billig und schonend und bescheiden mit seinen *Nebemenschen* umgehen werde.»²²

Nun zu Felix:

«Des Felix starke Äusserungen: Er ist ein Lügner – das ist *ungattig* – scheinen mir bloss Mangel an Sitten und gar nicht böse Meinung (zu sein). Mir scheint am schicklichsten, den gleichen Mangel von Sitten oder von Aufmerksamkeit auf die Umstände auch gegen ihn zu brauchen, und ihm bei Anlässen, wo es ihm am meisten schmerzen möchte, *express*, *was er fehlt*, so hart und beschämend zu sagen, als nur möglich; und wenn (er) dann errötet oder weint, ihm es zu erklären: das sei dafür, ihm zu zeigen, wie man auf Umstände acht haben müsse und z. E. mit dem Papa und von ihm nicht reden dürfe wie von einem *Cameraden*, und wie man überhaupt acht haben müsse, niemand nichts Unhöfliches und *Undelicates* sagen zu müssen. Ich meine, in ihm selber die Empfindung der Unannehmlichkeit des Fehlers rege zu machen, werde das natürlichste Mittel sein, demselben *vorzubiegen*. Wegen des Unwahrheiten-Erzählens hat Herr Battier richtig bemerkt: Keine *Historien* erzählen und überhaupt allem *Maulweschen* und unnötigen Reden *vorkommen*, ist das beste Mittel, Lügen, die nicht Interesse und *Gelüstlügen* sind, zu verhüten.

Ungefälligkeit, wenn es Folge von Beleidigung und Unrecht von seiten des Gegenteils (ist), ist *Naturempfindung*, und man muss dann der Ursache vorbeugen.

Ungefälligkeit, die bloss Mangel von Zuvorkommen in den Pflichten der Höflichkeit ist, kann oft bloss Unachtsamkeit sein.

Aber Ungefälligkeit, die Eigennutz und Hochmut zum Grund hat, ist Laster; aber man muss in diesem Fall gegen den Eigennutz und den Hochmut arbeiten und Menschenliebe ins Herz zu pflanzen suchen, dann fällt die Ungefälligkeit von selbst fort».²³

Pestalozzis Antwort ist detailliert und durchdacht. Sie könnte heute unverändert übernommen werden, wäre da nicht das gar so überhebliche Vorurteil: Was kann denn der vor 200 Jahren lebende, sozial gesinnte Spinner, der es im Leben scheinbar zu nichts gebracht hat, uns in unserer hochtechnisierten Zeit überhaupt noch sagen? Jeder, der sich heutzutage ernsthaft mit Erziehung befasst, wird mit ähnlichen Fragen und Problemen konfrontiert werden und muss dazu Stellung beziehen. Und da hilft kein Laissez-faire, keine Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, sondern ein fester Glaubensgrund, auf dem sich bauen lässt, damit aus dem bildsamen Kind ein edler Mensch werde. Pestalozzi hat es vorgelebt, wie zu handeln und zu erziehen sei. Lösen wir uns von dem verführerischen Egoismus und der fatalen Illusion unserer Zeit, Prinzip allen menschlichen Strebens sei es, sich verantwortungslos und unabhängig, möglichst (emanzipiert) auf Kosten anderer, die schon wankelmütig sind oder sich bemühen, menschenfreundlich und edel zu sein, durchs Leben zu lavieren. Umdenken tut not!

Pestalozzis Erziehungs- und Unterrichtsbeobachtungsbögen mögen vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäss und schon gar nicht aktuell sein, aber sie sind einerseits ein vorzüglicher Beleg für das früh ansetzende empirisch-analytische Denken und darüber hinaus ein überaus beachtenswertes Zeugnis seines persönlichen erzieherischen und lebensbewältigenden Engagements. Es zielt darauf ab, «alle ... Sinne richtig gebrauchen zu lehren», und es sei «das Erste», «untrüglichen Wahrheitssinn» in die «Seele» zu bringen, ohne die keine richtige «Urteilkraft» erzeugt werde.²⁴ Diese Sätze stimmen nachdenklich, insbesondere wenn sie so aktuell anmuten, wie das folgende, aus dem ersten Brief an Petersen entlehnte Zitat:²⁵

«Diese allgemeine Veredlung des Kopfes und des Herzens ist auch das einzige wahre Mittel, der jugendlichen Leichtigkeit, seinen ersten Trieben blindlings zu folgen, ihre echten Schranken zu setzen; denn – an sich selbst ist dieses Folgen seiner Triebe wahre *Naturbildung*. Seine Übel sind meistens nur durch unsere *Convenientsverhältnisse* so gross, und so sehr wir unsere Kinder diesen Convenientsverhältnissen gemäss *auferziehen* müssen, so dürfen wir die erste Grundstimmung ihrer Naturbildung doch nicht allzu sehr ersticken. Eilen mit Veredlung des Kopfes und des Herzens, dass der Hang, ihren *Naturtrieben* zu folgen, vom Übergewicht ihrer *höhern inern* Kräfte beimeistert und geleitet werde, das ist die Bahn, auf welcher Ihre Kinder (Petersens Zöglinge – Anm. d. Verf.) allein ihre besten Kräfte nicht verlieren und doch zu dem Ziel der Ordnung und *Biagsamkeit* gelangen werden, welche zu erreichen uns Menschen so notwendig ist.

Aber das Rückstossen ihrer Neigungen ohne innere Empfindung höherer Pflichten und Endzwecke macht nur schwache, erdrückte und zurückhaltende Menschen, ohne geraden, freien Sinn, ohne innere Kräfte und ohne eigenes Ziel und ohne eigenen Mut; und das ist das entsetzlichste Unglück, welches die irreführende Schule so oft über Kinder von besten Anlagen verhängt.»

Pestalozzis differenzierte Erörterung eines nicht leicht zu nehmenden Anspruchs zeigt, mit welchem Fingerspitzengefühl zwischen den Extremen, die sich in der Naturbildung (= Anlage), den Convenientsverhältnissen (= Umweltbedingungen) und dem Ich (= Selbstbestimmung, freier Wille) in geradezu beliebiger Kombination zusammenfinden, in der Erziehung balanciert werden muss.²⁶

Anmerkungen

¹ Die Originalbriefe liegen ausnahmslos im Familienarchiv Zeller in Männedorf am Zürichsee. Jedoch sind die Briefe mehrfach abgedruckt worden. U. a. in der vom Pestalozzianum und der Zentralbibliothek in Zürich herausgegebenen «Kritischen Briefausgabe»: Johann Heinrich Pestalozzi. Sämtliche Briefe. (Zürich: Orell Füssli, 1949), Bd. III, Briefe aus den Jahren 1767 bis 1797, bearb. v. Emanuel Dejung und Hans Stettbacher. Nr. 559 (S. 129–135), 560 (S. 135/136), 564 (S. 141–143), 566 (S. 144–146), 567 (S. 146), 568 (S. 147), 569 (S. 148–151), 572 (S. 156–161), 574 (S. 162/163), 576 (S. 164–167), 578 (S. 169–171), 579 (S. 171), 580 (S. 171–174), 583 (S. 176–179), 585 (S. 180/181), 587 (S. 183–188), 591 (S. 191–195) und 593 (S. 196–202).

² Peter Petersen (1762–1820), der Sohn des aus Allsen in Dänemark gebürtigen Gärtners Niklaus Petersen und der Charlotte Werdenberg aus Basel, lernt als 20jähriger Pestalozzi vermutlich bei einem Besuch in Basel kennen. Petersen scheint ein hochbegabter und karrierebewusster Mensch gewesen zu sein. Bereits nach eineinhalb Jahren als Hauslehrer bei

Battier wird er 1783 Kandidat des Ministeriums. Petersen und Pestalozzi stehen etwa zwei Jahre in brieflichem und gelegentlich in persönlichem Kontakt im Hause Battier. Der letzte Brief von Pestalozzi an Petersen, der bisher bekannt wurde, ist datiert mit dem 9. März 1784. Es bleibt fernerhin unklar, ob die intensive Verbindung später – wenngleich sporadisch – aufrechterhalten wurde, weil darüber keine weiteren Zeugnisse existieren.

³ Vgl. dazu Ernst Bärtschi: Auf den Spuren Felix Battiers, in: Pestalozzianum, 56. Jg., Nr. 5–6/4. Dezember 1959, S. 29–32. Felix Battier (1748–1799) entstammt einer ursprünglich aus Lyon in Südfrankreich beheimateten und angesehenen Familie. Sein Grossvater war etliche Jahre Bürgermeister von Basel. Unter dem Namen «Felix Battier und Sohn» (der Siegelabdruck auf den Originalbriefen Jakob Pestalozzis trägt in der Zeit seines dortigen Aufenthalts übrigens eben dieses Siegel mit den FBS-Initialen) betrieb er im Haus «Zum Drachen» eine weltweit in Handelsbeziehungen stehende Firma. Der überaus befähigte Kaufmann bringt es in den achtziger Jahren in Basel zu grossem Ansehen und behält trotzdem ein anteilnehmendes und hilfreiches Herz, bei dem Pestalozzi in den Jahren arger finanzieller und psychischer Not einen verständnisvollen Helfer, Tröster und Freund fand. Pestalozzi widmete ihm den vierten Teil von «Lienhard und Gertrud», weil Battier auch hier als fachmännischer Pate wesentliche Ideen und Anregungen gestiftet hat. Zwei biographische Angaben sind lange Zeit unklar und strittig gewesen: erstens der Zusammenbruch der Firma Battier und zweitens das Todesdatum Battiers. Bärtschi weist zu Recht darauf hin, dass das Handelsunternehmen nicht erst Mitte der neunziger Jahre zusammenbrach, sondern schon «Ende des Revolutionsjahres 1789». Ferner wird das Sterbedatum korrigiert. Battier starb nicht 1801, wie vielfach publiziert wurde, sondern bereits am 15. März 1799 in Lausanne im Alter von 51 Jahren und wurde am 18. März auf dem Friedhof von St. Laurent beerdigt.

⁴ Sarah Thurneysen (auch Thourneysen, 1758–1833) heiratete 1776 Felix Battier. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Gertrud (1776–1838), Felix (1777–1829) und Rosina (1779–1783). Pestalozzis Kontakt mit Felix Battier bricht Ende 1792 ab, während ein Brief an Frau Battier-Thourneysen (wahrscheinlich aus dem Herbst 1807) erkennen lässt, dass Pestalozzi – wenngleich eher zufällig – ihre Anschrift erfuhr und sie daran erinnert, dass sie ja sein Lebensschicksal über Jahre aus nächster Nähe verfolgt habe. Ferner unterrichtet er sie darüber, dass sein verstorbener Sohn einen «Knaben» hinterlassen habe, der gemeinsam mit seiner Mutter bei ihm lebe und der sich auszeichne, ein «stiller, anmassungsloser, gutmütiger Mensch» zu werden. Sarah Thurneysen stirbt 1833 in ihrer Heimat in Lyon.

⁵ In der zweiten Mai-Hälfte 1783, nachdem Pestalozzi vom plötzlichen Tode Rosinas, am 15. Mai, erfahren hatte, übersendet er den Kindern einen Trostbrief, der in Dialogform (Gespräch der Kinder mit ihrem Hauslehrer) verfasst worden ist und schon von daher eine Eigentümlichkeit darstellt.

⁶ Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), ein für seine Zeit extrem revolutionär denkender Genfer Philosoph, wird dem jungen Pestalozzi von seiten seiner Lehrer, insbesondere vom idealistisch überzogen denkenden Johann Jakob Bodmer, einem «literarischen Gegenspieler Gottschedts» (Liedtke, 1968, S. 17) begeistert anempfohlen. Der rhetorisch geschultere J.J. Breitinger war zwar dagegen; es gelingt ihm freilich nicht, trotz Gegenlenkung in Richtung einer realistischen Sehensweise, den enthusiasmierten Pestalozzi zu relativieren. Pestalozzi gibt seinem Sohn den gleichen Vornamen des Genfers und verfiert gegen das berechnete Unverständnis seiner um Jahre älteren Gattin die unsinnige, Jakob ins Drama führende, «naturgemässe Erziehung», die dem Grundsatz huldigte, die Hände bei der Erziehung am besten in den Schoss zu legen, alles Weitere werde sich ohnehin ergeben. Was auch geschah, nur dann nicht mehr im Sinne des von der «Natur» allein enttäuschten Vaters, der sich demzufolge ernstliche Gedanken über die heimliche Miterziehung machte: Gesellschaft und den freien Willen, das Ich. Vgl. dazu die «Nachforschungen» von 1797.

⁷ Um die Jahreswende 1782/83 verlässt Jakob Pestalozzi (1770–1801) auf Anraten und Anregung des Basler Kaufmanns Felix Battier den Neuhof auf dem Birrfeld und kommt in die Obhut der Basler Familie. Dort bleibt der in vielerlei Hinsicht retardierte pupertäre Junge etwa ein Dreivierteljahr, um dann auf Wunsch des Vaters im August 1783 die Handelsschule (L'Académie préparatoire de commerce) in Mülhausen im französischen Elsass zu besuchen.

⁸ Vgl. dazu Pestalozzis zweite Beilage im Brief vom 18. Januar 1783, abgedruckt in: Kritische Ausgabe, Bd. III, Nr. 572, S. 156–161.

⁹ Vgl. Michel Soëtard: Johann Heinrich Pestalozzi. Sozialreformer – Erzieher – Schöpfer der modernen Volksschule. Eine Bildbiographie. (Zürich: Schweizer Verlagshaus, 1987), frz. u. dt., S. 37/38. Vgl. dazu meine Rezension in: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung, 5. Jg., Heft 1/1988.

¹⁰ Vgl. dazu Ernst Martin: Johann Heinrich Pestalozzi und die alte Landschaft Basel. Zur Wirkungsgeschichte der pestalozzischen Pädagogik. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Bd. 24. (Liestal: Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, 1986), 356 S. Vgl. meine diesbezügliche Rezension in: Pestalozzianum Zürich, Mitteilungen des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung», 82. Jg., Nr. 3–4/Dezember 1986, S. 11/12.

¹¹ Vgl. Anmerkung 1. Die Briefe Nr. 559, 560, 564, 566, 567, 568, 569 und den bisher nicht erwähnten Brief Nr. 571, dessen Original in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich unter der Signatur Ms. Pestal. 3b.105.1 liegt und in der Kritischen Briefausgabe im Bd. III auf der Seite 155 abgedruckt ist.

¹² Vgl. Urs P. Meier: Pestalozzis Pädagogik der sehenden Liebe. Zur Dialektik von Engagement und Reflexion im Bildungswesen. (Bern/Stuttgart: Haupt, 1987), 479 S.

¹³ Der diesbezüglich zugrundegelegte Brief befindet sich im Familienarchiv Zeller in Männedorf am Zürichsee und umfasst insgesamt fünf Bogen (im Seitenformat 17,7×22,2 cm). Die beiden ersten Bogen bilden dabei das Anschreiben an Petersen, der dritte, vierte und fünfte Bogen die beiden Beilagen an die Kinder Battier. Im Kopf des ersten und zweiten Bogens steht «an Herrn Petersen». Danach sind sieben Seiten durchgehend beschrieben, Seite 8 ist leer. Ort und Datum stehen am Schluss der Seite 7: «Neuenhoff den 18. Jenner 83». Auf dem dritten Bogen ist die «Bylag No. 1» an die Kinder verfasst. Die ersten drei Seiten sind voll beschrieben, Seite 4 trägt lediglich den nochmaligen Hinweis, «Bylag N. 1». Auf dem vierten Bogen steht «Bylag N=2». Er ist vierseitig beschrieben. Der fünfte Bogen setzt nun den Text fort, dabei ist die erste Seite vollständig, Seiten 2 und 3 jeweils nur in der oberen Hälfte beschrieben. Seite 4 trägt den wiederholten Hinweis «Bylag N. 2» und ist ansonsten leer. Jeweils die Bogen 1 und 3 sowie die Bogen 2, 4 und 5 lassen gleichartige Wasserzeichen erkennen.

Eine unvollständige (vmtl. zeitgenössische) Abschrift der Beilagen des Originals von fremder Hand befindet sich gleichfalls im Familienbesitz Zeller. Die handschriftliche Kopie beginnt mit dem Text zu Beilage Nr. 1 und endet mit den Ausführungen zu Frage 12. Der Brief ist mehrfach abgedruckt, u. a. in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 572, S. 156–161.

¹⁴ Vgl. die Briefe vom 11. Oktober 1782 (an die Kinder, an Felix und Gertrud Battier), Archiv Zeller. Abgedruckt in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 566, 567 und 568, S. 144–147 sowie den Brief von Ende Mai 1783 an die Kinder anlässlich des Todes von Rosina Battier, der jüngsten Tochter, die im Alter von nur vier Jahren plötzlich an einer nicht näher bekannten Krankheit starb. Siehe dazu Brief-Nr. 580, S. 171–174.

¹⁵ Vgl. Brief vom Oktober 1782, abgedruckt in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 569, S. 148–151.

¹⁶ Vgl. Pestalozzi. Sämtliche Werke, Bd. II, hrsg. von A. Buchenau, E. Spranger und H. Stettbacher (Berlin/Leipzig: de Gruyter & Co., 1927), S. 103–114. § 31 «Der Abend vor einem Festtage, im Hause einer rechtschaffenen Mutter» (S. 103/

104), § 32 «Die Freuden der Gebetsstunde» (S. 104/105), § 33 «Die Ernsthaftigkeit der Gebetsstunde» (S. 105/106), § 34 «So ein Unterricht wird verstanden und geht an's Herz», aber es giebt ihn eine Mutter» (S. 106–109), § 35 «Ein Samstagabendgebet» (S. 109–111) und § 36 «Noch mehr Mutterlehren. Reine Andacht und Emporhebung der Seele zu Gott» (S. 111–114).

¹⁷ Pestalozzi hatte seine ersten schriftstellerischen Übungen bereits mit den Schriften über die Armenanstalt (1778) bewältigt, als er sich, bedroht vom Ruin und der bevorstehenden Auflösung der Anstalt, schon in die innere Emigration zurückgedrängt, nach Auswegen umsah. Von dem väterlichen Freund, Isaak Iselin (7.3.1728–15.7.1783) wird Pestalozzi angeregt, seine schwindenden Einkünfte durch schriftstellerische Nebenverdienste aufzubessern (vgl. Liedtke 1968, S. 56). Zunächst veröffentlicht er kleinere Beiträge in den von Iselin herausgegebenen «Ephemeriden», schliesslich erscheint im Mai 1780 die «Abendstunde eines Einsiedlers». Sie setzt einen Markstein für die späteren «Nachforschungen» von 1797, die ihn seit den Überlegungen zur «Abendstunde» nicht mehr ruhen lassen. 1781 gelingt ihm dann der Durchbruch als Volksschriftsteller mit dem ersten Teil von «Lienhard und Gertrud» (Berlin/Leipzig: Jakob Decker, 1. Aufl. 1781). Es ist ein Buch für das Volk und der Herrschaft nicht unangenehm, wenn gleich nicht immer willfährig genug.

¹⁸ Vgl. den Brief vom 18. Januar 1783, s. o.

¹⁹ Vgl. den Brief vom 18. Januar 1783, s. o.

²⁰ Im Brief vom 29. Juli 1783, also etwa ein halbes Jahr nach der Skizzierung des «Erziehungsplanes», äussert er zu den «Rubriken» erste Bedenken: Manche fangen an, ihm «überflüssig zu erscheinen», so dass er sich mit Petersen darüber «mündlich näher besprechen» wollte.

²¹ Im Brief vom 21. März 1783 dankt er Petersen für Tabellen und Tagebuch und spricht fast alle Punkte exemplarisch durch. Im Schreiben vom 4. Mai 1784 dankt er für das «Journal vom Merzen» und am 29. Juli 1783 für zwei weitere Monate (May und Brachmonat = Juni).

²² Vgl. Brief vom 8. November 1783, abgedruckt in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 585, S. 180–182.

- Disputirsucht – (disputer, fr.: in Wortwechsel geraten, erörtern, sich unterhalten, aber auch: streitig machen, beschimpfen); hier im letzteren Sinne gebraucht: Widerrede, Widersprechen, also: Disputirsucht: die Neigung zur Widerrede oder zum Widerspruch.
- Stille – (Still-)Schweigen.
- Frauenzimmer – salopp und umgangssprachlich und nicht negativ gefärbt für Frau allgemein. Pestalozzis Aussage bezieht sich hier jedoch ganz eindeutig auf Gertrud. Was für sie im speziellen gilt, gelte auch allgemein darüber hinaus.
- Gewaltigkeit und Tirranytsucht – Gewalttätigkeit, Angriffs- und Herrschaftsucht und Tyranei.
- Niedere und Dienste – Menschen einer untergeordneten Schicht oder Klasse: Angestellte, Bedienstete, Boten, Diener, Hauslehrer usw.
- stehe... an – anstehen: säumen, zaudern, zögern, auch: verpflichtet sein.
- allervertechtigste – abschätzige, unruhliche, abfällige.
- zu Schanden machen – blossstellen, zum Gespött werden, hier: ein Armutzeugnis ausstellen.
- verderbt – unmoralisch, unsittlich, schlecht.
- so ob – die, welche über.
- Nebenmenschen – Mitmenschen, die Nächsten.

²³ Vgl. Brief vom 8. November 1783, s. o.

- ungattig – unkameradschaftlich, nicht partnerschaftlich, grob, unhöflich, auch unartig und unbrav.
- express – eilig, auf der Stelle, sofort, unverzüglich.
- was er fehlt – wo er sich daneben benimmt oder fehlerhaft verhält.
- Cameraden – (Spiel-)Kameraden (gleichaltrig und ebenso unerfahren).
- Undelicates – Heikles, Hartes, Ungehöriges und Unanständiges.
- vorzubiegen – vorzubeugen.
- Historien – (Lügen- oder Prahlerei-)Geschichten.

– Maulweschen – eigtl. Maulwaschen. Hier: Geschwätz, dummes Zeug oder in alles hinein- oder dazwischenreden.

– vorkommen – zuvorkommen, vorgreifen, vorwegnehmen, also: schnell und zeitgemäss eingreifen und unterbinden.

– Gelüstlügen – das Lügen aus Spass oder weil es reizt.

– Naturempfindung – natürliche, unverfälschte Gefühle und eine Art «Instinkt». Pestalozzis Hang zum Begriff «Natur» ist hinreichend bekannt, ebenso wie die aus seiner Jugendzeit stammende Zuneigung zu Rousseau. Andere Wortverbindungen mit «Natur» sind nicht eben selten und häufen sich geradezu in diesem Briefwechsel. Es ist anzunehmen, dass sein späteres Verständnis von Natur sich gewiss erheblich gewandelt hat, dennoch begreift er darunter stets die Gesetzmässigkeit des Schöpfers mit. Nur war er sich anfangs wenig darüber bewusst, wie sehr gross der Freiraum der Umwelt und des Ichs im Rahmen dieser Schöpfung anzusetzen ist.

²⁴ Vgl. Brief vom 18. Januar 1783, s. o.

²⁵ Vgl. Brief vom Frühjahr 1782, abgedruckt in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 559, S. 129–135.

– Naturbildung – Pestalozzis Wortkombinationen mit «Natur» sind vielfältig (s. Anm.²³). Natur – Natürlichkeit, Naturgemässheit. Es handelt sich um einen pestalozzischen Grundbegriff, der in vielen Schriften und in etlichen Varianten auftritt. U.a. versteht Pestalozzi darunter: «reif werden lassen (.) ist der Weg der Natur». Vgl. Brief vom 24. April 1782, abgedruckt in: Kritische Briefausgabe, Bd. III, Nr. 560, S. 135/136. Neuzeitlich gibt es dazu eine Reihe von Bedeutungen. Vgl. Scheuerl, Hans: Natur, in: Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden, hrgs. von Horney, Walter/Ruppert, Johann Peter/Schultze, Walter und unter wissenschaftlicher Beratung von Hans Scheuerl (Gütersloh, Bertelsmann, 1970), Bd. 2, Sp. 447–450.

– Conveniensverhältnisse (Convenance, fr., f.: Schicklichkeit, Konvenienz), hier: das in der Gesellschaft Erlaubte oder kaum Missbilligte.

– auferziehen – Pestalozzi benutzt vornehmlich diese verstärkte Form von «erziehen», weil die Ausrichtung damit betont wird.

– Naturtrieben – s. o. «Naturbildung» und «Natur»: Hier ist freilich mehr die schwer in den Griff zu bekommende (negative, ungerichtete oder zügellose) Anlage gemeint.

– höhern innern Kräfte – Kräfte, mit denen Gott bei der Schöpfung die menschliche Seele durch seinen Odem ausgestattet hat. Sie reagieren auf die Wahrnehmungen der Sinnesorgane und werden durch die Anlagemomente ebenso beeinflusst wie durch die Willensentscheidungen, die sich jedoch erst nach der ersten Trotzphase herausbilden, dann allerdings über die Anlage dominieren können.

– Biagsamkeit – Biagsamkeit der menschlichen Natur, so nennt es Pestalozzi an anderer Stelle. Gemeint ist ein Komplex menschlicher Fähigkeiten, der es ermöglicht, etwas zu lernen, sich Bestehendem anzupassen, Antiquiertes zu (ver-)ändern, Fehler und Schwächen zu überwinden usw. Ein pädagogisches Grundphänomen, die «Bildsamkeit des Menschen», ist damit angesprochen, obwohl Pestalozzi diesen Begriff nachweislich nirgends braucht. Indes lässt sich «Biagsamkeit» öfter belegen. Vgl.: Keil, Werner: Begriff und Phänomen der «Bildsamkeit». Chronologisch-systematische Aufarbeitung einer Auswahl erziehungswissenschaftlicher Beiträge zwischen 1920 und 1980 (Frankfurt/Main, Haag & Herchen, 1983) sowie ders.: Zwischen «Vorbildlichkeit» und «Adaptabilität». Studien zum vorpädagogischen Wortgebrauch von «bildsam»: Heinrich von Meissen und Johann von Neumarkt (München, Minerva, 1985). Vgl. dazu Rezension von Harm Paschen (Bielefeld), in: Bildung und Erziehung, Heft 1/1986, S. 109/110; Ulrich Hübner (Regensburg), in: «Wissenschaftlicher Literaturanzeiger», Heft 1/28. November 1986, Nr. 24/25, S. 30/31, und Heinz Moser (Kriens), in: «Schweizer Schule», 74. Jg., Nr. 5 vom 19. Juni 1987.

²⁶ Vgl. Siegfried Kosubek: Balancierte Erziehung. Erziehung aus Liebe zum Kind (Dortmund: modernes Lernen, 1986), 163 S., sowie meine Kurzrezension in: «Wissenschaftlicher Literaturanzeiger», 63. Jg., Heft 1–2/1987, S. 9.

Schriften über Pestalozzi

(Fortsetzung folgt in der nächsten Beilage)

Über Pestalozzi und seine Auswirkungen

- Asmus, Walter. Pestalozzis Pädagogik in ihrer Entwicklung. (Pädagogische Rundschau, Jg. 42, Heft 3, S. 247-260). Frankf. a. M., 1988. ZA 443, 1988
- Bachmann, Werner. Berner Symposium über Pestalozzis Erbe. (Pestalozzianum, Jg. 83, Nr. 1-2, S. 17-18). Z., 1987. [Rezension]. ZS 71, 1987
- Pestalozzis Botschaft der sehenden Liebe. (Neue Zürcher Zeitung, 12. November 1987, Nr. 263, S. 83). Z., 1987. [Rezension]. P II 778, 4
- Ballauff, Theodor. Auseinandersetzung mit Pestalozzis Erbe. Ein nachdenklicher Rückblick. (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 93-103). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Beerli, Johannes. Versuch eines Erziehers, eine neue Menschheit heranzubilden. (Der Landbote, 17. Februar 1987, Nr. 39). Winterthur, 1987.
- Blum, Roger. Schneeballeffekt für Pestalozzis Lehre. (Tages-Anzeiger, 4. Juni 1988, S. 12). Z., 1988. [Rezension Ernst Martin. Johann Heinrich Pestalozzi und die alte Landschaft Basel]. P II 778, 3
- Derbolav, Josef. Pestalozzis systematisches Vermächtnis. (In: Impulse europäischer Geistesgeschichte, S. 129-136). Sankt Augustin, 1987. VIII C 3780
- Fikret, Halil. Pestalozzis Stellung zum öffentlichen Schulwesen (bis zum Jahre 1809). Diss. phil. 90 S. Leipzig, 1917. P II 482
- Fischer, Ernst Franz. Die Pädagogik Pestalozzis und die Gegenwart. Diss. phil. 115 S. Greifswald, 1926. P II 244
- Flückiger, Wilhelm. Dank an meinen Lehrer Arthur Stein (1888-1978). (In: Burgdorfer Jahrbuch, Jg. 55, S. 149-153). Burgdorf, 1988. ZS 427, 1988
- Forker, Georg. Die Weiterbildung der Pestalozzischen Ideen zur Volksschulpädagogik durch Denzel. Diss. phil. 113 S. Olbernhau, 1912. P II 483
- Friedrich, Leonhard. Wirtschaft und Erziehung bei Pestalozzi - Ist seine Position noch aktuell? (In: Lebenstauglichkeit als Bildungsaufgabe, S. [14-27]). Kaarst, 1983. P II 477
- Gasser, Peter. Methodenfreiheit. Theoretische Grundlagen zu einem Aspekt des Professionalisierungsproblems der Volksschullehrer. Diss. phil. 385 S. Biel, 1982. Ds 2283
- Grunder, Hans-Ulrich. Pestalozzis Erbe - was ist das? Nachbemerkungen zum Symposium in Bern, 26.-28. Februar 1987. (Schweizer Schule, Jg. 74, Nr. 5, S. 20-22). Zug, 1987. ZS 46, 1987
- Gruntz-Stoll, Johannes. Ernst Martin: Johann Heinrich Pestalozzi und die alte Landschaft Basel - Zur Wirkungsgeschichte der pestalozzischen Pädagogik. (Bildungsforschung und Bildungspraxis. Jg. 9, Nr. 2, S. 227-228). Cousset, 1987. [Rezension]. ZS 474, 1987
- Michel Soëtar: Johann Heinrich Pestalozzi. (Beiträge zur Lehrerbildung, Jg. 5, Heft 1, S. 111-112). [Thalwil], 1988. [Rezension]. ZS 493, 1988
- Pestalozzi und die Appenzeller. Licht- und Schattenseiten eines wechselvollen Verhältnisses. 18 S. Bern, 1987. [Typoskript]. P II 691
- Schulbesuch bei P. in B. Anstelle eines Geleitwortes. (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 9-11). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Heigenmooser, Joseph. Pestalozzi in Yverdon. 32 S. Nürnberg, 1895. P II 234
- Hirzel, Stephan. Pestalozzi. Ein Menschenleben für Menschenwürde. 470 S. Berlin, 1946. P II 227
- Huch, Ricarda. Pestalozzi und Möser. (In: Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation, S. 399-414). Z., 1988. VII 7695, 225 III

- Kern, Peter. Notwendige Bildung. Studien zur Pädagogischen Anthropologie. 268 S. Bern, 1985. VIII C 3578
- Korth, Konrad. Die Sprache Johann Heinrich Pestalozzis. Diss. phil. 89 S. Greifswald, 1929. P II 251
- Liedtke, Max. «Der Mensch muss nicht bleiben, was er ist.» Erwartete und unerwartete Wirkungen der Pädagogik Pestalozzis. (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 13-25). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Meier, Urs P. Pestalozzis didaktisches Erbe. Eine Herausforderung an unsere Schule. (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 73-92). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Pestalozzis Erbe - Herausforderung an die Schule. Gedanken zur Aktualität von Pestalozzis Idee der Anschauung. (Der Schweizerische Kindergarten, Jg. 77, Heft 11, S. 16-21). Basel, 1987. ZS I 135, 1987
- Metzmacher, Hermann. Weiter- bzw. Umbildungen der Pestalozzischen Grundsätze durch Harnisch, quellenmässig dargestellt. Diss. phil. 99 S. Greifswald, 1901. P II 480
- Müllges, Udo. Quellen zur historischen Didaktik und Methodik. VIII, 501 S. Mannheim, 1986. VIII C 3697
- Oelkers, Jürgen. Wie kann der Mensch erzogen werden? Pestalozzis «Nachforschungen» als ein Hauptstück der modernen Pädagogik. (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 27-40). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Pelzer, Wolfgang. Janusz Korczak mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 156 S. III. (Rowohlt Monographien, 362). Reinbek, 1987. VII 7782, 362
- Johann Heinrich Pestalozzi. Lasset die armen Kindlein zu mir kommen. (In: Mallet, Carl-Heinz. Untertan Kind, S. 127-159). Ismaning b. München, 1987. VIII C 3768
- Pestalozzi im französischen Sprachgebiet. (Pestalozzianum, Jg. 83, Nr. 1-2, S. 13-17). Z., 1987. ZS 71, 1987
- Pestalozzi-Symposium in Bern vom 26.2.-28.2.87. (Bulletin SGBF, Nr. 2, 1987, S. 40-41). Fribourg, 1987. ZS 479, 1987
- Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer. 103 S. Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Pestalozzis Idee der Menschenbildung. (In: Bärtschi, Christian. Friedrich Eymann, S. 121-122). Bern, 1987. VIII C 3645
- Potschka, Hermann. Heinrich Roth: J.H. Pestalozzi. Die andere Politik. (Pädagogische Welt, Jg. 42, Nr. 6, S. 287). Donauwörth, 1988. [Rezension]. ZA 489, 1988
- Heinrich Roth: Pestalozzis Bild vom Menschen. (Pädagogische Welt, Jg. 40, Nr. 1, S. 47). Donauwörth, 1986. [Rezension]. ZA 489, 1986
- Das Phänomen der Individuallage in der Sprachpädagogik Pestalozzis. (Pestalozzianum, Jg. 83, Nr. 3, S. 9-11). Z., 1987. ZS 71, 1987
- Rang, Adalbert. Das Erbe des politischen Pestalozzi. Die politische Anthropologie der «Nachforschungen». (In: Pestalozzis Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer, S. 41-56). Bad Heilbrunn/Obb., 1987. P II 698
- Reinhart, Josef. Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild. 9. Aufl. 333 S. Basel, [1943]. P II 514 i
- Reusser, Hans. Symposium in Bern: Das Erbe des Johann Heinrich Pestalozzi. (Beiträge zur Lehrerbildung, Jg. 5, Heft 2, S. 107-112). Itingen, 1987. ZS 493, 1987
- Roth, Heinrich. J.H. Pestalozzi. Die andere Politik. 134 S. Z., 1987. P II 479
- Scarbath, Horst. Der halbierte Pestalozzi. (In: Praxishandbuch Unterricht: Grundwissen für Lehrer, S. 95-104). Reinbek, 1980. P II 700
- Soëtar, Michel. Johann Heinrich Pestalozzi. Sozialreformer, Erzieher, Schöpfer der modernen Volksschule. Eine Biographie. 149 S. III. (Die grossen Schweizer). Z., 1987. VIII W 1459⁴, 1
- Zielinski, Stanislaw. J.H. Pestalozzi in der polnischen Pädagogik. 63 S. Z., 1987. P II 476

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

EIKI

MEDIUM

AVS

Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

AUDIOVISUAL

GANZ

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenspieler

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
OTARI-STEREO-Kassettenspieler, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-
produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A. J. Steimer, 8064 Zürich,
01 432 23 63

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatwagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

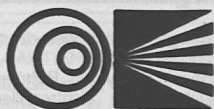


Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon
Tösstalstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdruker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88



Evangelischer Mediendienst

Verleih ZOOM

Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Grafoskop

Hellraumprojektoren
von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



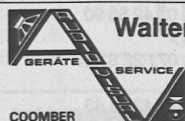
Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8051 Zürich · Probsteistr. 135 · Tel. 01/40 15 55

Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen- und Batikmaterial
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische**
Fachliteratur. Prospekte direkt vom Verlag **Sigrid Persen**,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räflestrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Lernspiele
- Profax
- Sonderschulprogramm
- Sach-/Heimatkunde
- Sprache
- Rechnen/Mathematik
- Lebenskunde/Religion
- Geschichte
- Geografie
- Biologie
- Physik/Chemie
- Schulwandbilder

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galeriestandbilder
- Bilderleisten

- Stellwände
- Kletttafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und 24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88

Mobiliar

Schul- und Saalmobiliar

embru

Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

SCHREINEREI
EGGENBERGER

«Rüegg»

Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme

- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Mobiliar



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Steeldrums

Verkauf, Arrangements und Stimmservice

Workshops für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren

Infos: Ralph Richardson, Thurwiesenstrasse 15a, 8037 Zürich, Tel. 01 362 49 02

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

ELEKTRONIK Bauteile, Bausätze,
Mess- und Prüfgeräte, Lautsprecher,
Werkzeuge, Solartechnik usw.
Verlangen Sie unseren ausführlichen
Katalog (für Schulen gratis).



**ALFRED MATTERN AG
ELEKTRONIK**

Seilergraben 53, 8025 Zürich 1
Telefon 01 47 75 33

METTLER Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67

Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



knobel

Ihr Partner für
Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Einräder

LUFTBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Armin Fuchs, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spiel + Sport

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern

Telex 78150

Telefon 041 41 38 48



- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen Apco -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen



Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUFS-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Grumingen, Telefon 01 / 935 21 70

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
 AGA AKTIENGESellschaft, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
 Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
 Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
 FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
 Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
 HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
 Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikkbrennöfen
 Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Leder, Felle, Bastelartikel
 J. + P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 4 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
 VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten
 Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53

Werken, Basteln, Zeichnen

INGOLD

Ernst Ingold + Co. AG
 3360 Herzogenbuchsee
 Telefon 063 61 31 01

– Grosse Programm-
 erweiterung nach
 neuen Lehrplänen
 – Für alle Schul-
 stufen
 – Für Mädchen/Knaben

– Werken mit Holz
 Plexiglas, Elektronik
 – Anleitungsbücher
 – Werkanleitungen im
 Abonnement
 – **Sonderkatalog**

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
 und Werkmaterialien für Schulen

Installations d'atelier, outillage
 et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
 Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT

VOGT

8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen
 und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschal-
 artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
 Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-
 jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
 6210 Sursee, 045 21 79 89

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,
 Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziellampen, Tor-
 sen und Skelette, Büroeinrichtungen.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische
 und -maschinen.

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge,
Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühlweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

Waltstein AG
Holzwerkzeuge
 8272 Ermatingen

WERKSTÄTTEINRICHTUNGEN direkt
 vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen,
 Beratung, Planung zu äussersten Spitzen-
 preisen.

Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESellschaft, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Seit



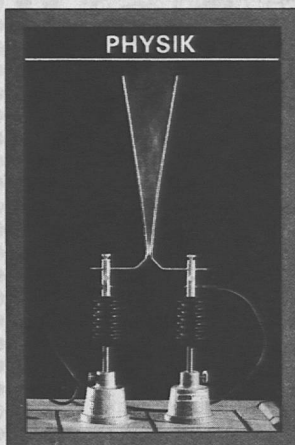
1935

Hatt-Schneider
 3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
 Telefon 036 22 18 69

blanc
cot
Blattmann + Co
 8520 Wädenswil
wenn's
kleben soll!

PHYSIK



BIOLOGIE



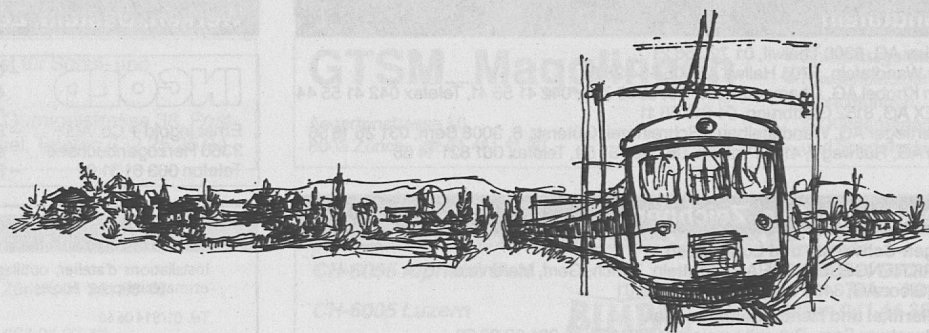
Ihr zuverlässiger Partner
 für jeden Fachbereich
 und alle Stufen

Lehrsysteme

**Demonstrations- und Experimentier-
 material, Projektion**

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6–10, Postfach, 3001 Bern
 Telefon 031/24 06 66/67



Ferien · Reisen · Sport- und Klassenlager

Sich selbst überzeugen

Vom 9. bis 23. Oktober führt die Schweizer Arava-Gesellschaft wieder ihre übliche

Israel-Reise

durch mit zahlreichen Höhepunkten, wie

- Besuch ihres Entwicklungsprojektes «Idan», einer landwirtschaftlichen Siedlung mitten in der Wüste Arava
- Besichtigung der Bewässerungsanlagen für die Gebiete der Negev-Wüste
- Baumpflanzung im neuen Schweizerwald bei Tiberias
- Besuch des Unterwasserobservatoriums im Roten Meer bei Eilat
- Besichtigung der neuen Militärbasen im Negev
- Baden im Roten Meer und im Toten Meer
- Besuch der zahlreichen religiösen und historischen Stätten Israels

Verlangen Sie heute noch das ausführliche Programm bei Schweizer Arava-Gesellschaft, Gessnerallee 42, 8021 Zürich, Telefon 01 211 58 89.

Anmeldeschluss: 1. September

Vorgängig Informationsabend mit dem Israelischen Verkehrsbüro/Rafael Eshet.

Malen in der Südschweiz

Malen und Freundschaft pflegen in einmaliger Atmosphäre. Ein- bis dreiwöchige Kurse. Anfänger und Fortgeschrittene.

Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Tel. 092 92 17 94.

Wander- und Langlaufparadies Obergoms VS. Ausgangspunkt der Säumerwege Gries und Grimsel und der Zentralalpenpässe, 40 km Loipe. **Hotel Nufenen, 3988 Ulrichen.** Alle Zimmer mit Dusche, WC, Fön, Radio, Color-TV. Im Sommer: **7 Tage Ferien – 1 Tag gratis.** Telefon 028 73 16 44



Sporthotel Ihr Haus mit modernstem Komfort

Die schönsten Tage des Lebens richtig geniessen.

Unsere vielseitigen Wochenpauschalen werden bestimmt auch Sie begeistern. Gemütlichkeit und Geselligkeit werden bei uns **GROSS** geschrieben. Restaurants, Bar, Billardzimmer, hoteleigene Einstellhallen.

Wochenpauschalen ab Fr. 399.– inkl. Halbpension.

Fam. D. + E. Wick, Dir. und Mitarbeiter
CH-3715 Adelboden, ☎ 033 73 12 12

SPANISCH IN SEVILLA

• SPANISCHKURSE
• FLAMENCO-TANZKURSE
• GITARRE

UNTERKUNFT IN
TRADITIONELLER
SEVILLANER
VILLA

IN KLEINEM
RAHMEN MIT
KULTUR-BAR
IM HAUSE

«El Dueves»

CENTRO DE ESTUDIOS

PI. MENJIBAR 5

41003 SEVILLA

Tel. 0034 / 54 / 22 62 84

CH: R. Preisig, Im Grund 11. 8957

Spreitenbach. Tel. 056 / 71 34 35

Berghaus Bärtschi, Engstligenalp

ob Adelboden, 2000 m ü. M.

Geeignetes Haus

Zimmer und Lager! Für Schulklassen, Familien, Tagesausflüge! Schulen H.P. Fr. 26.– im Lager, Erw. H.P. Fr. 35.– im Lager. Kinder Ermässigung! Neu!!! Familienlager! Schönes Wandergelände! Prächtige Alpenflora!

Anfragen:

Fam. H.U. Bärtschi-Moser
Engstligenalp, 3715 Adelboden
Tel. 033 73 13 73 oder 73 22 55

Toskana-Bauernhaus

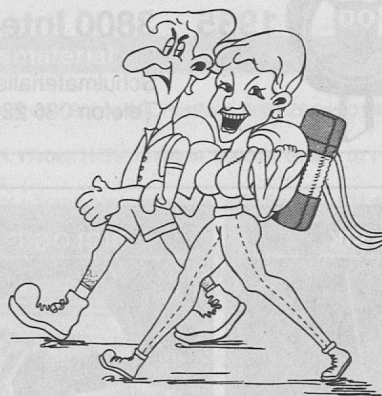
Ferienvermietung geeignet für Gruppen, Lager oder Privat mit 15 Betten. Wunderschön und ruhig gelegen, 1 Std. südlich von Florenz. Eine für 15 Personen voll eingerichtete Töpferwerkstatt mit Brennofen kann benutzt werden. Ausführliche Unterlagen von: G. Ahlbom, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Touristenlager Weder in Bever, Engadin

Für Ferienlager und Ausflüge.
32 Plätze. Selbstkocherküche.

Auskunft: Frau Korsoněk,
Telefon 082 6 44 28

Höhere Flaschenkunde



Wander-Flaschen NISSAN

unzerbrechliche Isolierflaschen

In Sportgeschäften

Generalimporteur:

Dr. N. Éber, 8103 Unterengstringen

P. Radler

WEISSENSTEIN

Das beliebte Schulreiseziel

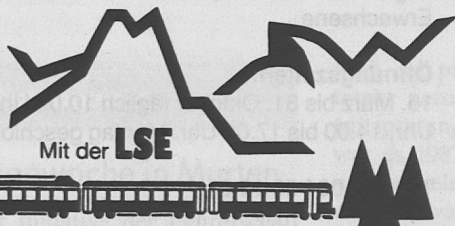
Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundschau vom Säntis bis zum Mont-Blanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Neu: Planetenweg

Automatischer Auskunft- und Wetterdienst, Telefon 065 23 21 81



Hotel-Kurhaus Weissenstein
4511 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 17 06
Betriebsleitung BOW
4500 Solothurn, Telefon 065 22 20 48



ins Wandergebiet Engelbergertal

Jochpass	Engelberg-Trübsee– Engstlensee–Tännensee–Melchsee-Frutt
Surenenpass	Bergwanderung Engelberg–Altdorf
Benediktusweg	Bergweg Engelberg–Brunni–Wolfenschiessen
Aawasserweg	Wanderung Engelberg–Grafenort/Stans

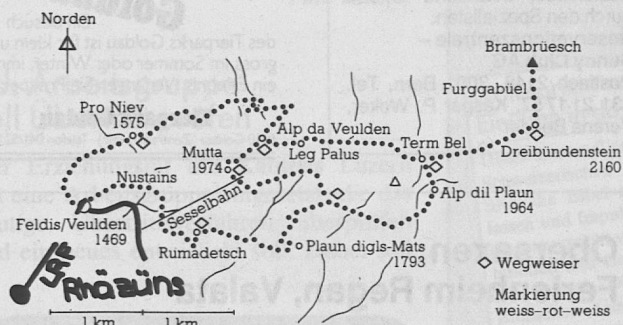
Information und
Wanderbeschreibung: Luzern–Stans–Engelberg-Bahn
6362 Stansstad, ☎ 041 61 25 25

Hotel Rigi Klösterli

Die Rigi bietet Ihnen vielseitige Sportarten wie Skifahren, Schlitteln, Langlauf, alles in unmittelbarer Nähe unseres Hotels. **Ideal für Skilager.** Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser. Spez. Arrangements mit Skikarten.

Hotel Klösterli, 6411 Rigi Klösterli, Telefon 041 83 15 45

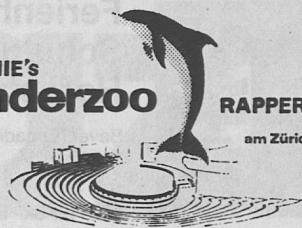
Mit der Luftseilbahn nach Feldis



Feldis/Veulden–Dreibündenstein–Chur

Vom COOP Strasse bergauf benützen, über Pro Niev weiter über Alpweg nach Alp da Veulden. Weiter gut markierter Weg leicht ansteigend neben den Leg Palus, später fallender Weg zum Term Bel (im Sommer und am Wochenende bewirtet). Jetzt steil ansteigend der Grenzmauer entlang zum Dreibündenstein und weiter hinauf zum Furggabüel 2174 m. Ganzer Weg wunderschöne Aussicht nach allen Seiten. Schöne Alpenflora (Pflanzenschutz), dann dem Sesselift nach hinunter über Malixeralp nach Brambrüesch.

KNIE's Kinderzoo RAPPERSWIL am Zürichsee



Besucht das erste Delphinarium der Schweiz

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitramp, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juni bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22



Engstligenalp Adelboden

SKIFAHREN BIS JUNI

das einzigartige Ausflugsgebiet, drei Passübergänge, drei Lifte, LLL, ideal für Schulen und Vereine. Neues Berghotel, Restaurant und Self-Restaurant. Zimmer WC/Dusche. Günstige Arrangements. Ferienlager mit und ohne Pension. Freie Daten: 20.8.–3.9., 11.–19.9., 7.10.–4.12.1988. **Auskunft:** Chr. Oester-Müller, Telefon 033 73 22 91.

Ski-Ferienlager 1989 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr



Chemin de fer régional
du Val-de-Travers

Chemins de fer
des Montagnes
neuchâteloises

Zug + Velo im Neuenburgerland ...
... eine Idee für Ihre Schulreise

Auskünfte:
Transports régionaux neuchâtelois
2301 La Chaux-de-Fonds
Telefon 039 23 21 09





Ferienheim der Schulgemeinde Rorschach

Bever (Engadin)
1700 m ü. M.

Ideal für Ski- und Klassenlager, mitten im Dorf Bever (bei Samedan), 45 Betten, grosser Aufenthaltsraum, Vollpension zu günstigen Preisen.

Für Herbst/Winter 1988/89 sind noch folgende Termine frei:
25. September bis 2. Oktober 1988, 1. bis 21. Januar, 12. bis 25. Februar, 19. bis 25. März, 2. bis 30. April 1989.

Auskunft und Anmeldung: Schulgemeinde Rorschach, Schulsekretariat, Mariabergstrasse 33, 9400 Rorschach, Telefon 071 41 20 34

Für Ihr nächstes Klassenlager

empfehlen wir Ihnen unser Berggasthaus im sonnenreichen, nebelarmen und weiten **Hochtal von St. Antönien** (Prättigau GR).

- Einer- und Doppelzimmer, Touristenlager
- total 61 Schlafplätze
- Zentralheizung, Duschen
- Voll- und Halbpension (keine Selbstkocher)

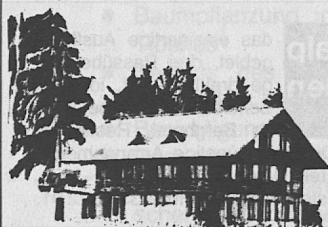
15 Gehminuten von St. Antönien Platz, freie aussichtsreiche und übersichtliche Lage.

Im Sommer: Wandern, Bergtouren in einzigartiger Alpenflora.

Im Winter: Skilift, masch. präp. Piste und Langlaufloipe, Skitouren.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte.

E. + A. Jucker, Gasthaus Bellawiese, 7241 St. Antönien, Telefon 081 54 15 36



Herbst- und Winterlager Diemtigtal, 1100 m ü. M.

Sehr schönes, komfortables Haus, 20 Zimmer, 60 Betten, für Selbstkocher.

Reservierungen: A. Zellweger, 3617 Fahrni, Telefon 033 37 61 68

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Neu: Selbstverpflegung oder Vollpension (günstige Preise).
Neue Zimmer und/oder Massenlager.
Gut geeignet für Ferienlager, Landschulwochen, Sport- oder Wanderlager.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof
Telefon 031 96 78 26

Schloss Wildegg Kanton Aargau

42 km von Zürich, Bahnstation Wildegg der Linie Brugg-Aarau.

Landsitz einer Berner Familie mit 500jähriger Tradition. Einmaliges Kulturgut in seinem ursprünglichen Zustand und mit unverändert erhaltener Einrichtung.

Eintrittspreise:

Kinder bis 6 Jahre gratis

Jugendliche bis 16 Jahre

Erwachsene

Fr. -50

Fr. 2.-

Öffnungszeiten:

16. März bis 31. Oktober täglich 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr. Montag geschlossen.

Telefon 064 53 12 01



Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht ist klug, wenn er bei Dubletta bucht

Verschiedene Orte. Gute Nebenräume. Im Juni und Herbst auch kleine Gruppen immer alleiniger Gast. **Winter 1989:** Offertlisten anfordern. Im Januar und März besonders günstige Möglichkeiten. Der kompetente Vermieter seit mehr als 35 Jahren:

Ferienheimzentrale Dubletta
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Sunny Club

Schulverlegung, Kurse, Wanderwoche, Skilager, Sprachaustausch?

450 Häuser

Hütten, Hotels. Selbstkocher oder mit Verpflegung in der ganzen Schweiz. Organisation inkl. Reise per Bahn/Bus. Kostenlose, detaillierte Offerte durch den Spezialisten.

Reservationszentrale - Sunny Club AG

Postfach 2148, 3001 Bern, Tel. 031 21 17 57, Kaspar P. Woker, Verena Bender



«Ich bi de Yogi vom Tierpark Goldau.»

Ein Besuch des Tierparks Goldau ist für klein und gross, im Sommer oder Winter, immer ein Erlebnis. Verlangen Sie Prospekte.

Tierpark Goldau

6410 Goldau (Zentralschweiz) Telefon 041/821510

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL
immer im Grünen

Obersaxen: Ferienheim Regan, Valata

72 Betten, 24 Zimmer, fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschen

Winter 1989: frei vom 9. bis 14. Januar und 30. Januar bis 4. Februar

Vollpension Winter: Fr. 32.-/34.- + Kurtaxen, Ganzjahresbetrieb

Auskunft und Anmeldung: Oberstufenschulpflege Regensdorf, Telefon 01 840 63 91 oder 086 3 13 94

Magazin

Aus den Kantonen

FR: Fünftagewoche in Murten

Aufgrund der Initiative der Lehrerschaft an den Stadtschulen Murten kam es im Schuljahr 1987/88 zum Versuch mit der Fünftagewoche in der Schule.

Eine vor einigen Wochen durchgeführte Meinungsumfrage bei den Eltern der Schulkinder brachte positive Resultate zugunsten der Fünftagewoche. Für die Einführung stimmten bei den Eltern von Kindern

in Kindergärten	63,8%,
der Primarschule	76,2%,
der Orientierungsschule,	
deutsche Abteilung	82,7%,
der OS, französische Abteilung	89,9%.

Auf Antrag der Schulkommission beschloss der Gemeinderat von Murten die definitive Einführung der Fünftagewoche ab Schuljahr 1988/89.

Mit Ausnahme von ganz wenigen Gemeinden im Seebezirk gilt die Fünftagewoche im Kanton Freiburg als eingeführt.

Paul Bleiker

LU: Arbeitsgruppe soll Übertritt prüfen

Der Erziehungsrat des Kantons Luzern hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das heutige Übertrittsverfahren überprüfen und ein neues entwickeln soll. Dabei soll

auch ein prüfungsfreier Übertritt in Betracht gezogen werden. Bei den Übertrittsprüfungen für die Orientierungsstufe war es 1987 zu einer Panne gekommen, weil einzelne Aufgaben für die Schüler unlösbar waren.

Die Schülerinnen und Schüler konnten einige Mathematikaufgaben nicht lösen, weil sie nicht dem Inhalt des zuvor im Unterricht verwendeten Lehrbuches entsprachen. Darauf wurde der erste Teil der Prüfung annulliert, der zweite Teil doppelt gezählt. Noch im Juni 1987 beauftragte der Erziehungsrat die Pädagogische Kommission Orientierungsstufe, Vorüberlegungen zur Überprüfung des Übertrittsverfahrens zu treffen. Im November entschied der Erziehungsrat, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, wie dem Mitteilungsblatt des luzer-

nischen Erziehungsdepartementes zu entnehmen ist.

In die Überlegungen zur Entwicklung eines neuen Verfahrens sollen auch folgende Modelle einbezogen werden: Eine stark abgewichtete Prüfung für alle; Prüfungen nur für jene Grenzfälle, in denen kein übereinstimmender Entscheid zwischen der Lehrperson und den Eltern für einen Orientierungsstufen-Typus gefunden wird; prüfungsfreier Übertritt mit Provisorium, wobei je nach Variante der Lehrer oder die Eltern abschliessend entscheiden.

Die Arbeitsgruppe soll die verschiedenen Verfahren beurteilen und im Hinblick auf ein neues Verfahren ein Vorgehenskonzept entwickeln. Der Bericht ist dem Erziehungsrat bis Ende 1988 vorzulegen.

(sda)

Veranstaltungen

Gott spricht verbindlich – Einüben in das Hören

Unter diesem Titel will das Seminar 88 der Schweizerischen Katechetenvereinigung SKV die Bibel als Lebensbuch entdecken lassen und Impulse für Katechese und Religionsunterricht vermitteln. Vorträge, Meditationen und Gespräche wechseln mit Atelierarbeit ab. Die Ateliers tragen die Titel: Biblischen Geschichten Ausdruck geben durch Klang und Bewegung – Biblische Szenen darstellen mit Figuren – Spiele und spielen darstellen mit Figuren – Biblischen Gelerische Lernkontrollen zu biblischen Geschichten – Erzählen und Verfremden biblischer Geschichten – Zeichnen und Malen zu biblischen Geschichten – Modellieren zu biblischen Geschichten.

Das Seminar findet vom 19. bis 23. September im Bildungshaus Bad Schönenbrunn in Edlibach ZG statt. Auskünfte und Anmeldung: Sekretariat SKV, Hirschatstrasse 5, 6003 Luzern.

Lehrertagung Naturlehreunterricht

Die Klett+Balmer-Tagung 1988 vom 21. September (9 bis 17 Uhr im Casino Zug) ist dem Naturlehreunterricht gewidmet. Immer häufiger werden in neuen Lehrplänen und Lehrmitteln die starren Fächergrenzen zwischen Biologie, Chemie und Physik durchbrochen. Die Lehrertagung in Zug will in diesem Prozess des Umdenkens (von vielen Lehrern auch als Verunsicherung erlebt) eine Orientierungshilfe geben. Sie richtet sich an Real-, Sekundar- und Gymnasiallehrer sowie Inspektoren und Mitglieder von Lehrplan- und Lehrmittelkommissionen.

Am Vormittag stellen Fachleute Erkenntnisse und Thesen zum Naturlehreunterricht zur Diskussion. Am Nachmittag führen Autoren und Redaktoren in bewährte und neue Lehrmittel ein. Näheres entnehmen Sie dem Inserat auf Seite 32. Auskünfte erteilt der Klett+Balmer Verlag in Zug (Telefon 042 214131). Anmeldeschluss ist der 9. September.

Schweizer Studienführer Guide des Etudes en Suisse

Studienmöglichkeiten und -verhältnisse an den schweizerischen Hochschulen. 9. Auflage 1988, 358 Seiten, viele Tabellen, kartoniert, Fr. 12.– (03926-7)

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

Indianer, die sich als Wissensträger oder Chiefs irgendwelcher Stämme ausgeben, bieten Europäern verschiedene Zeremonien (z. B. Schwitzhütte und Pfeifezeremonien) gegen gutes Geld an. Die Teilnehmer werden in der Illusion gewiegt, dadurch dem indianischen Einheitsdenken ein Stück näher gekommen zu sein.

Damit sind wir bei einem zentralen Punkt angelangt: Wir modernen Abendländer leben offensichtlich in einer solch zerrissenen Umwelt, dass die Sehnsucht nach einem neuen Erleben der Einheit – unter den Menschen, aber auch mit der Natur – immer grössere Ausmasse annimmt. Diese Sehnsucht ist sicher legitim, ja (über-) lebensnotwendig. Der grosse Denkfehler, dem wir immer wieder erliegen, liegt darin, ihre Erfüllung im Äusseren zu suchen – sei es nun mit dem Flugticket zum garan-

tiert unverschmutzten Palmenstrand oder mit einem «New-Age-Seminar zur indianischen Heilkunde». Dieses Phänomen hat der Artikel von Beat Sottas mit aller wünschenswerten Deutlichkeit klargemacht.

Aber warum drehen wir uns denn laufend im Projektions-Karussell? Warum diese Unfähigkeit, die diversen Brillen endlich einmal abzulegen und dem Fremden wirklich so zu begegnen, dass wir uns nicht mehr über ihn erheben oder ihm im Gegenteil Guru-Funktionen zuordnen?

Aurel Schmidt, Kulturredaktor an der «Basler Zeitung», hat seine Erfahrungen auf Reisen in indianische Reservate in einem Buch mit dem Titel «Der Fremde bin ich selber» zusammengefasst.

Mit diesem Titel als Quintessenz seiner Reiseerfahrungen hat er eine zentrale Wahrheit getroffen: Wir sind solange das Opfer unserer eigenen Projektionen, als wir uns selbst nicht erkennen. Solange wir uns nicht als den «fremden Kontinent» begreifen, den es tatkräftig zu erforschen gilt, solange werden wir das zerstörerische

Wirken der westlichen Zivilisation fortsetzen. Die Erkenntnis tut not: «Wir tragen in uns selbst alle Wunder, die wir in der Ferne suchen: Ganz Afrika mit seinen Ungeheuern lebt in uns» (T. Brown, zitiert von B. Sottas).

Der Verlust des sokratischen «Erkenne Dich selbst» hat die westliche Zivilisation in eine seelische Infantilität hineinwachsen lassen, über die gerade moderne indianische Kritiker nur noch den Kopf schütteln. Wir Menschen werden nur eine Überlebenschance besitzen, wenn sich durch die stetige Arbeit an uns selbst der sogenannte «Fremde» oder «Feind» in einen Bruder verwandelt hat. Der Weg dazu ist die Bergpredigt, die fern von Dogmen, Riten und konfessionellen Bindungen die Nachfolge Christi in das Zentrum stellt.

Dann werden wir vielleicht fähig, das Trugbild äusserer Revolutionen zu durchschauen und durch die innere Revolution zur Freiheit, Einheit und Brüderlichkeit gelangen und so eine neue geschichtliche Epoche einleiten. *M. Feurer, Birsfelden*

Zvieri-Plättli inkl.



Schulklassen und Gruppen ab 10 Personen erhalten für nur Fr. 10.- pro Person zur Bahnfahrt erst noch ein Zvieri-Plättli im Bergrestaurant Schabell. (Gültig vom 15. 8. bis 15. 10. 88; bitte voranmelden.)

Mal- und Zeichenwettbewerb:

Wer macht das schönste Kunstwerk von den Zwerggeissen auf Empächli? Attraktive Preise für Klassen und Einzel-Teilnehmer. Teilnahmeformulare und -bedingungen an der Talstation oder unter Tel. 058 86 17 44.

sportbahnen
elm

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis, Sommer und Winter

Vollpension nur Fr. 23.-

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3 bis 7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberriickenbach NW** sind zum Selberkochen eingerichtet.

Tagespauschalen:

Eigenthal Fr. 6.-/**Oberriickenbach** Fr. 7.50

Ankunft und Unterlagen: **Rektorat der Realschulen, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43**

Lungern Schönbüel

lädt ein

zu **Schulreise und Schulverlegung**
anlässlich des Jubiläums der Brünigbahn

Nebst Ermässigungen bei den SBB profitieren Sie von einem Gratiszvieri auf Schönbüel, offeriert von der Luftseilbahn und den Ski- und Berghäusern.

Luftseilbahn:
Ski- und Berghäuser:

Telefon 041 39 14 85
Telefon 041 66 39 77

Unterricht

Max Toblers Werk «Lesen»
gewürdigt

Das kürzlich im SVHS-Verlag erschienene didaktische Lehrwerk «Lesen – Wege zur Texterschliessung», verfasst vom Romanshorner Lehrer Max Tobler, findet in der pädagogischen Fachwelt eine erfreulich gute Aufnahme.

Bereits haben sich zwei Erziehungsdepartemente entschlossen, das 256 Seiten starke Buch sämtlichen Mittelstufenlehrern ihres Kantons unentgeltlich abzugeben. Neben dem Kanton Aargau – dem Heimatkanton des Autors – ist dies der Thurgau.

Wie im Kantonalen Schulblatt vom April 1988 zu lesen ist, begrüsst das Sanitäts- und Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau dieses praxisorientierte Werk und lässt es sämtlichen Mittelstufenlehrkräften unentgeltlich zukommen.

Das Departement stellte fest, dass das Werk den zentralen Bereichen des Lesens

und des Umgangs mit Texten Rechnung trägt und durch schülergerechte Texte und eine anregende Vielfalt zu überzeugen vermag.

Aber auch in Deutschland findet das Buch Würdigung und Anerkennung. In der weitverbreiteten Fachzeitschrift «Grundschule» im Westermann-Verlag bespricht der Pädagogikprofessor Kurt Meiers aus Reutlingen das Werk und empfiehlt es der deutschen Lehrerschaft als ein Buch, das in doppelter Weise entlasten will und kann: Kurzfristig, indem es ihm konkret-praktische Hilfen anbietet, langfristig indem es die Kinder immer selbständiger macht. Er bezeichnet das Werk als ein einmaliges Anregungspotential an Übungen und Aufgaben zur Entfaltung und Verbesserung der Lesefähigkeit. (be.)

Risiko in der Wirtschaft

Immer wieder taucht bei kritischer Betrachtung der Wirtschaft auch im Unterricht die Frage nach dem Risiko auf. In Wirtschaftskreisen selbst kommt der Risikodiskussion eine hohe Bedeutung zu. Wie in der Wirtschaft mit Risiken finan-

zieller, technischer und ökologischer Art umgegangen wird, erfahren die Teilnehmer der Tagung «Risiko in der Wirtschaft» des Vereins Jugend und Wirtschaft (in Verbindung mit dem SLV) vom 21. September 1988, 14.00 bis 21.00 Uhr im Flughafen Zürich-Kloten. Die Tagung findet statt in der Saal «Airport Conference», Terminal B, Zwischengeschoss. Der Kostenbeitrag beträgt Fr. 20.– (für Nachtessen).

Programm mit illustren Referenten

Um 14.30 Uhr beginnen die Einführungsreferate von Martin Zellweger (Generaldirektor Fortuna Lebens-Versicherungs-Gesellschaft), Branco Weiss (Unternehmer, Präsident der Swiss Venture Capital Association) und Dani Nordmann (Verbandssekretär VPOD). Anschliessend um 17.00 Uhr stehen Fachleute für Werkstattgespräche über verschiedene Aspekte und Bereiche von Risiken zur Verfügung. Den Abschluss bildet dann ein Podium «Risiko und Verantwortung» (19.30 bis 21.00 Uhr).

Auskünfte und Anmeldung: Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 49 00. J. T.

Statt w-a-a-n-d-e-r-n

Die meisten Schulreisen fangen bei B wie Bahnhof an und hören bei B wie Blattern auf. Dabei soll eine Schulreise doch in schönster Erinnerung bleiben. Zum Beispiel so: Sie fahren wie bis anhin mit der Bahn ein Stück weit weg. Aber dann setzen Sie die Reise nicht auf Schusters Rappen fort. Sondern mit einem Vehikel, das Sie bei der Bahn für wenig Geld und für die ganze Klasse mieten können: dem Velo.

Sie pedalen also von Meiringen nach Brienz oder von Winterthur nach Stein am Rhein oder von Goldau nach Zug. Dort geben Sie die Velos ab und fahren in einem Zug nach Hause.

Was es unterwegs alles zu sehen gibt, steht nachher vielleicht in einem Aufsatz. Zuerst aber einmal in einem Buch: Es stellt Ihnen 40 solcher Touren vor. Mit farbigen Streckenkarten, Streckenbeschrieben und Streckenprofilen.

Und der Garantie, dass Sie den ganzen Weg nie zu hören bekommen: "Ist es noch w-e-i-t?"

Fortsetzung: Senden Sie mir bitte ____ mal mit Rechnung:

"40 Velotouren mit Mietvelo der Bahn". 232 Seiten, Fr. 24.80 plus Versand.



Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ LZ

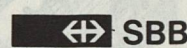
Senden an: Werd Verlag, Postfach, 8036 Zürich.

Oder telefonieren: 01/241 93 73.

Der Werd Verlag ist ein Unternehmen der Tages-Anzeiger AG.

Co-Herausgeber:

Schweizer
Familie



WERDVERLAG

Wohin auf der Schulreise?



Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen? Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 45 Personen) bieten.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Hotel Riederfurka, Gebr. F. und H. Kummer, 3981 Riederalp, Telefon 028 27 21 31

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen

- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschifffahrten

8427 Freienstein, Telefon 01 865 12 12

Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.



Suchen Sie das Original?

Es ist in 4419 LUPSINGEN und heisst KONTAKT. Seit zehn Jahren vermittelt es Anfragen von Gruppen mit 12 bis 500 Personen an Hütten, Ferienhäuser und Hotels in der ganzen Schweiz. Das Original vermittelt kostenlos und unverbindlich 320 Häuser mit Pension oder für Selbstkocher.

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05
wer – was – wann – wo – wieviel?



Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol, Telefon 084 9 94 44

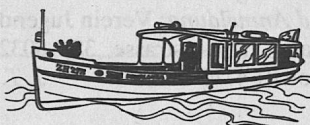
WERDE BLUTSPENDER!



350 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Österreich und Guadeloupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten und Vermittlungsgebühr.

Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue
029 8 16 68. Wer? Wann? Wieviel? Was? Wo?



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Der Schweizerische Verein für katholische Ferienkolonien vermietet für

Bergschullager

in Saas Grund VS, 1600 m ü. M., das Haus Tabor und das Don-Bosco-Haus mit grossem Spielplatz. Gut eingerichtete Küchen und Duschen.

Nähere Auskunft erteilt:
P. Alfred Fleisch
Studienheim Don Bosco
6215 Beromünster
Telefon 045 51 32 24

RESTAURANT ALTES BAD PFÄFERS

7310 BAD RAGAZ TELEFON 085 9 12 60

Taminaschlucht

Das Restaurant Altes Bad Pfäfers öffnet seine Tore am **9. Mai 1988**.

Führen Sie Ihre Schüler auf der Schulreise zum ältesten barocken Bäderbau der Schweiz und zur wildromantischen Taminaschlucht mit Thermalquelle (neu erstellter Besucherstollen), Museen, Ausstellungen, Videoraum usw. Sitzplatz für Picknicks.

Auskunft und Unterlagen senden wir Ihnen gerne. Telefon 085 7 52 19 oder 9 12 60.

Thermalbäder und Grand Hotels
Bad Ragaz

Ausflugsparadies im Herzen der Schweiz

prächtige Alpenflora
grosses Wanderwegnetz

Verkehrsbüro
6068 Melchsee-Frutt
041 - 67 12 10
041 - 66 70 70

1 Übernachtung
im Touristenlager
(Halbpension)

ab Fr. **25.-**
pro Person



MIGLIEGLIA – MALCANTONE
(15 km von Lugano)

1. April bis 31. Oktober

Ununterbrochener Fahrbetrieb 8.30 bis 18.00 Uhr

Fahrtpreis:	einfach	retour
Gruppe	8.-	11.-
Schüler bis 16 Jahre	5.-	6.-

1624 m ü. M.

einer der schönsten Aussichtspunkte der Südschweiz

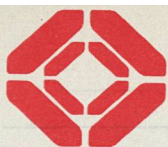
Der Monte Lema ist der Ausgangspunkt für genussreiche und vielseitige Bergwanderungen (300 km). Grosser Beliebtheit erfreut sich der vierstündige Marsch, genannt Höhenweg, vom Monte Lema zum Monte Tamaro oder nach Indemini (Gambarogno).

Grossartige Panoramarundschau über Luganer- und Langensee.

Die Talstation in Miglieglia ist leicht erreichbar mit den direkten Postautokursen ab Lugano und ab FLP-Bahnhof Magliaso. Für Familien-, Vereins-, Schulreisen und Wochenendaufenthalte steht Ihnen das neue Berghaus (Telefon 091 57 13 53) Monte Lema mit 50 Betten zur Verfügung.

Auskunft und Prospekte:

Verkehrsverein Malcantone/Casiano, Telefon 091 71 29 86



Die Geschichte

Vor über 50 Jahren wandte sich eine Gruppe von aktiven Lehrern an die SRG – die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (die in jener Zeit noch Schweizerische Rundspruchgesellschaft hiess, da die Television ja noch nicht erfunden war) – mit dem Anliegen, ob nicht auch speziell für die Schulstube geschaffene Sendungen ausgestrahlt werden könnten. Sie waren der Meinung, dank des neuen Mediums könnten eine Menge Informationen in die Schule gebracht werden, zu denen die Pädagogen sonst keinen Zugang hätten. Da die Verantwortlichen des Unternehmens der Bitte entsprachen, wurden in der Folge in den verschiedenen Sprachregionen lokale Arbeitsgruppen gegründet, die sich fortan um die Programmgestaltung auf diesem Sektor kümmerten. Im Laufe der Jahre entwickelte sich dann aus dem Schulfunk das heutige *Schulradio*, das bei *Radio DRS* auch Belange der Erwachsenenbildung abdeckt.

Das Konzept

Schulradiobeiträge werden heute von folgenden *Arbeitsgruppen* stufen- und fachbezogen geplant:

- Berufsschulen
- Geografie/Naturkunde
- Geschichte/Dritte Welt
- Musik
- Religion/Lebenskunde
- Sprachen/Fremdsprachen

Die einzelnen Sendungen müssen aufgrund der für die SRG bestehenden Konzession eigenständige, nach radiophonen Grundsätzen konzipierte Programme sein, die den Lehrkräften als *Arbeitsmaterial* zur Ergänzung und Bereicherung des Unterrichtes dienen können. Nur in wenigen Ausnahmen erfolgt während der Sendung ein «Direktunterricht». Die Art des Einsatzes – zur Einführung eines Stoffes, zu dessen Erarbeitung oder zur Repetition – müssen die Schulgebenden selber bestimmen. Eine gewisse Vorarbeit ist daher unbedingt nötig. Zu deren Erleichterung werden in der Zeitschrift *ACHTUNG SENDUNG!* methodische Hinweise und weitere Zusatzinformationen abgedruckt.

Das Angebot

Pro Jahr erarbeiten die genannten Arbeitsgruppen unter der Leitung von Redaktoren des der Abteilung Wort zugehörigen *Ressorts Jugend + Bildung* rund 80 Sendungen, welche jeweils am *Montag* und *Dienstag* um etwa 9.03 Uhr (nach den Nachrichten) auf *DRS 2* ausgestrahlt werden.

Seit dem 1. Januar hat sich punkto *Wiederholungen* allerdings eine Änderung ergeben. Sie erfolgen nicht mehr, wie bis anhin, am Ende der nächstfolgenden Woche, sondern in den Monaten *Juli* und *August* jeweils am *Montag* und *Dienstag* von 9 bis 10 Uhr ebenfalls auf *DRS 2*.

Der Grund für diese Verschiebung ist die teilweise Neukonzeption des Sendeabschnittes *AULA*, in den die Beiträge des Schulradios eingebettet sind, und in dem nunmehr noch andere Themen zur Ausstrahlung gelangen, die auch für Schulen von Interesse sein können. Entsprechende Hinweise werden nach Möglichkeit in der obgenannten Zeitschrift publiziert. Durch die Wiederholung während der Sommermonate erhoffen wir uns auch eine *Erweiterung des Hörerkreises* an sich. Da während der Sendezeit in der Regel Lektionen abgehalten werden, wissen viele Lehrkräfte ja nicht, was ihnen das Radio bietet (sofern sie nicht *ACHTUNG SENDUNG!* abonniert haben). Vielleicht stossen sie gerade während der Ferienzeit auf ein im Unterricht einsetzbares Thema. Damit sie es dann auch tatsächlich zur Verfügung haben, es steht ja nicht immer ein Aufnahmegerät startbereit da, bieten wir eine *neue Dienstleistung* an, einen

Kassettenvertrieb

Sämtliche verfügbaren Schulradiosendungen, aber auch Beiträge aus anderen Sendeabschnitten und Ketten von *Radio DRS*, können – sofern keine rechtlichen Hindernisse dagegen sprechen – bei folgender Adresse als *Privatkopie* bestellt werden: *Radio DRS, Schulradio, 4024 Basel*.

Die Preise für Schulen betragen *Fr. 15.– pro einseitig bespielte Kassette* bis 30 Minuten Dauer und *Fr. 19.– für doppelseitige Kopien* (inklusive entsprechenden Artikeln).

Nach Zahlungseingang erteilen wir den Kopierauftrag, und etwa 10 bis 14 Tage später erhalten Sie die Kassette(n). Die Kassetten werden also nur auf Vorauszahlung geliefert. Durch diesen Ablauf können wir den administrativen Aufwand auf ein Minimum beschränken.

Das Programmangebot 3. Quartal 1988

(jeweils 9.05 Uhr, DRS 2)

Mo, 22. August

Hans Sachs – «...ein Schumacher und Poet dazu!»

Szenen aus dem Leben des Nürnberger Dichters und Meistersingers von Karl Heinz Gies. Literatur ab 7. Schuljahr

Di, 23. August

Instrumentenkunde: Die Stimme (2)

Sendereihe von André Bernhard. Musik ab 4. Schuljahr

Mo, 29. August

Heinrich Goebel, der wahre Erfinder der Glühlampe

Ein Lebensbild von Dr. Emil-Heinz Schmitz (Reprise). Physik ab 7. Schuljahr

Di, 30. August

«Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen»

Ein Lebensbild zum 100. Todestag von Giovanni Bosco, von Paolo Brenni. Religion ab 6. Schuljahr

Mo, 5. September

Chemie im Alltag: Waschmittel

Hörbild von Gabriele Köhl. Chemie/Umwelt ab 8. Schuljahr

Di, 6. September

Heinrich Wiesner: Jaromir bei den Rittern

Eine Anregung zum Lesen, von Max Huwyler. Literatur ab 4. Schuljahr

Mo, 12. September

Pinguin-Vater werden ist sehr schwer!

Gespräch über das Brutverhalten der Pinguine, von Dr. Franz Geiser und Daniel Huber. Biologie ab 5. Schuljahr

Di, 13. September

EG/EFTA und die Schweizer

Aussenwirtschaftspolitik

Dokumentation von Ricardo Tognella. Staat, Berufs- und Mittelschulen

Mo, 19. September

Et après

SchülerInnen im Gespräch mit dem welschen Liedermacher Gabby Marchand über die Zukunft. Französisch ab 9. Schuljahr

Di, 20. September

Der ander Wäg

Collage über ein Kinderschicksal, von Ursula Lehmann-Gugolz. Lebenskunde ab 5. Schuljahr

Mo, 26. September

Auf der Strasse von Hegyesalom

Konsul Carl Lutz und seine humanitäre Tätigkeit während des Dritten Reiches. Hörfolge von Pfarrer Immanuel Leuschner (Reprise). Geschichte ab 8. Schuljahr

Di, 27. September

Der Weg zum Staat Israel

Dokumentarsendung von Eva Horat und Ruth Wälti. Geschichte ab 8. Schuljahr

Bestellung für Angebotslisten, Privatkopien – Fragebogen

- ☐ Ich wünsche die Zustellung der *Liste von Schulradio-Kassetten* folgenden Themen/Fachbereiche:

Stufe:

- ☐ Ich bestelle folgende *Privatkopie(n)*:

Titel:

Sendedatum/Zeit:

DRS 1/DRS 2/DRS 3

Bandnummer:

- ☐ Ich wünsche die Zustellung des *Vorprogramms Kinder- und Jugendclub* auf *DRS 1* (Kinderclub Mo bis Fr 11.30 sowie So 8.15 Uhr; Jugendclub Mo bis Fr 16.30 Uhr).

– Steht Ihnen ein *Computer* zur Verfügung?

☐ Schule Typ: _____

– Verfügen Sie über ein *Modem*?

☐ privat Typ: _____

☐ Schule

☐ privat

Name, Vorname: _____

Privatadresse: _____

Schule/Schulhaus: _____

Telefon privat: _____

Telefon Schule: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

(Bitte einsenden an *Radio DRS, Schulradio, 4024 Basel*.)

Vom Tage...

«... vom heute gewesenem Tage» singen in Mörikes wundersamem Gedicht «Um Mitternacht» die Quellen «der Mutter, der Nacht, ins Ohr / Das uralte alte Schlummerlied», und dann wird in einem sinnbildlichen Vorgang von höchster poetischer Kraft deutlich, dass trotz dem «gleichgeschwungenen Joch» der beiden Schalen an der Waage – sie täuschen ein zumindest labiles Gleichgewicht vor – die Zeit weiterläuft: «Doch immer behalten die Quellen das Wort, / Es singen die Wasser im Schlafe noch fort / Vom Tage, / Vom heute gewesenem Tage». Oder so: Seit Ewigkeiten und in alle Ewigkeit reiht sich Tag an Tag, nie lässt sich die Zeit aufhalten. Diesem Gedanken hat übrigens, in anderer Metaphorik und mit andern sprachlichen Mitteln, auch Theodor Fontane Ausdruck gegeben. Mag auf dieser unruhvollen Erde geschehen was will, Sündflut, Willkür, Gewalt- und Unrechttat: «Es kribbelt und wibbelt weiter» (so Titel und Refrain des vierstrophigen Gedichts).

Aber wenden wir uns alltäglichen, handgreiflicheren Dingen zu.

Alltag: ein erstes unter Dutzenden von Wörtern mit «Tag». Dass es, nebenbei gesagt, auch «versteckte» Tagbegriffe gibt, zeigt das Verb verteidigen. Es hiess einst, althochdeutsch, vertagadigen – aus «tagading», Gerichtsverhandlung. Der Vorgang durch Zusammenziehung: Tagading/Teiding ist uns bekannt; magister wurde zu Meister, maget zu Maid und Meitschi usw. Wer vor dem Teiding für einen Angeklagten einstand, verteidigte ihn.

Neben den gängigen einfachen Begriffen mit «Tag» – tagen, Tagung, tags, tändig, täglich – gibt es reihenweise *Zusammensetzungen*: tagsüber, vertagen, Tagsatzung, Vortag, Geburts-, Fest-, Gedenk-, Freudentag, Lebenstag, Tageszeit, Tagelied, Tagesanbruch; Tagelöhner/Tauner, heutzutage/hüttigstags, eines Tages/ei Tag (unbestimmter Zeitbegriff), Austag (ursprünglich für das Vieh im Frühling)/Hustage, Ustig usw. Dass es in vielen Mundarten von «Tag»-Wendungen nur so wimmelt, belegen die nicht weniger als 340 engbedruckten Spalten (750ff.) im 12. Band des Idiotikons. Es finden sich da u. a. allerlei lustige Verstärkungsformeln, so, wenn «schwätze wie der lieb Tag» schön reden bedeutet.

Reichhaltig ist auch der von «Tag» inspirierte *Redensartenschatz*. Faule Leute «stehlen dem lieben Gott den Tag ab», sorglose Leute «leben in den Tag hinein», bei Begriffsstutzingen «tagt» oder «dämmert» es endlich. Hans Sachs begrüßte 1523 Luthers reformatorisches Wirken mit den Worten «Wacht auf, es naht gen dem tag» («Die Wittenbergisch Nachtigall»). Das Grimmsche Märchen vom Schneidergesellen, der dem schnöden Mammon einen Juden erschlägt, und Chamissos berühmtes Gedicht dazu haben den Spruch «Die Sonne bringt es an den Tag» volkstümlich gemacht. Eine Umschreibung für «immer» heisst: «Jeden Tag, den Gott gibt», für «nie»: «Am Nimmerleinstag». Wer das Licht zur Unzeit brennen lässt, «brennt dem Tag die Augen aus» oder «brennt ein Loch» in ihn hinein. «Einen guten Tag haben» (oder sich einen «machen») und Ähnliches bezieht sich sowohl auf geschäftliche als auch persönliche, vielleicht gesundheitliche Verhältnisse. Berühmt war vor sechzig und mehr Jahren der durch Wiederholung fast magisch, jedenfalls suggestiv wirkende Spruch des französischen Heilkünstlers Emile Coué (1857 bis 1926): «Es geht mir von Tag zu Tag besser.» Der «Couéismus» mag vielen im Blick auf ihre «alten Tage» willkommen gewesen sein. Indes rät der nüchterne Sinn: «Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.» In «Wallensteins Tod», V/4, sagt der Kommandant von Eger, nachdem der Herzog geprahlt hat, das Glück sei ihm immer treu gewesen: «Und doch erinnr' ich an den alten Spruch: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.» Nun, aus dem «Spruch» ist längst ein Sprichwort geworden; es taucht entsprechend oft auch in der Literatur auf. Nur noch ein Beispiel. In den sog. Schwabacher Sprüchen Ende des 14. Jahrhunderts heisst es: «Einen guten tag sol man auff den obent loben.» Aus altrömischer Zeit schon stammt der optimistische Gegensatz: «Noch ist nicht aller Tage Abend.»

Bei der beliebten Wendung «vor Jahr und Tag» hat man natürlich nicht an 366 Tage zu denken. Sie erinnert vielmehr an die Gepflogenheit unserer Vorfahren, bei Fristen von vornherein eine Verlängerung vorzusehen: Nach einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen erst wurde z.B. eine ererbte oder gekaufte Sache zum unanfechtbaren Besitz; «Jahr und Tag» ist Kurzformel.

Neugewählten Magistraten räumt die öffentliche Meinung bekanntlich eine «Schonzeit» von 100 Tagen ein. Sie soll auf die letzte kurze Herrschaft Napoleons I. vom 1. März (Landung in Fréjus) bis zum 18. Juni 1815 (Waterloo) zurückgehen. Hans Sommer

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 133. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,

6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau,

Telefon 062 51 50 19

Hermengild Heuberger-Wipprächtinger,

6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Nidau

Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern

Gertrud Meyer-Huber, Liestal

Dr. H. U. Rentsch, Winterthur

Urs Schildknecht, Amriswil

Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der

Auffassung des Zentralvorstandes des

Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der

Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi,

Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16,

3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)

LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 22,

6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)

UR: Kari Schuler, Rütli 398, 6472 Erstfeld

(Telefon 044 5 28 76)

Daniela Huwyler, Dorfstrasse 17, 6467 Schattdorf

(Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz

(Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda

(Telefon 058 61 47 84)

ZG: Anne Ithen, Ibikon, 6343 Rotkreuz

(Telefon 042 64 26 33)

FR: Paul Bleiker, Rebacher, 3211 Ried b. Kerzers

(Telefon 031 95 66 02)

SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf

(Telefon 062 48 15 62)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen

(Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederterfen

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Vakant

GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr

Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61,

5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern

(Telefon 054 41 37 41)

Inserte, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,

Telefon 01 928 11 01, Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserte: Freitag, 13 Tage

vor Erscheinen. Inserteteil ohne redaktionelle

Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV		Schweiz	Ausland
jährlich		Fr. 58.-	Fr. 82.-
halbjährlich		Fr. 34.-	Fr. 48.-
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 79.-	Fr. 103.-
	halbjährlich	Fr. 46.-	Fr. 60.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren:

«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

SLV-Studienreisen 1988: Ferien für Wissensdurstige

**Unterrichtshilfen einmal anders! Einige Angebote aus unserem Katalog:
Achtung: Verschiedene Kantone rechnen unsere Reisen ans Langschuljahr an!**

Berühmte Orgeln Südfrankreichs

8. bis 15. Oktober

Erleben Sie das herbstliche Südwestfrankreich mit seinen kulturellen Schätzen mit einer Orgelkennerin und Organistin. Carcassonne, Toulouse, Auch, Moissac und Albi verfügen über hervorragende Orgeln aus den verschiedensten Epochen.

Römer am Rhein

9. bis 16. Oktober

Die Region zwischen Mainz, Trier und Köln ist nicht nur von besonderer landschaftlicher Vielfalt, sondern verfügt über viele Denkmäler und Kunststätten sowohl germanischer als auch römischer Kultur. Busrundreise ab Zürich über Mainz, Maria Laach, Köln, Trier, Cochem an der Mosel.

Piemont – Turin und Umgebung

9. bis 16. Oktober

Die am «Fuss der Berge» gelegene Landschaft gleicht einem Mosaik. Erleben Sie Geschichte und Kultur dieses weniger bekannten Gebiets unseres südlichen Nachbarlandes und geniessen Sie die feine Küche dieser Region. Busrundreise durchs Aostatal nach Turin – Besichtigungen in der Stadt und in der Umgebung – und Alba mit Perlen des italienischen Barocks.

Ungarn

8. bis 16. Oktober

Ungarn bietet mehr als Budapest, Zigeunermusik und Gulasch. Erleben Sie auch die weniger bekannten kulturellen Schätze und faszinierenden Landschaften dieses Landes, einst Teil des Habsburgerreiches. Über die Hauptstadt fahren Sie nach Győr und weiter zum Plattensee, dann ins Bükk-Gebirge, nach Eger und in die Hortobágy-Puszta und nach Debrecen.

Thailand-Rundreise

8. bis 22. Oktober

Jahrhundertealte Geschichte und Kultur prägen dieses bezaubernde Land voller Gegensätze. Reisfelder mit emsigen Bauern, palmenbestandene Traumstrände, faszinierende Tempel und Mohnfelder. Flug nach Bangkok. Besichtigung der eindrucklichsten Tempel. Busfahrt nach Ayuthya und mit der «Oriental Queen» zurück nach Bangkok. Bahnfahrt in den Norden. Chiang Mai – Chiang Rai und ins Goldene Dreieck. Abschliessend zwei Tage in Pattaya an der Südküste und Besuch der Koralleninsel Koh Larn.

Überquerung Hoher Atlas

9. bis 23. Oktober

Zwei Tage Aufenthalt in der Königsstadt Marrakesch. Aufbruch ins Reich der Gilaous. Von Berbern begleitete elftägige Maultierexpedition über den Hohen Atlas bis zur Oase Assermo. Rückreise über Marrakesch.

Ténéré-Air-Expedition

8. bis 23. Oktober

Expedition in die einzigartigen Wüstenlandschaften des Ténéré. Flug nach Niamey. Fahrt über Agadez nach Osten zu den Felsbildern in Tigidit. Entlang der Route der Salzkarakawanen zur Oase von Bilma und zum Plateau von Djado. Durchs Air-Gebirge zurück nach Agadez und Niamey.

Schwäbische Dichter

9. bis 16. Oktober

Lernen Sie Werke sowie den Lebens- und Wirkungsraum schwäbischer Dichter kennen. Entlang der oberschwäbischen Barockstrasse befinden sich viele Kleinode. Busrundreise ab Zürich über Meersburg, Ludwigsburg, Tübingen, Weinsberg, Calw, Marbach, Ulm, Lindau.

Israel – Grosse Rundreise mit Massada und Eilat

2. bis 16. Oktober

Israel gehört zu den historisch und kulturell interessantesten und landschaftlich abwechslungsreichsten Ländern rund ums Mittelmeer. Vierzehntägige Rundreise mit ausreichender Zeit für eingehende Besichtigungen. Tel Aviv – Beersheba – Avdat – Eilat – Massada – Jerusalem – Bethlehem – Judäa und Samaria – Nazareth – Akko – Haifa. Aufenthalt in einem Moshav. Christliche Stätten am See Genezareth. Tiberias – Galil – Caesarea und Jaffa.

Jordanien – Nabatäer und Nomaden Völker der Wüste einst und heute

9. bis 22. Oktober

Das Haschemitische Königreich bietet auf engem Raum eine grosse landschaftliche Vielfalt und besitzt imposante Kulturdenkmäler. Über Amman erreichen Sie Kerak und verbringen drei Tage in der nabatäischen Felsenstadt Petra. Vier Tage zu Fuss und auf Kamelen durch die Wüste nach Aqaba am Roten Meer. Rückflug über Amman.



Fühlen Sie sich angesprochen? – Wir senden Ihnen gerne unser vielfältiges Angebot.

Ihr Spezialist für Studienreisen

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38



Geringer Platzbedarf dank
kombiniertem Stanz- und
Bindeggerät

Die Metall-Konstruktion
garantiert Zuverlässigkeit
und lange Lebensdauer

Die progressive An-
ordnung der Stanzmesser
erleichtert Ihnen das
Stanzen



Der lange Hebel ermög-
licht leichtes Stanzen und
öffnet beim Zurückstosse
automatisch den Binde-
rücken

Die grosse Schublade
ermöglicht Ihnen eine
bequeme Frontentleerung

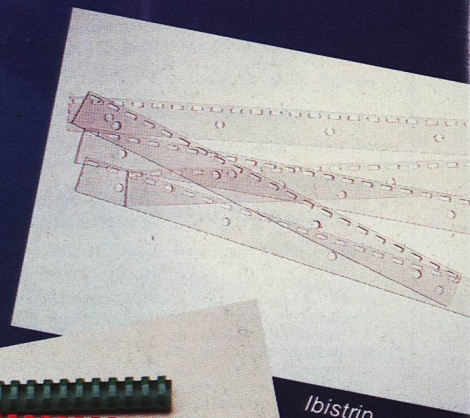
Der Papieranschlag und
eine grosse Arbeitsfläche
erlauben rationelles
Binden



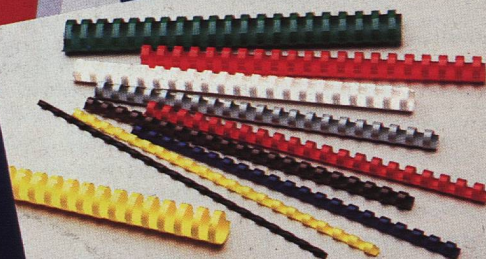
Ibichrome Kartondeckel



Ibiclear Klarsichtfolien



Ibistrip
Abheftstreifen



ibico Binderücken Sortiment

ibico

Kennen Sie den Nutzen vom **IBICO-Plastikbindesystem** für Ihre Schule?

Es erlaubt Ihnen, unabhängig von Blattanzahl, Farbe oder Papierdicke, alle Arten von Schulunterlagen wie:

- Singblätter und Klassenarbeiten
- Geschichts-, Geographie- und Biologieblätter
- Gruppenarbeiten und Lagerberichte usw.

einfach, schnell, bunt und zweckmässig zu binden.

IBICO AG, Seestrasse 346, 8038 Zürich, Telefon 01 482 25 45